

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Historisch-statistisch-topographisches Lexicon von dem Großherzogthum Baden

enthaltend in alphabetischer Ordnung eine vollständige Beschreibung
aller Festungen, Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Klöster, Stifter, ...

H - N

Kolb, Johann Baptist

Karlsruhe, 1814

[K.]

[urn:nbn:de:bsz:31-236961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-236961)

von Rudolf und Wolf Herrmann Grafen von Sulz an das Hochstift Constanz. Sowohl die hohen als niedern Gerichte, welsch letztere 1455 der Lebensschaft erlassen wurden, waren Leben des Erzhauses Oestreich, welche Gerechtfame aber mit dem Frieden von Pressburg erloschen sind. Dieses Dorf ist auch der Geburtsort des berühmten Dr. Mesmers, dessen Vater ehemals Förster daselbst war. Hier ist ein größeres zöglicher Wehrzoll.

Kadelburg, auch Kadosburg, ein reformirtes Dorf von 90 Häusern, 103 Familien und 567 Seelen in dem Bezirksamte Thiengen, wovon es eine Stunde entfernt ist. Der Ort liegt im Klettgau und ist sehr alt, da ihn schon Kaiser Karl III. an das Gotteshaus Reichenau verkaufte. Später gehörte die niedere Gerichtsbarkeit sammt dem Orte Kadelburg den Mettler von Schaffhausen, wovon es Albrecht 1415 an das nachher in die Reformation gefallene, zum Schweizer-Kanton durch gehörige Kollegatursitz Jurzach verkaufte, von wo aus auch noch die Seelsorge daselbst versehen wird. Die Besitzungen, welche die Herren von Elingen in diesem Orte besaßen, kamen durch Tausch im Jahr 1271 an St. Blasien.

Käferthal, ein Dorf, 1 Stunde von Mannheim auf der Landstraße nach Hoppenheim mit 858 Seelen, 2 Kirchen und 100 Häusern in dem Bezirksamte Ladenburg. Der Ursprung dieses Dorfes ist unbekannt. Erst in den Urkunden des Klosters Schönau vom J. 1227 wird dessen gedacht, allwo es Sheverudal genannt wird. Es scheint also erst im XII. Jahrhundert entstanden, und von dem Dorfe Wallstadt abgerissen worden zu seyn. Im Jahr 1717 wurde hier ein Thiergarten angelegt, auch im Dorfe selbst ein schönes Fägerhaus sammt Stallungen für Pferde und Hunde erbaut, jedoch wurde dieses 1777 wieder eingestellt, und das Gebäude mit daran gelegenen Felde einer Gesellschaft zur Pflanzung der Rhabarbara eingeräumt, welches Geschäft aber von kurzer Dauer war. Die alte Pfarrkirche stel in der Theilung den Reformirten zu, der Pfarrsitz hiervon gehörte ehemals dem Domstift Worms. Die Katholischen haben seit 1730

ein neues Kirchlein, pfarren aber nach Feidenheim, und die Lutherischen nach Mannheim.

Kälberthausen, Dorf, zwey Stunden von Mosbach und 3 von Wimpfen, hat eine evangel. Kirche, die ein Filial von Hasmerheim am Neckar war, nun aber Mutterpfarre derselben ist, und zählt 192 Einwohner. Es ist eine Cammerals-Besitzung der Herren Karl Reimhard, Karl und Eberhard Ludwig von Gemmingen-Gutenbergs zu 1/3, Franz Karl und Ernst von Gemmingen-Hornbergs zu 1/3, und Ludwig von Helmstädt zu Hochhausen zu 1/3. Der Ort ist nun dem zweiten Landamte Mosbach zugezueilt.

Käntle, ein Wirthshaus am Bodensee, 1/2 St. von Constanz entlegen, gehörte ehemals den Herren v. Ehinger, und dem ehemals Stifte Kempfischen Kanzler Keiner, zählt 14 Seelen, und ist nach Petershausen eingepfarrt.

Käsaker, ein Filial der Pfarr- und Vogten Vogelbach in dem Bezirksamte Landern, zählt 38 Einwohner, 6 Wohn- und 7 Nebengebäude.

Kaisbach, ein Zirkel in dem Stabs-Scheinkenzell und Bezirks-Amte Wolfach.

Kaisershaus, siehe BERNAU.

Kaiserstuhl, ein Gebirg gegen Abend von Kenzingen. Es hat 10 Stunden im Umkreis, 2 im Durchschnitt und 4 St. in der Länge; durch letztere führen nur Fuhrspade. Es ist ein einzelnes, mit keiner großen Bergkette verbundenes Gebirge, dessen Haupttheil größtentheils eine Stunde vom Rhein entfernt ist, mit seinem Vorgebirge aber daran stößt. In mehreren Gegenden dieses Gebirges will man unverkennbare Spuren eines ehemaligen nahe gelegenen Vulkans entdeckt haben; man trifft nämlich an vielen Gegenden ein gewisses sehr poröses schwärzlich-graues Gestein an, welches dem ähnlich seyn soll, das an Orten gefunden wird, in deren Nähe nach sichern historischen Quellen Vulkan vorhanden waren. Man glaubt, der Crater dieses Vulkans seye in der Gegend von Vikenzol gewesen. Das Gebirge selbst besteht aus 40 bis 50, theils größern, theils kleinern Bergen, ist sehr fruchtbar, liefert vielen und guten

Wein, gute Futterkräuter, Hanf, alle Gattungen Früchte, und vorzügliches Obst im Ueberfluß. Um und in diesem Gebirge liegen 4 Städte und 19 Dörfer, nämlich Niegel, Bahlingen, Eichstetten, Bogingen, Oberschaffhausen, Wasenweiler und Ihringen. Eine Stunde von diesem Orte an dem Rhein liegt Breisach, dann weiter herunter Burtheim, Zehlingen, Sasbach, Königsschaffhausen und Endingen. Von Oberschaffhausen führt eine Straße mitten durch nach Burtheim, Schelingen, Oberbergen und Norweil. Hier geht es rechts hinüber nach Bischoffingen, und Leisfelheim, links aber auf Niederochswil, Bikensohl und Achkarn, endlich bey Königsschaffhausen auf Kichlinsbergen und Amoltern hinein. Der eigentliche Kaiserstuhl wird der Todtentopf genannt, ein erhabener runder, ebener Platz, auf welchem der Kaiser Rudolph von Habsburg, wenn er in Breisach sein Hoflager hielt, oft jagte, und wahrscheinlich dort öffentlich Gericht hielt. Hier ist die Aussicht vortreflich. In Rücksicht auf die Menge des Weins nimmt der Kaiserstuhl unwidersprechlich die erste Stelle unter den Weinbergen unseres Vaterlandes ein. Denn in einem Jahr, wie unter andern 1804, hat er ungefähr 100,000 Saum ertragen, wovon auf Bahlingen und Eichstetten wohl $\frac{1}{3}$ kommt. Die besten Gelände haben Ihringen, Bischoffingen, Leisfelheim, Königsschaffhausen und Bikensohl. Den ersten Weinbau erhielt der Kaiserstuhl von den Römern, und er hat mit dem Breisgau überhaupt die Ehre, zuerst deutschen Wein getragen zu haben.

Die Tradition erhält sich noch immer fort, daß auf der Höhe des Kaiserstuhls ein Hospitium oder Kloster der Tempelherren gestanden seye, wenigstens findet man an der Stelle, wo es gewesen seyn soll, noch altes Gemäuer.

Kallenberg, ruinirtes Schloß und Hof in der wildesten Gegend des Donauthales. Er gehört dem Freyherrn von Ulm, zur Herrschaft Werrenwag, und in das Bezirksamt Mößkirch. Die dortigen 2 Gebäude sind von 15 Seelen bewohnt.

Kaltbrunn, Dorf mit 131 Seelen und 17 Häusern im Bezirksamt

Constanz. Dieser Ort ist sehr alt, und erscheint schon in einer Urkunde vom Jahr 724, wo ihn Karl Martell, Vater Pipins und Karolosmanns an das Gotteshaus Reichenau vergabte. Der Weinbau ist die vorzüglichste Nahrungsquelle der Einwohner.

Kaltbrunn, ein Stab in dem Bezirksamt Wolfach, eine Kammerals Besizung des Hauses Fürstenberg. Er besteht aus den Orten, Zinken und Hofen: Gallenbach, Henbach, Kallebrunn, auf dem Reulinsberg, Kutenbach, Rogberg und Vormthal, welche von 433 Seelen in 96 Häusern bewohnt werden. Seine Gemarkung besteht aus 159 Morgen Ackerfeld, 165 M. Wiesen, 4226 M. Privat- und Wäldungen, 333 M. Gemeindefwäldungen, und 248 M. ungebrautes Land. Der Stab hat eine eigene Pfarren, einen Vogt, 5 Richter, eine Schule, 4 Mahlmühlen, 1 Sägmühle, 1 Hammerschmiede, und treibt einigen Handel mit Holz und Harz. Unter obiger Seelenzahl sind 65 Bergleute begriffen.

Kaltbronn, ein Hof nebst einem herrschaftlichen Hause im Bezirksamt Gernspach und Gemeinde Reichenthal. Im erstern wohnt ein Gränzzoller, und im zweeten ein Bewäzger. In der Nähe von Kaltbronn ist der höchste Punkt auf einige Stunden im Umkreise, nämlich 256 rheinländische Schuh höher als der Rhein bey Steinmauren, die Dehladen (Wlaken) genannt. Hier gibt es viele Auerbahnen.

Kaltenbach, 2 Höfe mit 18 Seelen in der Landgrafschaft Nellenburg, Bezirksamts Blumenfeld und Pfarren Mandel. Sie gehören dem Freyherrn v. Düring.

Kaltenbach, ein Filial der Pfarren Vogelbach im Bezirksamt Canden. Es zählt 24 Einwohner, 28 Wohn- 15 Nebengebäude, eine Schule und eine Kirche. Hier sah man einst das Stammschloß der Edlen von Kaltenbach. Unter Abt Rusten von St. Blasien (1120) lebten Werner von Kaltenbach und Jeta seine Gemahlin, welche hier alle Herrlichkeiten besaßen. Weispert von Kaltenbach, ein Sohn gedachten Werners, trat in den Orden zu St. Blasien, und vergabte Kaltenbach an das von seinem Vater gestiftete Frauenkloster Bürglen.

Kaltenbrun, ein kleiner Ort von 78 Einwohnern, 1 1/2 Stunde von seinem amsische Walldüren, und gleich bey Wettersdorf gelegen.

Kaltenherberg, eine Pöfifikation an der Landstraße zwischen Basel und Müllheim, 3 Stunden vom erstern und 4 Stunden vom letztern gelegen, es gehört zu Lannetkirk in dem Bezirksamte Candern. Es besteht nur aus dem Pöfhanse und einem Wirchshause, welches beydes gute Gebäude sind, oder aus 3 Wohnhäusern und 11 Nebengesbänden. Es gehören große Güter dazu.

Kaltenherberg, ein Hof und Wirchshaus in der Vogtey Urach im Bezirksamte Neustadt, welche von ihrer Lage den Namen führen. Das Wirchshaus liegt auf dem Rücken des Gebirges, von wo aus es sich westwärts gegen das Breisgau, und ostwärts gegen die Saar senket. Die vordere Dachtraufe des Wirchshauses fließet in die Donau, und die hintere in den Rhein, die dortige Grenzheide gehört also zu den natürlichen.

Kaltwasser, Hof in der Vogtey Untermünsterthal und Bezirksamte Stauffen.

Kambach, ein Thal in der Pfarre und Vogtey Schutterthal von 16 Familien. Es gehört zur Grafschaft Hochengerolds.

Kammersbrun, ein Zinke in der Pfarrey Sasbach und Bezirksamte Achern.

Kandel, ein Hof und Viehhütte auf dem sogenannten Kandelberg in der Vogtey Simonswald, und Bezirksamte Waldkirch.

Kandern, siehe Candern.

Kappel, Pfarrdorf und Vogtey mit 480 Seelen und 47 Häusern in dem Bezirksamte Neustadt, eine Cammeralbesißung des Hauses Fürstenberg. Es zählet in seinem Banne 2765 Morgen Ackerfeld, 549 M. Wiesen, 1663 M. Privat-Waldungen, und 577 M. Gemeinds-Waldungen. Viehzucht, Ackerbau und der Glashandel sind die Nahrungsquellen der Einwohner. Zur Pfarre gehört das ehemalige Paulinerkloster und Dertchen Grünwald.

Kappel, Pfarrdorf mit 352 Seelen in dem zwerten Landamte Freyburg. Dieses Dorf hatte in ältern Zeiten verschiedene Besißer. Die Herren

von Falkenstein trugen einen Theil desselben von den Herren von Rötteln zu Lehen, und verkauften schon im Jahr 1272 diesen ihren Antheil mit Bewilligung Eutolds und Otto von Rötteln um 60 Mark Silbers an die Deutschordenskommende Freyburg. Ein anderer Theil dieses Dorfes sammt dem Kapplerthale war ein Eigenthum des alt adelichen Geschlechtes von Schneulin. Haman Schneulin, der Ott genannt, erkaufte von seinem Vetter gleichen Namens 1385 um die Summe von 100 Mark Silbers. Dieser Antheil kam in der Folge an die Schneulin von Landeck, von denen ihn Hans Schneulin von Landeck, Ritter, an das Kloster Oberried 1447 um 525 fl. in Gold veräußerte. Auf gleiche Art kamen auch die Besißungen des Klosters N. L. F. Kron zu Oberried im J. 1439 um 400 fl., so wie die von Berthold von Staufen und Gisei seiner Hausfrau 1450 um 460 fl. an das Gotteshaus Oberried, welches Kappel sammt dem Thale in getheiltem Besiß mit der Deutschordens-Kommende Freyburg bis zu den neuesten Zeitereignissen besessen hatte. Die vorzüglichsten Nahrungsquellen sind Viehzucht und der Handel mit Holz.

Kappel am Rhein, ein schönes großes Pfarrdorf im Bezirksamte Ertenheim, am Ausflusse der Elz in den Rhein. Es zählet 845 Einwohner, 162 Bürger, 151 Häuser, eine Mähl-Säg- und Schleimühle, ein Pfarrhaus und eine Schule. Es bildet ein eigenes Gericht, welches mit einem Schultheißen und 6 Gerichtsleuten besetzt ist. Der Ort hat einige schöne Gebäude, einen guten Fruchtbaum, worinn besonders auch Hanf und Taback gebauet werden, und einen ergiebigen Fisch-, besonders Lachsfang, sowohl auf der Elz, als dem Rheine. Wegen dem vielen Nebel und sumpfigen Gegenden, besonders zwischen der Elz und dem Rhein ist die Lage des Ortes nicht sehr gesund; auch derjenige Theil des Dorfes, welcher am linken Ufer der Elz liegt, den Uberschwemmungen dieses Flusses häufig ausgesetzt. Unterhalb des Dorfes ist die bekannte Rheinüberfahrt, wo zur Sommerzeit täglich dreyimal, nämlich: Morgens, Mitt-

tags und Abends, zur Winterzeit aber zweymal, nämlich: Morgens und Abends ein großes Schiff von Rheinau landet, welches Menschen, Vieh, Wagen zc. überschiffet.

Kappel war übrigens eine Zugs-herde der alten abendländischen Mark Ettenheim, welche Ruchard mit Einwilligung seiner Gemahlin Wisegardis dem Bischof Herto oder Etto und seinem Bischof Straßburg beyläufig im Jahr 748 vergabte. Heinrich von Beringen, Bischof zu Straßburg, belehnte im Jahr 1219 mit dem Orte Kappel und der Stadt Rheinau nebst andern Gütern einen gewissen Anselm, der Anwald des Bischofs und der Kirche zu Straßburg war.

Schon von Alters her besaßen die Markgrafen von Hachberg als Herren der Herrschaft Kirnberg den Pfarrsitz zu Kappel, und ebenso besaß das Bisthum Straßburg den Pfarrsitz zu Nimburg in der Markgrafschaft Hachberg. Zu Zeiten Wilhelms v. Dietsch, Bischofs von Straßburg, der aus Eigennuß sowohl Geistliche als Weltliche in seinem Bisthum drückte, und Heinrich IV. Markgraf von Hachberg gab es wegen der Pfarrey Kappel verschiedene Streitigkeiten, die mehrere Jahre dauerten. Bischof Wilhelm suchte die Pfarrey Kappel dem Markgraf Heso I. von Hachberg zu entreißen. Heso widmete sich in seiner Jugend dem geistlichen Stande, ohne jedoch die großen Weihen zu nehmen. Ein gewisser Pfarrer zu Kappel Namens Kaspar, starb um diese Zeit, und Markgraf Heinrich IV. ernannte seinen Sohn Heso zum Pfarrer in Kappel. Als aber dessen ältester Bruder Otto den 9ten Jul. 1368 in der Schlacht bey Sempach fiel, und also Heso das Erbrecht auf die Markgrafschaft Hachberg erhielt, gab er den geistlichen Stand und mit ihm die Pfarrey Kappel auf, die sodann W. Heinrich mit einem andern Priester besetzte. Als aber auch dieser im Jahr 1400 starb, und Wilhelm von Dietsch, Bischof zu Straßburg, die Pfarrey an sich ziehen wollte, widersetzte sich W. Heso, und behauptete durch Zeugenschaften sein auf die Pfarrey Kappel habendes Recht als Herr der Herrschaft Kirnberg. Diese Streitsache wurde end-

lich 1407 durch einen Tausch berglichen. Der Bischof trat an den Markgrafen die Pfarrey Nimburg, und dieser an jenen die von Kappel ab. Von dieser Zeit an besetzte der Bischof diese Pfarrey, unterhielt den Thurm, Eher und Sakristey sammt dem Pfarrhof, und theilte mit dem Pfarrherrn den Zehenten.

Eine Viertelstunde von dem Dorfe ist der Platz des eingegangenen, und mit dem Dorfe Kappel vereinigten Ortes Trisloch, welcher noch den Namen trägt. In ältern Zeiten nannte es sich Kappel bey Rheinau, nachdem aber die Stadt Rheinau in dem XV. Jahrhundert nach und nach vom Rhein theils verschlungen, theils hinweggespült, auf die Elsäzische Seite übersetzt worden, nahm es den Namen Kappel am Rhein an. Durch den Frieden von Lüneville 1803 erhielt der Kapplerbann von dem noch auf dem rechten Ufer des Rheins liegenden Rheinauerbann einen schönen Zuwachs.

Von dem Ursprung des Ortes ist nichts bekannt: wenn aber die Sage Grund haben sollte, daß der heilige Fridolin, als er von Straßburg aus nach Allemannien und in die Gegend des Bodensees, um dort das Evangelium Jesu zu predigen, hier über den Rhein gesetzt, und zu Kappel seine Einfahrt genommen, bey damals aber aufgeschwelltem Rhein die Einwohner durch sein Gebet und das Zeichen des heiligen Kreuzes von der Wasserfluth gerettet, und deswegen die Kappler bis auf heutige Zeiten jährlich den 6. März mit Prozession bis an Rhein gehen; so wäre Kappel ein uralter Ort, indem der heilige Fridolin schon zu Ende des 5. Jahrhunderts in Allemannien angekommen, wo das Christenthum in der Ortenau, und Breisgau schon in schönster Blüthe stand. Erwägt man aber den Umstand, daß sich schon im 9ten Jahrhundert Christen in der Ortenau befanden, und zu Ende des dritten Jahrhunderts der heilige Maternus in dem Elsäz das christliche Geseß mehr befestiget, auch Kirchen errichtet hat, läßt sich nicht zweifeln, es wird sich auch der Glaube an Jesum in der Ortenau verbreitet haben, und also hie und dort Kirchen und Kapellen errichtet worden seyn,

wo die Christen ihre heiligen Versammlungen gehalten. Es ist also zu vermuthen, daß der heilige Martinus oder heil. Amandus, erster Bischof von Straßburg, hier eine Kapelle errichtet habe, wo die Elsäßischen Priester zu Zeiten Gottesdienst gehalten, und christlichen Unterricht ertheilt haben; von welcher Kapelle hernach der anliegende Ort, als die Allemannen auf einer gelegenen Aue des Rheins den Ort Rheinau und eine bequemere Fahrt anlegten, den Namen Kappel erhalten.

Kappel unter Rodeck, Capellae infra Rodeck, ein Marktflecken von beyläufig 150 Bürgern in dem Bezirksamte Achern. Die Gegend nach dem ebenen Lande zu ist sehr fruchtbar an Getreide, die umliegenden Weinberge geben vieles und trefflichen Wein, worunter der Korbe vorzüglich bekannt ist; man trifft hier eine Menge Kastanien an, und die Erde bringt alles hervor, was für Menschen und Thiere dienlich ist. Nächst über dem Flecken auf dem Berge sind die Ruinen des Schlosses Rodeck, welches wahrscheinlich von einem Herrn von Rodern, der im Jahr 1011 mit Herrmann III. Markgraf von Baden, als Kaiser Friedrich I. die Lombardischen Städte demüthigte, nach Italien gezogen, und nach seiner Rückkehr wegen treu geleisteten Diensten und erwiesener Tapferkeit von dem Markgrafen mit mehreren Gütern beschenkt und belehnt worden, erbauet, und von seinem Geschlechte Namen Rodeck genannt worden. Dermalen besitzen es die Freyherrn von Neuenstein als ein badisches Lehen. In diesem Schlosse befindet sich eine von Alters her gestiftete Kapelle, dem heiligen Georg geweiht. Sie wurde wahrscheinlich von dem Erbauer des Schlosses gestiftet, und weil damals der Flecken Kappel noch nicht bestanden hatte, sondern am Fuß des Berges nur ein einzelnes Wirthshaus, und in der ganzen Gegend bis auf Achern, nämlich Oberachern, keine Kirche war, so wurde sie von den Bewohnern der umliegenden Gegend häufig besucht. Nach und nach wurden in der Gegend des Wirthshauses mehrere Wohnungen erbauet, welche von der Kapelle des Schlosses Rodeck,

wo sie meistens dem Gottesdienst beywohnten, endlich den Namen Kappel annahmen. Als sich aber die Zahl der Einwohner der umliegenden Thäler um vieles vermehrte, und die Herrschaft Ulmburg im Jahr 1070 an das Bisthum Straßburg kam, so wurde bald hernach das Thal Wildalm von Oberachern getrennt, und zu einer eigenen Pfarrey erhoben, wohin sodann Kappel und die umliegenden Thäler einverleibt wurden, bis endlich im Jahr 1611 die hiesige Kapelle des heil. Nikolaus selbst zu einer Pfarrkirche erhoben wurde. Zu dem Flecken Kappel gehört noch ein 3 Stunden langes Thal, welches viele Nebenthäler und einzelne Höfe, die ihre eigenen Benennungen führen, in sich begreift. Das Thal ist eng und rauh, hat auch viele Krümmungen, welche den Weg für die Fuhrn ziemlich unbrauchbar machen. Das ganze Thal gehörte in ältesten Zeiten verschiedenen adelichen Geschlechtern, worunter die Dynasten von Bosenstein, von Bach, von Schauenburg und von Rodeck die berühmtesten waren. Zur Zeit Karls des Kühnen, Herzogs von Burgund, und der tyrannischen Verwaltung seines Landvogts Peter Hagenbach, sahe es für den Adel im Breisgau und der Ortenau gefährlich aus, indem dieser ihre Herrschaften als ein Eigenthum Karls in Beschlag nahm. Um sich also Hagenbachs Raubsucht zu entziehen, übertrugen viele Dynasten ihre eigenthümlichen Herrschaften und Güter andern mächtigeren Fürsten zu Lehen, und empfiengen von ihnen selbe wieder in dieser Eigenschaft. So gaben die Dynasten von Bach ihre ansehnlichen Güter und Herrschaften im Kapplerthal und Sasbach etc. in den Zwischenjahren von 1470 bis 1474, theils an die Markgrafen von Baden, theils an das Bisthum Straßburg zu Lehen. Auf diese Art fiel der Flecken Kappel sammt dem Bachischen Antheil des Thals nebst Sasbach und zugehörigen Dörfern nach dem Tode Georgs, des letzten Herren von Bach, im Jahr 1538 an das Bisthum Straßburg. Das ehemalige Gantersschloß Bosenstein behauptete zwar, jedoch mit mancher Abändere

zung seiner Herren, und Schmälserung seiner Gerechtsamen die von Alters hergebrachte deutsche Reichsunmittelbarkeit, bis endlich der letzte Besitzer dieser Herrschaft, Johann Freyherr von Türkheim, den 23. April 1794 dieselbe verträglich an den Fürstbischof von Straßburg Cardinal Ludwig Renac Eduard von Rohan Guimene und an das Bisthum abtrat.

Die zu Kappel gehörigen Thäler und Höfe, nämlich Steinenbach, Ottenberg, Iberg, Wolfersberg, Hagberg, Lahnadt und Gansck sind mehrere zerstreute Rebhöfe von beyläufig 50 Familien; Fürstenbach, Ambach, Sunnberg, Buchwald, Schrafen und Muttert sind weiter in dem Thal gelegene Bauern Halbbauern, und Tagelöhner, Höfe von ungefähr 40 Familien, dergleichen sind Grümmerwald, Lesgelsau und Breitenbrunn mit 28 Haushaltungen; Hagenbrun, Bromberg und Walten zählen 24 Familien, Seebach ist ein langes Thal, welches sich bis an dem sogenannten Mummelsee erstreckt, und einige starke Bauernhöfe auch bey 30 Familien in sich begreift. Am Eingang dieses Thales rechts der Acher, welche hier Seebach heißt, befindet sich das älteste Stammschloß der Herren von Bach, gewöhnlich das Hagenbrücker Schloß genannt, wovon aber nichts mehr als Ruinen zu sehen sind. Sonderwasser, heut zu Tage Unterwasser, ist ein Nebenthal des Seebachs. Hier am Eingange des Thals befindet sich das zerstörte Stammschloß der Vosensteinischen Herrschaft. Maurhof oder Ruhrhof und Hupsberg sind ansehnliche Bauernhöfe, Dickreich und Griesenhof waren Mayerhöfe, welche dem Kloster Allerheiligen gehörten. Dreversbach, Gotschlag, Holderbrünnele sind mehrere kleine Tagelöhner Güter, die nicht sehr ergiebig sind, indem die Gegend zu rauh ist. Alle diese benannten Thäler und Gegenden sind beyläufig von 30 Haushaltungen bewohnt. In dem engen unfruchtbaren Thal Gotschlag ist eine sehr rauhe und wilde Gegend, das Edelfrauenloch genannt, dabey die Herren von Hund ihren Ursprung haben sollen. (Siehe Edelfrauenloch).

Der Flecken Kappel sammt dem ganzen Thale ist katholisch, und macht zusammen nur eine, aber sehr weitläufige und beschwerliche Pfarren aus, bey der noch eine Pfrunde der seligsten Jungfrau Maria und der heil. Katharina assistirt ist. Die Kappel und Kappelerthäler sammt ihren Nachbarn von Waldlum und Salsbachwälden sind ein tapferes Volk, welche den Flecken Kappel und ihre eignen Thäler gegen die Feinde schon öfters, besonders im letzten Franzosenkriege 1799 tapfer vertheidigten.

Kappel unter Windeck, Pfarrdorf in dem Bezirksamte Bühl. Es besteht aus den Zinken Kappel, Brombach, Esel (Einsiedlerhof) Gülden, Kiegel und Hölle, und zieht sich von der schönen Pfarrkirche eine Stunde weit durch Thäler und über blühende Anhöhen bis zu den Ruinen des Schloßes Windegg, welches auch das Waldmatterschloß genannt wird. Das Dorf zählt mit den dazu gehörigen Höfen 674 Seelen, und hat eine große an Wein und Obst fruchtbare Gemarkung. Getreide wird, wie in den meisten Weindörfern, nicht hinreichend gewonnen. Auch die Viehzucht ist wegen Mangel an Wiesen nicht sehr bedeutend, aber die Allmenden, und überhaupt die ganze Gemarkung sind trefflich angebaut. Dies verdankt das Dorf der Thätigkeit und dem Beyspiele des verstorbenen Gemeindevorstehers Souter, der in den 50 Jahren seiner Amtsführung äußerst wohlthätig auf seinen Bezirk wirkte. In ältern Zeiten war Kappel sammt dem halben Flecken Bühl, nämlich was rechts der Bühlortbache liegt, ein Eigenthum der Herren von Windeck. Reinhard von Windeck übertrug in den Zwischenjahren von 1470 bis 1474, um sich gegen die Raubsucht des burgundischen Landvogts Peter von Haggenbach zu schützen, alle seine windeckischen Güter an Karl L. Markgraf von Baden, und empfieng selbe wieder von ihm zu Lehen, wodurch auch Kappel ein badisches Lehen wurde. Georg von Windeck, der letzte dieses Geschlechtes starb nach dem Jahr 1592 und hinterließ 2 Töchter, Ursula und Elisabeth, welche die Herrschaft unter sich theilten. Ursula,

die ältere Tochter, erhielt das Schloß Altwindeck, Kappel sammt dem Haus zu Bühl, und den windelischen Theil des Fleckens, den Schwaighof und hintern Ringelhof, wie auch Waldmatt u. Sie verehelichte sich mit Friedrich Herrn v. Fleckenstein, und erzeugte mit ihm einen Sohn, Georg Heinrich v. Fleckenstein, nach dessen Tode fielen seine von Windel ererbten Güter, und mit diesen auch Kappel und der dahin gehörige Theil des Fleckens Bühl an das markgräfliche Haus Baden anheim. Die Markgrafen von Baden waren schon in ältesten Zeiten im Besitze des Lehentens zu Kappel, indem schon schon Judith, die Gemahlin Herrmann I. Markgraf von Baden, welche für eine Tochter Adalberts Grafen von Calw gehalten wird, und von ihrer Großmutter, einer Tochter Hugo IV. Grafen vom Nordgau oder Untervogau, schöne Güter und Einkünfte in der untern Ortenau ererbte, und sie, nebst der Stadt Baden ihrem Eheherrn beigebracht hatte. Als Jakob I. im Jahr 1453 den 10. April das Chorherrnstift in der Pfarrkirche zu Baden mit 22 Geistlichen gründete, verwendete er auch den Bekantenen zu Kappel sammt dem Pfarrsatz dazu, welsch alles nach dem Frieden von Cuneville an Baden fiel. Die hiesige Pfarrkirche ist schön, reich, und erhält sich aus ihren eigenen Fonds. Neben der vor ungefähr 48 Jahren erbauten Kirche steht eine alte Kapelle, vermuthlich ehemals die Begräbnisstätte der Wiedegger. Zur Pfarrey gehören, ein schöner Theil von dem Flecken Bühl, das Schloß Altwindeck, Waldmatt, ein Theil von Nittersbach, Altschwayer, Hof, Steethalden und Schönbuch. In ältern Zeiten waren hier 5 geistliche Beneficien: nämlich des heil. Kreuzes, der heil. Silvester, Nikolaus, Erhard und Maria Magdalena. Die Einwohner bestehen aus Weinbauern, doch sind in dem Dorfe ein Gasthaus, 2 Weinstuben, einige Bäcker, Schuster, Kürzer, Leinweber und Maurer.

Kappel, Pfarrdorf im Bezirksamte Billingen, ungefähr 1 1/2 Stunde von Billingen, an der Straße nach Rothweil gelegen, war ehemals ein

Privat-Eigenthum mehrerer Familien. Im Jahr 1476 kaufte das Kloster St. Georgen einen Theil davon dem Paul Grabel, Bürger zu Rothweil, ab, desgleichen einen Theil im Jahr 1511 dem Hans Spech, einem Bürger von Billingen. Diese beiden Theile des Klosters kamen zur Zeit der Reformation an Württemberg, welches aber gewisser Umstände wegen den Katholicismus daselbst nicht abschaffte. Im Jahr 1566 kaufte die Stadt Rothweil die Hälfte von Kappel dem Junker von Freyberg, einem Bürger von Billingen, ab, verkaufte sie aber wieder im Jahr 1677 durch den Drang der Umstände genöthigt, dem Herzog Wilhelm von Württemberg. Es befand sich ehemals ein Schloß in diesem Orte, welches den in diesen Gegenden ehemals berühmten Edlen von Falkenstein gehörte. Sie besaßen auch den Kirchensatz daselbst, welchen die Billinger Pfarrpräsenz dem damaligen Inhaber Jakob von Falkenstein, Oberboog der Herrschaft Weilersthal, sammt dem großen und kleinen Lehentem im Jahr 1575 abkaufte. Vermög Staatsvertrags vom 5. Okt. 1810 mit der Krone Württemberg kam dieser Ort an Baden.

Kapplerthal, siehe Kappel unter Rodet.

Karbach, großes katholisches Pfarrdorf von 42 Einwohnern, 12 Häusern und 6 Mühlen, eine Stunde von Rothensfels in dem zweiten Landamte Wertheim. Es sind auch 4 Juden-Haushaltungen, und 2 den Herren von Sickingen zugehörige Höfe daselbst. Hier wird alle Monate ein wenigstens 4 Tage dauernder Antztag von dem Beamten des zweiten Landamtes Wertheim gehalten.

Kargek, ruinirtes Schloß und Hof in der Landgraffschaft Mellensburg, Bezirksamte Conzang, und Pfarrey Bodmann. Es gehört dem Freyherrn von Bodmann: Bodmann.

Karlsruhe, ein Kammergut mit einem Schloßchen, 1/2 Stunde von seinem Pfarrorte Dürrn im zweiten Landamte Pforzheim. Es hat ehemals den Centrum von Erzingen gehört, und ist von denselben im J. 1730 dem Markgraf Karl Wilhelm käuflich überlassen worden. Es gehört nun der Frau Reichsgräfin von Hochberg

Karls Hof, ein Hof auf dem sogenannten Heflich, in der Pfarr- und Stadtgemeinde Baden. Hier ist eine schöne Aussicht über die Stadt Baden und ihre Umgebungen.

Karlsruhe, die erste großherzogliche Residenz, und Hauptstadt Badens, hat eine nördliche Breite von $48^{\circ} 59' 55''$ und eine östliche Länge von $26^{\circ} 0' 30''$. Sie liegt im schönen Rheinthale, welches sich von Basel gegen den Main hinabzieht, und sich bald mehr, bald weniger verflücht, und ist $1\frac{1}{2}$ Stunde westlich vom Rhein, 1 Stunde östlich von Durlach, und 5 Stunden von Kastatt entfernt. Der Boden ist eben, und besteht, vorzüglich zunächst am Rhein, aus einem leichten Sande; gegen die kaum 2 Stunden entfernten, sanft anlaufenden Gebirge hin, wird er aber thonartig. Die Stadt ist etwa 30 Fuß über der mittlern Rheinhöhe erbaut. Dicht an Karlsruhe, gegen Westen, Norden und Nordost hin liegt der große Hartwald, welcher aus Eichen, Buchen, die mit Forsten abwechseln, besteht, und der sich gegen Norden und Nordost 3 bis 4 Stunden, gegen Westen und Nordwesten aber nur eine halbe, bis $1\frac{1}{2}$ Stunde weit ausdehnt. Von der andern Seite ist die Stadt theils mit einem kleinen, nun meist ausgehauenen, lichten Eichwäldchen, theils abwechselnd mit Gärten, Wiesen und Aekern umgeben. Von der Schweiz her zieht eine Bergkette südlich vorbei, die sich nach Norden wendet, und mit den Gebirgen der pfälzischen Bergstraße in Verbindung steht. Die zunächst liegenden Bergücken haben indessen nur eine Höhe von 4 bis 600 Fuß, und sind theils mit Buchen und Eichwäldern bewachsen, theils aber auch, besonders östlich, häufig mit Weinbergen und Feldern angepflanzt. Hinter ihnen erheben sich südlich, südwestlich und südöstlich in einer Entfernung von 4 bis 7 Stunden die Schwarzwaldgebirge, welche hier und da 2 bis 3000 Fuß hoch sind, und theils mit Tannen, theils aber mit Haiden bewachsen sind. Gegen Südwest, West und Nordwest fließt der Rhein in einer Entfernung von $1\frac{1}{2}$ St. vorbei; 4 bis 6 Stunden jenseits desselben läuft das über rheinische Gebirg von Südwest nach

Norden, ziemlich parallel mit den diesseitigen Bergen, hinab; und hinter jener, meist felsigten Bergkette, erheben sich die Vogesischen Gebirge. Südlich kommt ein Bach, die Alb, aus dem Schwarzwalde herab, fließt $1\frac{1}{2}$ Stunde von hier vorbei, und ergießt sich Nordwestlich in den Rhein. Südöstlich rinnt, 1 Stunde von hier ein anderer Bach, die Pfünz, und vereinigt sich Nordwestlich mit dem Rhein.

Den Namen trägt die Stadt von ihrem Erbauer, dem Markgrafen Karl Wilhelm, welcher im Jahre 1715 zuerst nur ein Lust- und Jagdschloß auf dem Plage des jetzigen Residenzschlosses erbauen ließ, wozu er den 17. Juny in Gegenwart seines ganzen Hofstaates feierlichst mit eigener Hand den Grundstein legte, und bei dieser Gelegenheit den hohen Hausorden der Treue (de la fidelité) stiftete. (siehe Baden das Großherzogthum).

In diesem Grundsteine liegt das Bildniß des durchsichtigsten Erbauers auf einer silbernen Platte gestochen, mit verschiedenen Inschriften; ferner ein Gefäß mit Oberländer Wein; einige goldene und silberne Medaillen mit dem Bildniß des Fürsten u. d. gl.; der damalige Prorektor Joh. Caspar Ralsch legte folgendes Herastichon bey:

Qui Lapis a Carolo nunc Principe
ponitur, evax!
Intret ut effossam postea primus
humum,
Sustineatque simul sublatam in si-
dera turrim:
Duret io, et seras vincat Olym-
piadas!
Quoque magis duret, tanto magis
Ille vigescat,
Atque magis spatio crescat ab ipso
suo!

Nach und nach siedelten sich immer mehrere Menschen an. Der Markgraf wählte bald dieses Schloß zu seiner beständigen Residenz, nachdem er die nöthigsten Gebäude für seine Dikasterien, und für seine Dienerschaft hatte erbauen lassen, entwarf nun den Plan zu der neuen Stadt selbst, und erleichterte den Ansiedlern die Anbauung auf alle mögliche Art. Er ertheilte ihnen nicht nur große Freiheiten, z. B. eine zwanzigjährige Befreyung von allen Abgaben, sondern sie erhielten auch

die Baupläne, und den größten Theil des Materials, besonders das Holz, unentgeltlich. Daß der Markgraf anfangs eine ganz andere Absicht gehabt habe, bezeugt die Aufschrift, welche an dem Eingang des Schlosses auf beyden Seiten auf Schilden, welche von Löwen gehalten wurden, gestanden hat. Auf der einen Seite stunden folgende Worte: „Sylva domicilium ferarum fuit. Anno MDCCXV. COSMOPOLITA pro requie inveniendi Stationem meam hic elegi ut mundo fastidiosque astraherem. O Vanitas, nullam inveni. Ubi Homo, ibi mundus. Contra meam voluntatem populus affluxit civitatemque crexit. VIDE VIATOR homo proponit DEVS disponit. Non voluntas sed gratia ter optimi Requiem animi dat, quam sperat CAROLVS. Ao. MDCCXXVIII.“ Auf der andern Seite des Portals las man diese Aufschrift: „Anno 1715 war ich ein Wald, der wih den Thiere Aufenthalt. Ein Liebhaber der Ruhe wollte hier in der Stille die Zeit vertreiben, in Betrachtung der Creatur die Eitelkeit verachtend den Schöpfer recht verehren. Allein das Volk kam auch herbey, hauchte was du hier siehest. Also keine Ruhe so lange die Sonne glänzet, als allein in Gott zu finden, welche du, wann du nur willst, auch mitten in der Welt genießen kannst. Anno 1728.“

Der Bau der Stadt sollte schnell voran rücken, daher wurden die ersten Häuser beynahe alle von Holz erbauet, an welchem man wegen der Localität der neuen Stadt einen so großen Ueberfluß hatte. Sie waren klein aber niedlich, jedoch auf keine lange Dauer berechnet. Als im Jahr 1730 der bekannte Reisende, Herr von Pöllnitz, den Hof des Markgrafen besuchte, und seine Verwunderung darüber äußerte, daß man zum Bau des Schlosses und der anliegenden Häuser nicht wenigstens Backsteine gebraucht hätte, gab der Fürst die denkwürdige Antwort: „ich habe mir nur einen Aufenthalt hier erbauen, und das Werk in allen Stücken also einrichten wollen, daß ich meinen Unterthanen nicht lästig fallen dürfte. Ueberdies habe ich auch dessen, was

ich bauen ließ, gleich genießen wollen. Hätte ich das Werk von Backsteinen aufbauen lassen, würde es mir weit mehr gekostet haben, und hätte ich diese Gebäude, ohne eine außerordentliche Schatzung auf meine Unterthanen zu legen, nicht zu Stande bringen können; es wäre auch sonst viel Zeit darauf gegangen, und hätte ich vielleicht nicht einmal das Vergnügen gehabt, meine Arbeit in vollkommenem Stande zu sehen. Hiebey habe ich auch noch in Ueberlegung gezogen, daß meine Lande jedesmal ein rechter Schauplatz des Krieges gewesen, ich aber nicht im Stande bin, eine Festung hier anzulegen, oder auch nur den Ort mit einer Mauer zu umgeben. Wie wäre es also wohl vernünftig gewesen, vieles Geld auf einen Ort zu wenden, welchen ich gar leicht eben so wieder könnte abbrechen sehen, wie ich es leider, an meinem Schloß zu Durlach, und an meinen andern Lusthäusern habe wahrnehmen müssen, als welche die Franzosen in die Asche gelegt haben. Vielmehr da ich nicht der reichste Herr bin, habe ich bloß ein Haus nach meinen Umständen erbauet, und will ich lieber, daß man von mir sagen solle, ich wohnte übel, und hätte dabey keine Schulden, als daß man sagte, ich hätte ein kostbares Schloß, wäre aber vieles schuldig.“

Unter Markgraf Wilhelm wurde jedoch die Stadt um vieles verschönert, der auch seinem Pallaste schon eine größere Ausdehnung, und eine andere Einrichtung gab, indem er ihn zu seinem Residenzschlosse umschuf, da er vorher nur zu einem Sommeraufenthalt bestimmt war.

Soviel auch Markgraf Karl Wilhelm zur Aufnahme der Stadt beystrug, so that doch sein glorreicher Nachfolger für sie noch ungleich mehr. Ihre jetzige Gestalt, ihre geschmackvollen Anlagen, ihre viele vortreflichen Gebäude verdankt sie Höchstdemselben. Er sicherte nicht nur ihre Fortdauer dadurch, daß er sie bey seinem Regierungsantritte zu seiner Residenz erkohr, sondern er that auch während seiner glücklichen Regierung alles, was nur immer ihr Emporkommen und ihren Flor befördern konnte. Er verlängerte die Freiheitsprivilegien, und vermehrte sie noch. Er

ließ nicht nur sein Residenzschloß ganz neu, sondern auch viele öffentliche Gebäude in der Stadt in einem edlen Styl aufzuführen. Er ließ der Stadt einen größern Raum ausstrecken, legte ganz neue Straßen an, und würde noch viel mehr für sie gethan haben, wenn die letztern Jahre seiner glorreichen Regierung so ruhig gewesen wären, als es die ersten waren, und nicht der traurige Krieg so viele Pläne vereitelt hätte.

Der anfanglich entworfenene Plan in Erbauung der Stadt wurde im Ganzen nicht verändert, sondern nur modificirt und erweitert. Das Eigenthümliche desselben besteht darin, daß die Stadt einen Theil der Zirkelfläche einnimmt, welche durch die vom mittlern Thurne des Residenzschlosses als Radii ausgehenden 32 Alleen beschrieben wird. Acht derselben sind überbaut, und machen daher die neun Straßen der Stadt aus, in welchen allen man das großherzogliche Residenzschloß, und besonders den mittlern Thurn desselben, als den Grund der ganzen Anlage, erblickt.

Diese 9 Straßen fangen in einer gleich weiten Entfernung von dem Residenzschlosse an, und bilden dadurch einen Zirkel, welcher mit Lauster in gleicher Höhe erbauten, mit Arkaden versehen Häusern besetzt ist, deren Fronte sich gegen das Schloß richtet, und einen angenehmen Anblick gewährt, auch besonders wegen ihrem eigenthümlichen Perspektiv bey feyerlichen Beleuchtungen eine ungemein schöne Wirkung hervorbringt. Diese Reihe Häuser heißt: der große Zirkel, im Gegensatz des kleinen Zirkels, welcher eigentlich seiner Ausdehnung nach der größere ist. Er muß diesen Namen entweder wegen der größern Gebäude, welche er hat, oder wegen der auffallenden Zirkelform erhalten haben.

Hinter dem großen Zirkel durchschneidet eine sehr breite, ebenfalls gebogene Straße, vom Linkenheimer Thore bis zu dem Fasaniengarten, auch in gleichweiter Entfernung von dem Residenzschlosse die 9 Gassen, und diese heißt: der kleine Zirkel. Alle jene 9 Gassen führen in die lange Straße, welche sich eine starke Viertelmeile weit von dem Durlacher bis an das Mühlburger Thor

in gerader Linie erstreckt, und von ungewöhnlicher Breite ist.

Mit dieser Straße sollten sich nach dem Plane des Erbauers die Anlagen der Stadt schließen, weswegen auch in den 3 mittlern vom Schlosse ausgehenden Gassen, 3 Gebäude mit Thürmen gesetzt wurden, welche ihre Fronte gegen das Schloß machen. Nämlich in der Mitte die Stadtkirche, zur linken die reformirte Kirche, und zur rechten das Brunnenhaus mit dem Wasserthurn. Aber man hat in neuern Zeiten zur Vergrößerung der Stadt die Quergassen über die lange Straße hinaus verlängert, so daß diese jetzt von den meisten von dem Schlosse herziehenden Gassen, durchschnitten wird.

Bei Anlegung der Stadt erhielt diese Gassen ihre Namen von den Prinzen und andern hohen Personen des Hofes, allein sie wurden gar bald von andern verdrängt, und man pflegte sie gewöhnlich nach den Gasthöfen zu benennen, welche in denselben stunden. So heißt die mittlere vom Schlosse gegen die Stadtkirche führende Gasse, die Schloßgasse, (zugleich auch die Bärensengasse;) die nächste an derselben gegen Abend, die Lamngasse, die darauf folgende die Rittergasse, hernach die Herrengasse, und endlich die Waldgasse. Die nächste an der Schloßgasse gegen Morgen liegende Gasse heißt: die Kreuzgasse, auf welche die Adergasse, die Kronengasse und die Waldhorngasse folgt.

Die Fortsetzungen dieser Gassen jenseits der langen Straße heißen: die neue Schloßgasse, die neue Adergasse, und so weiter, außer diesen sind die Friedrichsstraße, die Spitalgasse, die Erbprinzenstraße, die Amalienstraße, zu bemerken, welche letztere mit der langen Straße die nämliche Richtung haben.

Die Stadt im ganzen zählt 24 Straßen, 4 öffentliche Plätze, 52 Quadrate und 940 Gebäude.

Unter die öffentlichen Gebäude kommen zu zählen, das Residenzschloß, Kasarneriegebäude, 3 Drangerie-Gebäude, 2 Gärtner-Gebäude, 6 Exotische Pflanzenhäuser, 1 Hofküche, 6 Stallungen und Reitschule, 4 Kutschken, und Wagenremisen, 1 Waschhaus, 1 Hofapotheken-Gebäude, 1 Gouvernementshaus, 5 Kirchen, 2 Pfarrhäuser,

5 Schulhäuser, 1 Armenhaus, 1
Gewerbbaus, 1 Numfordisches Sup-
penhaus, 1 Spital, 1 Bibliothek-
gebäude, 1 Akademie-Gebäude,
1 Hoftheater, 1 Steinschleiferens-
Gebäude, 1 Hofschreineren, 1 Waf-
ferthurm, 4 Kanzleyen, 1 Archiv-
gebäude, 7 Kassengebäude, 1 Bau-
verwaltungs-Gebäude, 3 Kasernen,
5 Kavallerie-Ställe, 1 Arsenal, 1
Pulvermagazin, 1 Laboratorium,
6 Wachtbäuer, 1 Rathhaus, 1
Schlachtbaus, 2 Schranken, 1 Holz-
messerhaus, 1 Schießhaus, 1 Kirch-
hofgebäude, 13 Palais und 899
Privat-Wohnhäuser.

Sämmtlich diese Gebäude waren
nach der am Ende des Jahrs 1812
aufgenommenen Bevölkerungsliste
mit Einschluß Gottesau von 13711
Seelen bewohnt, nämlich Lutherisch
Männlich 4257, Weiblich 4671.
Katholisch M. 2245, W. 1194. Re-
formirt M. 370, W. 235. Meno-
niten M. 2. Mosaisch M. 334,
W. 403; darunter gehören zur groß-
herzoglichen Familie M. 7, W. 8.
Staatsdiener M. 804, W. 867.
Garnison M. 1225, W. 138. Mi-
litärs M. 188, W. 495. Hofdie-
ner M. 771, W. 926. Bürger M.
2014, W. 221. Fremde M. 227,
W. 301. Diensthöten oder im Sold
arbeitende Personen M. 1680,
W. 1541.

Nach der Steuerperäquations-Tas-
helle vom Ende des Jahrs 1812,
beträge das ganze Häuser-Kapital
die Summe von 5,269,725 fl.
Zuwachs seit einem Jahr 233,900 fl.

Summa 5,503,625 fl.

Güter-Kapital, einschließ-
lig der Hausgärten, bey-
läufig 530,375 fl.

also zusammen Summa 6,036,000

Hierauf haften gericht-
lich hypothecirte Passiva 1,066,000 fl.

Hieran gehört der Herr-
schaft, Standesherrn,
Corporat. Stadt- und
Hofdienern, auch Aus-
märtern, Häuser-Ka-
pital beyläufig 1,723,125 fl.

worunter der Herrschaft
und Corporat. beyläufig
345,000 fl.

Güter-Kapital 274,375 fl.

worunter der Herrschaft
und Corporat. 131,000 fl.

somit im Ganzen Sum. 1,997,500 fl.

Gerichtlich hypothecirte
Passiva 196,000 fl.
Bürgerliches Eigenthum
an Häuser-Kapital 3,782,500 fl.
Güter-Kapital 256,500 fl.
Summa 4,038,500 fl.

Auf welchem gerichtlich hypothecirte
Passiva von beyläufig 870,000 fl.
haften, die nicht gerichtlichen Passiva
sind ebenfalls sehr bedeutend.

Die Straßen der Stadt sind alle
sehr breit, zur Sicherheit und Be-
quemlichkeit der Fußgänger auf bey-
den Seiten an den Häusern hin
mit breiten, zum Theil beplatteten
Fußwegen, welche nicht beritten noch
befahren werden dürfen, versehen,
und des Nachts beleuchtet.

In der Mitte der langen Straße
zieht ein unterirdischer 6 Schuh
tiefer gewölbter Kanal der Länge
nach, vom Durlacher bis zum Mühl-
burger Thor, in welchen alle Rin-
nen der Gassen ihren Abfluß haben,
und der durch das darein geleitete
Wasser des Landgrabens gereinigt
wird.

Die Stadt hat 5 Thore, das Durl-
acher am östlichen, das Mühlbur-
ger am westlichen Ende der langen
Straße, das Ruppurer am südöst-
lichen Ende von Klein-Karlsruhe,
das Linkenheimer am westlichen Ende
des kleinen Zirkels, und das Ertling-
ger gegen Süden am Ende der
neuen Schloßgasse. Von diesen sind
das Ertlinger und das Linkenheimer
Thor massiv und schön gebaut, die
übrigen aber nur mit eisernen Gie-
tern versehen. Ein sechstes, neues
Thor erhält die Stadt in der so-
genannten neuen Anlage, gegen
Süden, wo bereits ein Wachhaus
erbauet ist.

Alle zur Stadt führenden Straßen
sind mit den schönsten Alleen besetzt,
unter welchen sich die von Durlach
kommende, eine ganze Stunde in
gerader Richtung fortlaufende, bes-
sonders durch die Größe und Schön-
heit ihrer italienischen Pappeln aus-
zeichnet, welche vielleicht die ältesten
in Deutschland sind. Die über Mühl-
burg nach Rastatt führende 5
Stunden lange Allee besteht, bis
Mühlburg, aus Ahornen und Pappeln,
von Mühlburg an aus Obst-
bäumen.

Das Residenzschloß, erhielt
gleich in den ersten Jahren des Re-

gierungsantritts des jetzt verstorbenen Großherzogs Carl Friedrich sein Daßern, wurde ganz neu, massiv, und in einem einfachen Styl erbaut, da das von Markgraf Carl Wilhelm im Jahr 1715 erbaute, zu klein und baufällig war.

Es besteht aus dem Corps de logis und zwey Flügeln. Jenes ist mit dem dahinten stehenden Blesthorne verbunden und hat 3 Stockwerke. Auf den äußersten Spitzen der beyden Flügel sind kleine Thürmchen, welche sich mit dem in der Mitte stehenden höhern Blestthurn gut ausnehmen. Es ist mit 3 großen Balkons gezieret, von welchen einer über dem Hauptportal des Schlosses, in der Mitte des Corps de logis, und 2 an den Enden der beyden Flügel angebracht sind. Das Schloß ist vorzüglich und mit vielem Geschmack meublirt, besonders diejenigen Appartements, welche von der großherzoglichen Familie bewohnt werden. Die vorzüglichsten Säle sind: der Marmorsaal und der Spielsaal. Der Blestthurn, der von dem blesternen Boden, welchen er unter seiner ehemaligen Kuppel hatte, seinen Namen erhielt, ist ein achteckiger Thurm von einer beträchtlichen Höhe, und macht den Mittelpunkt aller Anlagen von Karlsruhe aus. Vor mehreren Jahren nahm man ihm seine Kuppel ab, und gab ihm eine italienische Bedachung. Man genießt auf demselben die herrlichste Aussicht, und überseht nicht nur die ganze Anlage der Stadt, der prächtigen Gärten, und der durch den ungebeyren Hartwald geführten vielen Alleen, sondern auch eine Menge von Dörfern in dem Umfange von mehreren Meilen. Mit dem großherzoglichen Schlosse stehen auf beyden Seiten 2 sich ganz ähnliche massive, 3 Stock hohe Gebäude in Verbindung, nämlich die Hoffüche, die Hofbibliothek und Hof-Apothek. Auf dieser Seite hinunter bis an den großen Zirkel stehen die großherzoglichen Marställe, die Reitschule, hinter denselben die Sattelkammern, Wagen-Kemisen, nebst den Wohnungen des Kürschmides, der Sattelknechte, unten daran die Feuer-Magazine und andere Stalungen. Auf der gegenüberstehenden Seite liegen von der Hoffüche bis an den großen Zirkel drey Dran-

gerie; Gebäude, wozu vor diesem noch ein Viertes im großen Zirkel gehörte, welches das Quarrier zwischen der Kronengasse und Adlersgasse einnahm. Hinter jenen 3 Drangerie; Gebäuden stehen die Waschlüchen und die Hoffonditorey.

Die Schloßkirche, welche den 3ten Okt. 1717 eingeweiht wurde, nimmt den äußersten Theil des linken Flügels an dem Schlosse selbst ein, und ist also auch mit demselben zu gleicher Zeit gebaut worden. Sie ist sehr einfach, nur mit weißer Stuckatur, Arbeit decoriret, und hat eine ganz neue in Rastadt verfertigte vorreffliche Orgel.

Die Stadtkirche, wurde im Jahr 1717 von Markgraf Carl Wilhelm für die Evangelisch-Lutherischen erbauet. Sie erhielt den Namen Konfordinthkirche, und ward im Jahr 1722 mit aller Feyerlichkeit eingeweiht. Da sie jedoch für die täglich zunehmende Bevölkerung der Stadt zu klein war, so wurde sie abgetragen, und eine neue, größere, in einem edlern Styl erbaute, ist ihrer Vollendung nahe.

Die reformirte Kirche, steht an dem Ende der Kreuzgasse, und ist im Jahr 1776 ganz neu von Gröbinger Quadersteinen erbauet worden. Sie hat einen nicht sehr hohen Thurm mit einer pyramidenförmigen Kuppel, und ist in ihrem innern einfach und geschmackvoll verziert.

Die katholische Kirche, war ehemals das Eckhaus zwischen der Lamngasse und dem kleinen Zirkel, gegen die Schloßgasse hinaus, sie hatte außer einem kleinen Thürmchen nichts, was sie äußerlich von einem Privatbaue unterschied. Die innere Einrichtung war ebenfalls einfach. Mit der Kirche war ein Kapuziner-Hospitium verbunden, welche von drey Geistlichen besetzt war. Vor einigen Jahren wurde der Grundstein zur neuen katholischen Kirche gelegt. Sie ist in einem schönen römischen Styl, in Form der von St. Blasien erbauet, von welcher sie auch die große schöne Orgel und Glocken erhielt.

Der Wasserthurm, oder das Brunnenhaus, steht am Ende der Lamngasse. Es ist ein schönes massives Gebäude mit einer runden Kuppel von der nämlichen Höhe mit

dem Thurm der reformirten Kirche, von welcher er überhaupet das Ge- genstück bildet. Unter demselben ist ein weiter tiefer Wasser- Behälter, aus welchem durch Pferde das Was- ser bis unter die Kuppel getrieben wird. Von da aus werden die Fon- tainen in den Gärten, das Schloß, und die Hofflüche mit Wasser versehen. Von diecem Thurm hat man eine vortrefliche Aussicht über die Stadt und ganze Gegend.

Die Kanzlen, liegt in dem großen und kleinen Zirkel, und nimmet das ganze Quadrat zwischen der Lamm- und Rittergasse ein. Es sind in derselben die Sessionsäle der Landeskanzlerien, verschiedene Kommissionen, die dazu gehörigen Sekretariate, Schreibstüb- den, Registraturen nebst den Wohnungen der Kanzlen- Diener. Der hintere Theil derselben in dem kleinen Zirkel, wel- cher das Archiv enthält, ist erst von wenigen Jahren ganz neu, massiv und Feuerfest erbauet worden.

Die Landeschreiberen, ein neues schönes Gebäude an dem west- lichen Ende des großen Zirkels, darinn werden die großherzoglichen Hauptakten verwahrt, auch befindet sich das Kriegs- Bureau daselbst.

Das Gemäldes- und Kupfers- tich- Kabinett, ebenfalls ein neues schönes Gebäude, wo sich auch die Säle befinden, in denen Zeich- nungs- Unterrichts gegeben wird.

Das Militärhospital, nunmehr die Kaserne für die Grenadiere.

Die neue Reiter- Kaserne liegt am Durlacher Thore, und ist erst im Jahr 1803 erbauet worden. Neben daran stößt

das Jagd- Zeughaus, ein ebenfalls vor mehreren Jahren er- bauetes schönes Gebäude.

Karlsruhe ist a. der Sitz der Landes- Ministerien. Die 3 Departements der Landeshoheit, der Polizei, und der Landes- Oekono- mie, wurden vermög höchster Ver- ordnung vom 21. July 1812 unter dem Namen: Erstes Departement; — sodann die beyden kirchlichen, unter dem Namen: des zweyten Departements vereinigt.

Dem ersten — ist die Sanitäts- Commission, für die Präparation der Entschliessungen in Medicinalsachen; und eine Oekonomiecommission für die Präparation der Bewirtschaftungs-

Gegenstände der Staatsanstalten und Gemeinden, auch Erledigung ihres Rechnungswesens — anhängig.

Das zweyte Departement theilt sich für alle Vorbereitungs- Geschäfte, und für die Entscheidung rein kirch- licher Gegenstände, in eine evange- listische und eine katholische Sektion.

Das Finanz- Ministerium wurde ebenfalls in ein erstes und in ein zweytes Departement eingetheilt. Dem zweyten Departement ist an- hängig: Eine Oberforst- Commission, eine Bau- Commission, eine Berg- werks- Commission, und eine Cas- sen- Commission. Die Angelegen- heiten in Post- Sachen wurden dem Ministerium der auswärtigen Ange- legenheiten, und jene, welche die Staatswirtschaft im Allgemeinen (siehe Organisations- Edikt vom 26. Nov. 1809, Beyslage Lit. D. Nro. 17 und Beyslage Lit. I. Nro. 18 a.) so wie die im gedachten Edikte, Beyslage Lit. I. unter Nro. 19 ge- nannten Angelegenheiten an das Ministerium der Finanzen, und die in Hinsicht der Kirchen und Schulen bestehenden Gegenstände (siehe Beyslage Lit. D. Nro. 11.) gedachten Edikts an das kirchliche Departement des Mini- steriums des Innern abgegeben.

Der Wirkungskreis der Ministe- rien der auswärtigen Angelegenhei- ten, der Justizverwaltung und des Kriegswesens bestimmt ausführlich gedachtes Organisations- Edikt, worauf ich die Leser verweise.

b. Einer Polizey- direction.

Die hiesige sehr zweckmäßige Polie- zey erhielt im Jahr 1811 ihre neu- ere Einrichtung, wo die dahin ein- schlagenden Gegenstände von den übrigen Stadtaemtlchen getrennt wurden.

Sie steht unter der Leitung eines Direktors, dem zur Vollziehung der ihm zugewiesenen Gegenstände als Gehülften und respective Untergebe- nen zugetheilt sind: Ein Polizey- Amtmann, zugleich Mitglied der Hospital- Deputation, ein Assessor, ein Registrator, 3 Actuarien, wels- che, oftmalige besondere Aufträge ausgenommen, ständig auf dem Bü- reau arbeiten, 2 davon aber aus- schließlich mit Verzeichnung der Frem- den, Ausstellung der Sicherheits- Charten, Büchern der Wäße und Wanderbücher, sodann Conseription der hier befindlichen Handwerks-

felden, Jungen und Dienstboten beschäftigt sind, 4 Polizey = Commissars, 1 Polizey = Inspector, 1 Polizey = Wachtmeister, 2 Sergeanten und 18 Polizeydiener. In Hinsicht auf ein- und auspassirende Fremde und Polizey = Gegenstände überhaupt stehen die an den 5 Hauptthoren aufgestellten Thorschreiber ebenfalls unter der Polizey = Direction. Ebenso bedient man sich der 2 hier aufgestellten und gleichfalls der Polizey = Direction untergeordneten Zollgardisten zu Transporten und andern Verschickungen.

In den Geschäftskreis der Polizey = Direction gehören.

a. Die Vorsorge für den Nahrungszustand der Armen.

b. Die Ausheilung und Verwendung der Almosen.

c. Die Verbütung des Bettelns.

d. Die Besorgung der Gesundheits = Polizey unter Mitwirkung des Stadt = Physicats.

e. Die Aufsicht auf die Lebensmittel.

f. Die Aufsicht auf Maß und Gewicht.

g. Die Aufsicht auf alle öffentliche Wirthehäuser und Kaffeehäuser, die Erlaubnis = Ertheilung zu Tänzen und andern öffentlichen Belustigungen.

h. Die Aufsicht auf die Fremden.

i. Die Maß = Ertheilung.

k. Die Besorgung der Keilichkeit und Sicherheit der Straßen und der nächlichen Beleuchtung.

l. Die Gefinde = Polizey.

m. Die Feuer = Polizey.

n. Die Hunde = Polizey.

o. Die Gewerbs = Polizey überhaupt, insbesondere aber sollen keine Concessionen in Meister = Annahmen ohne vorher von dem Polizey = Director eingeholten Berichte ertheilt werden können.

p. Die Bestrafung der Polizey = Vergehen, bey allen Einwohnern ohne Unterschied, mit Ausnahme des Militärs.

q. Die Erhebung der Bevölkerung = Listen, und deren Einsendung an das Ministerial = Departement.

r. Die Besorgung der Cartelmäßigen Auslieferungen, so wie die Requirirung wegen solcher, die nicht zum Militär gehören.

l. Die Censur aller in der Stadt gedruckt werdenden Zeit = und Flugschriften, mit Ausnahme der Staatszeitung, des Regierungs und Anzeige = Blattes.

t. Das Junft und Oekonomie Wesen.

u. Die Aufsicht auf die Polizey = Gefängnisse.

v. Die Untersuchung der Unglücks = Fälle und deren Verhütung.

w. Genaue Controllirung aller ein = und auspassirenden Fremden, Prüfung der Pässe und sonstigen Legitimationen.

x. Der Polizey = Direktor kann den Sitzungen des Bauamtes in Rücksicht polizeylicher Gegenstände bewohnen und von dessen dahin gehörigen Beschlüssen und Maßregeln Einsicht nehmen; auch haben sich beyde Stellen wechselseitig in allen Stücken an Handen zu geben.

Die Polizey = Direction erstattet in nöthigen Fällen ihre Berichte an das Ministerial = Departement.

Jede Nacht bezieht eine Polizey = Commission mit der erforderlichen Mannschaft die Polizey = Wache.

Seit dem Abbruche des alten und Erbauung eines neuen Rathhauses bedient man sich mit dem Oberhofmarschallnamt, dem hiesigen Stadtamte und Landamte gemeinschaftlich des Militärlichen Stockhauses zum Gefängnisse; die Sicherheits = Polizey hingegen besorgt man ausschließlich von der Polizey = Direction aus und zwar mit anerkanntem guten Erfolge.

e. Einer Oberpostdirection.

d. Eines General = Landes = Archivariats.

e. Einer Amortisations = Cassen = Verwaltung.

f. Einer General = Staats = Cassen = Verwaltung und

g. Eines Ingenieur Bureau's.

a. Stadtamt Karlsruhe, mit der Stadt Karlsruhe, ehemaliges Klein-Karlsruhe und Gotreau, ohne das Militär bezugerechnet, von 9043 Seelen bewohnt.

Unter die Executivstellen werden gezählt:

b. Landamt Karlsruhe, mit den Orten Beierheim, Blanskenloch, mit dem Schlosse Sturzensee, einer herrschaftlichen Scuterey, Büding, Bulach mit Scheidenhard, Dallanden mit der Appenmühle,

Badische
Landesbibliothek

Eggenstein, Fridrichsheal, Grünwinkel, Hagsfelden, Hochstetten, Imilingen, Kinkenheim, Mühlburg, Rimbheim, Ruppurr, Schrök, Kleinrippurr, Spöck, Staßfurt, Deutsch-Neureuth und Welsch-Neureuth. Das ganze Landamt zählte 11,747 Seelen.

c. Das Oberforstamt.

d. Die Obereinnehmerey und

e. Die Domaniaal Verwaltung.

Der Magistrat der Stadt Karlsruhe besteht aus: einem Oberbürgermeister, Bürgermeister, 10 Rathsgliedern, 1 Rathschreiber, 1 Aktuar, 1 Decapisten, 1 Stadtwachtmann, 2 Rathsdienern und 4 Stadtdienern.

Dem Magistrat sind untergeben

a. Die 2 Städtischen Verrechner, wovon der eigentliche Stadtrechner Rathsglied ist.

b. Das Visitationamt.

c. Das Wassengericht.

d. Das Stadtbauamtsamt.

e. Die Feldkünstler (Marktschneidner) und

f. Die Marktmeister.

An Künstlern, Handels- und Gewerbsleuten befinden sich in Karlsruhe: 3 Apotheken, 5 Anstreicher, 6 Bader, 36 Bäcker, 5 Bierbrauer, 1 Bildhauer, 8 Buchbinder, 3 Buchdrucker, 2 Büchsenmacher, 2 Bürstenmacher, 6 Dreher, 2 Färber, 2 Fischbändler, 1 Feilenhauer, 3 Frippiers, 9 Glaser, 12 Gold- und Silber-Arbeiter, 5 Gürtler, 3 Graveurs, 5 Hafner, 37 Handelsleute, 7 Hutmacher, 4 Instrumentenmacher, 3 Kanmacher, 12 Kiefer, 3 Kürschner, 4 Knopfmacher, 2 Küche, 4 Kübler, 2 Kupferstecher, 3 Kupferschmiede, 9 Kutscher, 1 Kupferhändler, 15 Leinwandweber, 4 Mahler, 1 Marmorier, 8 Maurer und Steinhauer, 2 Mechaniker, 12 Mehlhändler, 2 Messerschmiede, 30 Metzger, 2 Radler, 5 Nagelschmiede, 1 Parapluis-Fabricant, 3 Posamentiers, 17 Perquiers, 2 Pfastler, 1 Riemer, 9 Sattler, 7 Säckler, 71 Schuhmacher, 10 Seifenfieder, 7 Seiler, 2 Schieferdecker, 9 Schlosser, 8 Schmiede, 75 Schneider, 30 Schreiner, 1 Schornsteinfeger, 7 Spengler und Flaschner, 1 Sporer, 1 Steinschleifer,

2 Steindrucker, 4 Strumpfricker, 1 Strumpfweber, 1 Tapeten-Fabrikant, 3 Tapezier, 9 Uhrmacher, 2 Vergolder, 9 Victualienhändler, 6 Wagner, 56 Wirthe, 2 Zeug- und Bohrer-Schmiede, 4 Zimmermeister, 1 Zinngießer, 5 Zuckerbäcker und 1 Delmüller.

An Fabriken sind vorhanden: die Gräflich von Hochbergische Luchs-fabrik, die Griesbachische Taback-fabrik, die Sieverische Taback-fabrik, die Reiffische Chausseefabrik, die Delsenheimische Bijouterie-Fabrik, die Meubel-Fabrik in der Hoffareinerey; und die Spielfarten-Fabrik. Den bürgerlichen Gewerbestand am Ende des Jahrs 1812. liefert folgende Tabelle.

Die jährliche Consumtion bestand im J. 1812 aus 35,950 Zentner Mehl, 1345 Ochsen, 825 Kühen, 959 Rindern, 3 Farren, 6046 Kälbern, 1629 Hammeln, 85 Geissen, 2119 Schweinen, 3860 Ohmen-Wein, 2560 Ohmen-Bier, 3870 Zentner Salz, 14,063 Maß Holz, und 820 Zentner Steinkohlen.

Wochenmärkte werden Vormittags am Montag, Mittwoch und Freitag, welche, da Karlsruhe so gut wie keine Gemarkung hat, von der ganzen umliegenden Gegend sehr besucht werden, gehalten.

Am ersten Montag des Monats Juny, so wie des Monats November jeden Jahrs sind Messen, welche 8 Tage lang dauern.

Es ist zwar hier ein ziemlicher Detail-Verkauf, aber kein en gros Handel. Die Geschäfte en gros bestehen hier sonst, in Versendungen des von 2 Taback-Fabriken fabricirten Tabacks, einer benachbarten Grapp- und Bleyzucker-Fabrik, von Bijouterie, rohen Taback, Wolle und erlichen andern Landesprodukten, sodann von Spezerey, Waaren und Expeditionsgütern.

Die Leitung und Aufsicht über Feuerlösch-Anstalten steht unter der Polizei-Direction, worüber eine im Jahr 1809 erneuerte Feuer-Ordnung errichtet wurde. Zu diesem Behufe werden 7 Feuerpfeifen, 6 Handfeuerpfeifen, 11 Lutz-Kässer und Kärche, 38 Wasserbürtten, 3 Schleifen, 5 Feuerwägen, 4 Feuerleitern, 39 Feuerhaken, 1196 Feuer-Eimer,



1 Feuerlöschmaschine, 1 Feuerleiterschmaschine, 1 Feuerhaife, und 10 Wafferschöpfen unterhalten. Von diesen gehören dem Staate: 5 Feuerfprigen, 5 Handsprigen, 9 Eutzfässer, und Kärche, 35 Wasserbütsen, 4 Feuerwägen, 25 Feuerhaken, 476 Feuer = Ermer, 2 paar Wasserfriesel, 1 Löschmaschine, 1 Feuerleitermaschine, 1 Feuerhaife und 10 Wafferschöpfen; der Stadt hingegen, 1 Feuerfprige, 1 Handsprige, 2 Eutzfässer und Kärche, 3 Wasserbütsen, 3 Schleifen, 1 Feuerwagen, 4 Feuerleitern, 1 Feuerhaken, 134 Feuer = Ermer, und ein paar Wasserfriesel. Die Bürger und Privat unterhalten gegenwärtig 586 Feuer = Ermer.

Die Beleuchtung ist von vorzüglicher Einrichtung; die Anlagen der Stadt und die Bauart der Häuser befördert den Glanz derselben ungemein, und erheben diese Anstalt zu einer wirklich sehenswerthen Zierde des Ortes. Gegenwärtig besteht selbe aus 500 Lampen, die sich aber mit jedem Jahre nach Waasgabe der Vergrößerung der Residenz vermehren.

Das Bürger = Militär der Stadt besteht

1. Aus einer Escadron Jäger zu Pferde, sie sind mit einem hechtgrauen Frack, mit Gold gestickten grünen Aufschlägen, weißer Weste und Beinkleidern und goldenen Achselfchnüren versehen.

2. Eine Escadron Dragoner, ihre Uniform ist dunkelblau, von gleicher Farbe, die Aufschläge mit Gold gestickt, weißer Weste und Beinkleidern und goldenen Achselfchnüren.

3. Eine Compagnie Artillerie, sie enthält die erforderliche Mannschaft zur doppelten Bedienung für zwey Kanonen. Ihre Uniform besteht aus dunkelblauen langen Beinkleidern, rother Weste, einem dunkelblauen Frack mit schwarz sammetnen Kragen und Aufschlägen und rothen wollenen Epaulets.

4. Eine Schützen Compagnie, ihre Uniform ist, hechtgraue lange Beinkleider, gelbe Weste, hechtgrauer Frack mit hellgrünen Aufschlägen. Die Achselfn bedecken zwey goldene Drageaur. Sie sind mit einer Hirschbüchse und Hirschfänger bewaffnet.

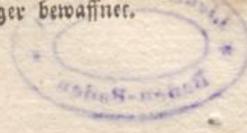
5. Vier Compagnien Infanterie, ihre Uniform besteht aus dunkelblauen langen Beinkleidern, weißer Weste, einem dunkelblauen Frack mit gleichen Aufschlägen und goldenen Drageaur. Jede dieser Infanterie = Compagnie besteht aus einem Capitaine, einem Premier, und einem Second = Lieutenant, Fähndrich, einem Feldwebel, 6 Unterofficiers und 60 Gemeinen. Die Schützen haben 2 Hornfüßen, und die Infanterie 2 Tambours. Sämlich diese Corps werden durch einen Major, dem ein Adjutant beigegeben ist, kommandirt. Jeder neu angehende Bürger ist verbunden, bey einem dieser Corps einzutreten, und darin bis in sein 50tes Lebens = Jahr Dienste zu leisten, wenn nicht besondere vom Physicat bescheinigte Dienstuntauglichkeit ihn daran hindert, in welchem Falle ihm dann der Ueberritt in die sogenannte Invaliden = Compagnie erlaubt wird. Eine besondere Bürger = Militär Ordnung bezeichnet die nähere Einrichtung, den Dienst und die Strafen.

Das Bürgerliche Hospital ist ein ganz neues großes Gebäude von 3 Stockwerken in der von demselben benannten Hospitalstraße. Es hat schöne, große, hohe, luftige Zimmer, große Hallen, und überhaupt eine vorzügliche Einrichtung. Es wohnt ein Spital = Verwalter, die Krankenwärter und andere damit beschäftigte Personen darin.

Die Armen = Anstalt im Allgemeinen steht unter der Polizey = Direction, und hat ihren eigenen Verrechner. Außerdem bestehen noch 15 aus der Bürgerschaft gewählte Bezirks = Armenpfleger. Die Frau Markgräfin, Victoria von Baden, stiftete für hiesige verarmte Bürger einen Capital = Fond von 2000 fl., wo über die Verwendung der davon abfallenden Zinse der Stadtrath gemeinschaftlich mit dem Stadtpfarrer die Competenten vorzuschlagen hat.

Auch besteht hier eine bürgerliche Wittwen = Cass.

Zur Securung des Buchers wurde in diesem Jahre für die Stadt und umliegende Gegend ein Leihhaus errichtet.



Die kirchliche Verfassung der Residenzstadt befreit außer der Katholischen und Reformirten in sich:

Den Oberhofprediger, als Aufseher und Vorstand des ganzen kirchlichen Ministeriums, — den Kirchenrath und Stadtpfarrer, — den Feldprobst bey dem großherzoglichen Militär und Stadtdiakon, — den Landdekan und Hofdiakon, — einen Diakon, und einen Hof- und Stadtvicar.

Unter die öffentlichen Unterrichts-Anstalten zählt man

1. Das Lyceum oder Gymnasium illustre, es wurde von Markgraf Ernst Friedrich 1583 in Durlach gestiftet, 1586 eingeweiht und kaum 100 Jahre hernach ein Raub der Flammen, welche die Franzosen 1689 dort anlegten. Die Lehrer zerstreuten sich nach diesem fürchterlichen Brande. Erst im Jahr 1705 wurde es wieder hergestellt und 1724 von Markgraf Karl Wilhelm nach Karlsruhe verlegt. Es besteht aus 5 Klassen und einer Examen-Ordnung, in deren jeden die gewöhnliche Aufenthaltszeit auf 2 Jahre gesetzt ist, so daß der ganze Kursus 12 Jahre dauert. Die Anzahl der künftlichen Schüler mit Einschluß der Examen beläuft sich gewöhnlich auf 200. Zu Vorstehern und Lehrern hat es 2 Epiboren, 1 Rector, 8 Professoren, 3 Präceptoren und eben so viel Collaboratoren. Die Examen erhalten Unterricht in der Theologie, in der allgemeinen Weltgeschichte, Reichs- und Staatsgeschichte, in lebenden und gelehrten Sprachen, in der Beredtsamkeit, in der Philosophie, Mathematik, Physik und Naturgeschichte. Den 11ten Nov. 1786 wurde das 200jährige Jubiläum des Gymnasiums gefeiert. Der damalige verdienstvolle Rector desselben, Kirchenrath Sachs, schrieb bey dieser Veranlassung Beiträge zur Geschichte des Gymnasiums, welche man in den zusammengedruckten Abhandlungen bey der Jubelfeier der Karlsruher Fürstenschule zu Durlach bey Müller 1787. finden kann.

2. Das Pfarr-Seminarium, in welchem einige von Academien zurückgekommene Candidaten, die

gewöhnlich als Hof und Stadt-Vikare, oder als Assistenten bey den Klassen des Gymnasiums angestellt sind, weitere Ausbildung erhalten sollen.

3. Das Schullehrer-Seminarium, worinn jährlich mehrere Schulkandidaten zu ihrem Berufe gebildet werden. Ihren Unterricht erhalten sie zum Theil mit den Examen des Lyceums in den mathematischen und physicalischen Wissenschaften, um sie von abergläubischen Vorstellungen und Vorurtheilen zu entwöhnen. Zum Theil werden ihnen besondere Unterrichtsstunden in der Religion, im Katechismus, in der Musik, besonders im Gesange und Spielen der Orgel, gegeben. Sie haben auch Gelegenheit, bey den vielen hiesigen Schulanstalten sich praktische Kenntnisse zu erwerben. Das Kostgeld, welches jeder derselben einige Jahre lang von eigen dazu verordneten milden Stiftungen erhält, ist zwar nicht hinreichend, allein sie können durch Privat-Unterricht, zu welchem es nie an Gelegenheit fehlt, einen reichlichen Verdienst machen. Das Institut hat schon viele sehr brauchbare Schullehrer gezogen.

4. Das Taubstummen-Institut. In diesem haben schon viele Unglücklichen dieser Art große Erleichterung ihres Elends gefunden. — Auch die Schul-Seminaristen erhalten Anweisung zu diesem heilsamen Unterrichte.

5. Die Zeichnungs-Schule. Sowohl Knaben als Mädchen erhalten hier jeden Tag der Woche in der Malerey, Geometrie und Baukunst freyen Unterricht. Privat-Stunden werden bezahlt und jährlich eine öffentliche Prüfung vorgenommen.

6. Die Veterinal-Arzney-Kunst. Hier wird von einem Medicinalrath und mehreren Lehrern unentgeltlicher Unterricht erteilt.

7. Die Realschule ist mit dem Gymnasium für diejenigen verbunden, welchen es nicht um eine gelehrte Bildung zu thun ist. Sie erhalten tägliche Anweisung zu allen im bürgerlichen Leben nöthigen Wissenschaften.

8. Die Kadettenschule unter der Leitung eines Obristleutenants und eines Hauptmanns.

9. Die Ingenieurschule unter der Direction eines Professors.

10. Eine Architektonische Zeichnungsschule unter dem Vorstande eines Baumeisters.

11. Die Forst- und Jagdschule unter einem Oberforstrath.

12. Die Erziehungs-Anstalt des Hrn. und der Frau von Gramberg. Gegenwärtig befinden sich 17 Auswärtige und 14 Töchter der Stadt jenseits des gebildeten Standes in derselben. Sie erhalten den Unterricht theils von Herrn und Frau von Gramberg und ihrer Gehülfinnen, theils von einigen würdigen Männern, die thätigen Antheil an dieser Anstalt nehmen. Die Lehrstunden bestehen in einem Religions-Unterricht, der allen Confessionen angemessen ist, in der Sittenlehre, Geschichte, Nothologie, Erdbeschreibung, Naturgeschichte, Technologie und in der deutschen und französischen Sprache, in welchen beyden auch ihr Styl geübet wird. Nur die letztere darf im Institut gesprochen werden. Im Zeichnen, Musik und Tanz werden sie von vorzüglichen Meistern und von der Frau von Gramberg selbst in aller Art weiblicher Arbeit als Nähen und Stricken bis zur künstlichen Stickeren, geübet. Alles Wissenschaftliche wird nur so weit getrieben, als es für ein gebildetes Frauenzimmer gehört. Auch in der Haushaltung wird auf Verlangen praktischer Unterricht ertheilt. Nur ein gewählter Zirkel hat am Sonntag Zutritt in das Haus. Sie gehen in keine Gesellschaft ohne die Erziehenden. Nur mäßige Stunden füllen sie durch Spiele in einem großen Saale oder in einem Hof und Garten durch Gesang und Tanz aus, und so bildet dies Institut eine kleine Kolonie in dieser Stadt, die sich selbst genügt, und in sich höchst zufrieden lebt.

13. Das musikalische Institut, wurde im Jahr 1813 durch Subscription der Bürger errichtet; die Direction hiervon hängt bis jetzt vom Stadtrathe ab.

Eine ehrenvolle Erwähnung verdient auch der unter dem Namen Museum hier bestehende Verein von gebildeten Mitgliedern aus allen Ständen und Klassen zu allen edlen und schönen Zwecken solcher öffentlichen Verbindungen. Fortgang mit dem Zeitalter in ernster und schöner Wissenschaft aller Fächer, in Kunst und Bildung des Geschmacks neben fortgehender Bekanntheit mit der Geschichte der politischen Weltlage und des Landes, und in Verbindung damit Vereblung und Verschönerung des geselligen Umganges und seiner mannigfaltigen Vergnügungen liegen im Plane dieses schon Instituts; eine zahlreiche Theilnahme setzt dasselbe in den Stand, mit auferst mächtigen, gut verwalteten Beyständen allen diesen Zwecken zu genügen.

Von seinem ersten kleinen Anfange im Jahr 1785 an, behielt es alle diese Zwecke im unveränderten Auge, hielt mit dem Wachsthum dieser Residenzstadt immer gleichen und beschleunigten Schritt an innerer Vervollkommnung und äußerem Anstande, fand darinn Kräfte und Muth im Laufe dieses Jahres und mitten im Gedränge der Zeitumstände zu einem eigenthümlichen statlichen allen innern und äußern Ansprüchen genügenden Gebäude dem Grundstein unter dem unmittelbaren Schutze Seiner Königlich hohen Hoheit, seines huldreichen Protectors, zu legen, und sieht im künftigen Jahre 1814 der Einweihung dieser eigenen Wohnung und dem Einzuge der Gesellschaft in dasselbe entgegen.

Die innere und äußere Geschäftsverwaltung selbst hat ein Auschuß oder Vorstand von 9 Mitgliedern unter dem Namen: Kommission der Gesellschaft, welche sich in dieses Geschäft theilen, sind

a. Ein Aufseher über die Lesezimmer, der alles Laufende in denselben besorgt;

b. Ein besonderer Aufseher über die Bibliothek, der den Katalog zu führen und in Ordnung zu halten, die tägliche Abgabe und Rücknahme der Bücher zu besorgen hat, und der ständige Gehülfe des Aufsehers über die Lesezimmer ist.

c. Ein Correspondent der Gesellschaft mit Verlags- und Buchhandlungen zur Besorgung des gesammten literarischen Faches.

d. Ein Saalinspector, welcher bey Kasino, Konzert, Ball, öffentlich gemeinschaftlichen Mahlzeiten u. d. gl. Aufsicht und gesetzliche Ordnung hält, das nöthige besorgt und mit dem Direktor der Kommission, oder wechselnd mit ihm, die Honnours macht.

e. Ein Aufseher über Dekonomie und Polizei des Hauses.

f. Ein zur Besorgung der Finanzgeschäfte des Instituts besonders Beauftragter.

g. Ein Sekretär, der bey den General- Versammlungen sowohl, als bey den monatlichen Sitzungen der Kommission das Protocoll führt, alle vorkommenden Ausfertigungen u. entwirft und zur Kenntniß der Gesellschaft bringt, auch zugleich die Registratur besorgt.

h. Ein Kassier, der über Einnahme und Ausgabe des Museums Rechnung hält, die Kasse führt und den Einzug der Beiträge besorgt.

i. Ein Direktor der das Ganze leitet, den General- Versammlungen und den gewöhnlichen Sitzungen der Kommission präsidiert, und solche in außerordentlichen Fällen zusammenberuft.

Die in der E. F. Macklotischen Hofbuchhandlung herausgekommenen neu revidirten Statuten und Gesetze des Instituts geben von seiner Einrichtung vollständige Kenntniß.

Ausser der höhern Bildungs- Anstalt hat Karlsruhe 4 deutsche Schulen.

a. Eine Stadtnabenschule, worinn die Kinder in den Elementen, vom 6ten Jahre an bis zur Konfirmation, nämlich bis zum 14ten Jahre in allem, was einem Bürger zu wissen nöthig ist, unterrichtet werden. Ihre Anzahl ist gegenwärtig 200.

b. Eine Stadtmädchenschule, welche die Kinder bis in das 13te Jahr besuchen, ihre Anzahl beträgt 250.

c. Die Schule in dem ehemaligen Klein-Karlsruhe, worinn Knaben und Mädchen zugleich unterrichtet erhalten, 140 Kinder stark.

d. Eine Garnisonsschule von 160 Kindern, worinn die Soldaten, Zus-

gend beiderley Geschlechtes unentgeltlich unterrichtet wird.

Die großherzogliche Hofbibliothek finden wir in einem Seitengebäude, welches mit dem linken Flügel des großherzoglichen Residenzschlosses zusammenhängt. Schon von vielen Jahrhunderten her, sammelten die Künste und Wissenschaften ehren den Vorfahren des fürstlichen Hauses an diesem vortrefflichen Schatze der Gelehrsamkeit. Während den Kriegszeiten sind die Bibliothek nebst dem Landes- Archiv zu Basel in dem Badischen Hore. Der jüngst verstorbene Großherzog versetzte sie nach Karlsruhe, vermehrte sie mit der eigenen Handbibliothek und mit der sehr beträchtlichen Kanzleibibliothek, und ließ sie zum öffentlichen Gebrauch aufstellen. Nach dem Anfall der Baden-Badischen Lande erhielt sie noch einen ansehnlichen Zuwachs durch die Fürstliche Bibliothek zu Rastatt. Damals war der Hauptsaal 94 Schuhe lang und 48 Schuhe breit, mit 20 Fenstern beleuchtet und in 12 offenen Kammern auf beyden Seiten abgetheilt, zwischen denen der Gang des Saales ist. Längs den beyden Seiten des Saalganges sieht bey jeder Kammer an der Vorderwand ein antiker Kopf von Marmor auf einer am Rande vergoldeten Consolle, unter denen ein Hercules und ein Hadrian sich auszeichnen. In dem Mittel des Saales unter der mit Stuckaturarbeit verzierten Kuppel steht ein langer Tisch mit Metall eingefast, und mit schwarzem Leder überzogen. Hier, wo die ganze Breite des Saales sich öffnet, sind in den 4 Winkeln eben so viele verschlossene Kabinete angebracht, in deren erstem die Handschriften, im andern die Sammlung von Münzen und Alterthümern, im dritten und vierten aber die Kunstwerke und Kostbarkeiten verwahrt werden. In den 4 Nischen unter der Kuppel erblickt man zuerst die zween Diboldischen Globen, sodann einen Centaur Nessus, der Dejaniren unter dem Arme fort schleppt, von Bronze, und einen jüngern Tarquinius im Begriffe, Collatin's Gattin, Lucretia, zu entleiben, von gleichem Metall.

Jede Kammer hat einen vergoldeten Schild sowohl an der vor-

dern als innern Seite, worauf mit goldnen Buchstaben in blauem Grunde verzeichnet ist, welches Fach von Wissenschaften sie enthält.

Die erste Kammer enthält die zur Theologie, die zweyte und dritte die zur Rechtsgelehrsamkeit, die 4te die zur Arzneykunde, Zergliederung und Wundarzneykunst, Pharmacie, Chemie und die davon unzertrennlichen Hülfswissenschaften der Naturlehre und Naturgeschichte. Von den übrigen Kammern sind zwey der Philologie, 4 der Historie und ihren Hülfswissenschaften, der Erdbeschreibung, Geschlechterkunde, Zeitlehre und Diplomantik angewiesen. Außer sehr vielen alten seltenen Büchern aus dem 15ten Jahrhundert, außer den vielen Pracht- Ausgaben der klassischen Schriftsteller, Griechen und Römer, außer den kostbarsten Kupferstichwerken in den Fächern der Alterthümer, der Numismatik und der Naturgeschichte, und außer den bündereichen Enzyklopädien sind die Codices, welche in den Cabinetten wohl verwahrt werden, nicht nur als eine Verlassenschaft des großen Neuchlins, sondern auch wegen ihrem innern Werthe merkwürdig und besonders 2 vortreffliche Codices der Hebräischen Bibel. Der eine ist von der ersten Größe auf Pergament. Neuchlin hat ihn vom Kaiser Friedrich dem III. zum Geschenkt erhalten. Ueber sein Alter ist man nicht einig. Der andere ist kleiner, auch auf Pergament, mit der Chaldäischen Paraphrase vom J. 1105. Sie haben beyde einen hohen Werth, und sind auch bey der Kennicottischen Ausgabe der Hebräischen Bibel verglichen worden. Man findet hierüber in den Sächsischen Beyträgen zur Geschichte des Gymnasiums, in des Sr. Blässischen Abtes Gerbert Buche, vom Gesang und von der heiligen Musik der Alten; im 5ten Band Börmnähls Briefen auf Reisen; im 48 Hefte des Schlöyerischen Briefwechsels und im 4 Stück von Neuchlins historischer Literatur vom J. 1782 befriedigende Nachrichten. Auch enthält der Badische Hof- und Staatskalender vom J. 1786, so wie Wolters Beyträge zur Geschichte und Litteratur vom J. 1798 einen un-

terrichtenden Aufsatz über die Hofbibliothek.

Im J. 1805 wurde eine, theils schon früher nöthige, theils durch den Zuwachs aus den Klosterbibliotheken noch dringender gewordene Erweiterung des Lokals vorgenommen, welches gegenwärtig außer dem ältern größern Saal, noch aus zwey kleinern Sälen und mehreren Zimmern besteht; eine Erweiterung, die auch der jetzigen bereits über 70,000 gestiegenen Anzahl angemessen ist. Diese Vermehrung rührte theils von dem Ankauf ganz neuer Werke, so wie auch älterer aus Auctionen, wozu der Cister gleich Anfangs einen jährlichen Fond ausgesetzt hat, theils von der aus den Bibliotheken der säcularisirten Cister und Klöster und mediatisirten Reichsritterschaft getroffenen Auswahl her. Unter den ersten zeichnete sich vorzüglich die des Hochstifts Speyer durch gut gehaltene und bedeutende Werke aus. So wie die Zahl der Bücher, hat sich gleichfalls die Zahl der Manuscripte vermehrt. Besonders zeichnete sich darinn die Reichenaauer Klosterbibliothek aus, worunter sich auch die Chronicon Hermannii contracti befand. Die Bibliothek wird zweymal in der Woche geöffnet und Bücher gegen Scheine nach Haus gegeben. Die Gesetze der Bibliothek sind in lateinischer Sprache angeschlagen.

Die Lycæums Bibliothek ist nicht groß, und enthält auch keine vorzüglichen Schriften. Sie steht im Lyceum, und gehört unter die Aufsicht des Rectors. Vor dem Brand in Durlach hatte es eine vortreffliche Bibliothek, die besonders aus den Freinsheimischen und Linsemannischen Stiftungen entstanden war. Das großherzogliche Münz- Cabinet, welches Markgraf Friedrich VI. zu sammeln angefangen, stund ehemals während der Kriegsunruhen, wie die Bibliothek, in Basel, ist aber im Jahr 1765 mit derselben nach Karlsruhe gebracht, und in einem der 4 Cabinette auf dem Bibliotheks- Saal aufgestellt worden. Es enthält viele schöne und seltene Münzen, z. B. 450 Römische Consulär-, mehrere 1000 goldene, silberne, und eberne römische Kaisers Münzen, die meisten neuern Ge-

dächmig; Münzen von Hammeran, Heblingen, Karlstern und andern großen Künstlern, die kostbaren goldenen Schaumünzen der Schwedischen Könige von Gustav Wasa, bis auf Friedrich, eine große goldene ovale japanische, viele ostindische von Gold und Silber, und mehrere hundert badische Münzen. Ausführlicher hierüber handelt der bereits angeführte Hof- und Staatskalendar vom Jahr 1785.

Das großherzogliche Naturalienkabinet. Zur Vervollkommenung dieser Sammlung haben der jetzt verstorbene Großherzog Carl Friedrich, und dessen hochseel. Frau Gemahlin, diese große Kennerin und Verehrerin der Natur, das Meiste beigetragen. Es ist besonders reich an Mineralien, Petrosfakten und Konchilien. Die Sammlung hat unterdessen besonders durch Einverleibung des von Fürstbischof Maximilian von Konstanz in Würzburg errichteten Naturalienkabinet, welches eines der vorzüglichsten Deutschlands war, einen sehr bedeutenden Zuwachs erhalten. Das Thierreich ist außer einer artigen Sammlung von Vögeln weniger bedeutend. Das Kabinet hat unter der Aufsicht des geheimen Hofraths und Professors Smelin, dieses berühmten Naturforschers, viel an systematischer Ordnung, und in seinem Gehalte gewonnen. Er hat besonders das Fach der Mineralien mit Landesprodukten und seltenen ausländischen sehr vermehrt.

Der botanische Garten, u. die Plantagen der ausländischen Bäume und Gesträuche, welche im Freyen erhalten, sind ebenfalls ein Werk des jetzt verstorbenen Großherzogs, welcher alles mögliche hieher gehörige herbeschaffen ließ. Sie haben unter der Aufsicht und Pflege des rühmlichst bekannten thätigen und einsichtsvollen Garteninspektors Schweitzhard unter Mitwirkung des obgedachten geheimen Hofraths Smelin viel gewonnen. Im Jahr 1785 enthielten sie ungefähr 1300 verschiedene Sorten, und nunmehr gegen 6000, ohne die Variationen. Bey dieser Vermehrung der Pflanzen wurde auch auf vaterländische und Alpengewächse, ökonomische, pharmaceutische und Giftpflanzen Rücksicht genommen. Bis zum J.

1813 waren zwey Schloßgärten, ein vorderer und ein hinterer; ersterer ist abgeebnet, und soll zu Anlegung mehrerer Alleen umgewandelt werden. Hier war auch der Platz, wo unter Markgraf Carl Wilhelm die prächtigen Tulpen florirten, welche er in 16 großen Folianten nach der Natur malen, und auf der Bibliothek aufbewahren ließ. Der hintere ist sowohl seiner Ausdehnung, als seiner geschmackvollen Anlagen halber, merkwürdig. Er zieht sich hinter dem Schlosse von der Hofküche an bis an das Linkenheimer Thor, und von der Hofbibliothek an dem Hasanengarten hin, bis an den Plantagegarten. Er ist von dem Linkenheimer bis zu dem eisernen Gatter Thor von einer Mauer eingefast, welche innerhalb nur 2 Schuh, außerhalb aber mehrere Klafter hoch, und durch starke Vertiefung von jenem schönen Gange getrennt ist, der von dem Linkenheimer an jenes eiserne Thor führt, auf welchem man zur einen Seite den Wald hat, und zur andern die herrlichen Anlagen des Gartens übersieht. Durch diesen Garten öffnen sich von dem Schlosse her viele große Alleen, welche durch den daran stoßenden schönen Hartwald bis an sein Ende fertigeseht sind, und ihre Namen von denen ihrem Ausgang zunächst gelegenen Dörfern erhalten, z. B. die Grabener, die Kusheimer, die Linkenheimer zc. Allee. Zwischen denselben sind die verschiedenen Parthien des schönen Gartens in sehr englischem Geschmack. Erhöhungen und Vertiefungen, kleine Häuser, Terrassen, Rasensitze wechseln mannichfaltig mit einander ab.

Der Hasanen-Garten zieht sich an dem hintern Schloßgarten hin, und ist von einem sehr großen Umfange. In demselben steht ein schönes Gebäude, die Wohnung des Hasanenmeisters. Rings um dies selbe herum sind die Behältnisse der Gold- und Silber-Hasanen, welche man hier von besonderer Schönheit erblickt. Ihre Wohnungen, ihre Futterplätze, Parthien von kleinen Bäumen, Gebüsch zc., alles in gefälligen Geschmack, sind mit Drach überflochten, daß sie ganz im Freyen seyn und doch nicht entweichen können. In den übrigen

Theilen der Fasanerie brüten, und bauen die gewöhnlichen Fasanen, Perlhühner, Pfauen und dergleichen in zahlreicher Menge, daher ist auch der Garten zur Brutzeit verschlossen, damit sie nicht gestört, und ihre Eyer entwendet werden. Dieser Garten hat vortrefliche Partebien, die jedem, der ihn das erstemal besucht, angenehm überraschen.

Der Garten der verwittweten Frau Markgräfin Amalie hochfürstl. Durchlaucht, liegt in der Stadt, ist aus dem ehemaligen Prinzen Garten, der aber um vieles vergrößert wurde, entstanden, und enthält viele herrliche sinnvolle Anlagen. Besonders ist die gothische Kapelle merkwürdig, welche das vortrefliche, von Professor Schaffner in Stuttgart verfertigte Denkmal enthält, welches diese gefühlvolle Dame ihrem auf der Rückreise aus Schweden zu Arboga verstorbenen Gemahl, des Herrn Erbprinzen Carl Ludwigs hochfürstl. Durchlaucht, dessen frühen Verlust das Vaterland noch betrauert, setzen ließ. Bey der Kapelle steht ein gothischer, 125 Stufen hoher schöner Thurm mit einer eingefassten Plattform, auf welcher man die vortrefliche Aussicht über die Stadt und in die weite Ebene hin bis an die Gebirge des Schwarzwaldes und des Elsaßes hat. Auch ist in diesem Garten ein von dem Herrn Baudirektor Weinbrenner erbautes niedlich eingerichtetes Lusthaus.

Der Garten der Frau Reichsgräfin von Hochberg liegt an dem Ettlinger Thore. Man findet in demselben auch viele geschmackvolle Anlagen, besonders ein schönes, vom Herrn Baudirektor Weinbrenner erbautes Lusthaus, von welchem man eine vortrefliche Aussicht hat.

Der Garten des Herrn Markgrafen Ludwig hochfürstl. Durchlaucht liegt vor dem Mühlburger Thore, und hat nebst andern guten Anlagen einen Pavillon gegen die Straße hin.

Auch zeichnen sich mehrere Privatgärten vortreflich aus.

Das großherzogliche physikalische Cabinet, wurde in den 70er Jahren durch den hochfürstl. Großherzog Carl Friedrich gegründet; dieser, so

wie dessen Hochseel. Frau Gemahlin, zeigten auch für die Naturlehre eine besondere Vorliebe, welche der verstorbene Geheimrath und Professor Böckmann trefflich benutzte, um das ihm anvertraute Cabinet zamer vollständiger zu machen. Im Jahr 1783 wurde ein für die damaligen Zeiten und Bedürfnisse entsprechender jährlicher Fond zur Unterhaltung, Verbesserung und Vermehrung der Instrumente ausgesetzt, und außerdem von Zeit zu Zeit noch außerordentliche Summen dazu verwandt. Se. Königl. Hoheit der regierende Großherzog Carl haben neuerlich den jährlichen Fond ansehnlich erhöht.

Das Cabinet befindet sich in dem 2ten Stocke des Lyceum Gebäudes, in 4 geräumigen Zimmern und einer großen Gallerie aufgestellt und enthält nicht nur die zum ausführlichen Vortrage der angewandten Mathematik, Physik und physikalischen Chemie erforderlichen, und von vorzüglichsten Deutschen, Englischen und Französischen Künstlern gefertigten Instrumente, sondern übers dieß mancherley sehr interessante Kunstwerke; unter andern ein großes Copernicanisches Weltsystem, wo die Planeten durch ein ingenieüses Uhrwerk sich in beständiger, richtiger Bewegung befinden; Eine andere große astronomische Uhr, welche Secunden, Minuten, Stunden, den Datum, Monat, Wochentag und die Jahreszahl angibt, und durch welche zugleich eine Erdkugel und eine Himmelskugel in Bewegung kommen; jene dreht sich in 24 Stunden einmal um ihre Achse; aus dem Stand der Sonne und der Lage der Länder gegen den Horizont siehet man sogleich, wo es Tag oder Nacht ist, wo die Sonne aufsteigt oder durch den Meridian geht. Die Pole beschreiben in einem Jahr einen Kreis um den der Eccliptik, und aus ihrer Lage gegen die Sonne kann man die Entstehung der Jahreszeiten sehr leicht demonstriren. Bey der Bewegung der Himmelskugel siehet man das Auf, und Untergehen, das Culminiren der Sterne u. s. w.; auch erscheint der Mond in seinen Phasen. Diese und die vorige Uhr können ohn Störung gen nach Belieben um mehrere Jahre vor, oder rückwärts gedreht werden. Beyde sind von dem berühm-

ten Pfarrer Hahn erfunden und gefertigt worden. Von dessen Schüler, dem Hofmechanikus Auch, besitz das Cabinet mehrere ingeniose Werke, z. B. eine Rechenmaschine, eine astronomische Taschenuhr u. s. w. Ferner eine große Wendel von Berthoud; einen astronomischen Kreis vom Hofmechanikus Baumann, einen von ihm verbesserten englischen Spiegeltelescop; einen französischen Quadranten; englische Perspektive und Telescope; mehrere Hahnsche und Auchsche künstl. Sonnenuhren; vor treffliche Globen von Franz; das Brandersche Planisphäre, astrognost. Äquatoriale; Mondbareliefs; mancherley Microscope, unter denen sich besonders das v. Liedemann neu erfundene achromatische Microscop, das auch bey Nacht gebraucht werden kann, auszeichnet. Ein vorzüglicher englischer Apparat von Aufspumpen und Compressions-Maschinen; sehr mannichfaltige Instrumente für Wärme und Licht, worunter sich besonders die von dem jetzigen Direktor Hofrath und Professor Böckmann erfundene Einrichtung zu Versuchen über die Wärmeleitung auszeichnen; vollständige Apparate für die Gasarten; verschiedene treffliche Electricitätsmaschinen und dazu gehörige Apparate, eben solche für den Galvanismus; Alle Arten meteorologischer Instrumente; wichtige Sammlungen meteorologischer Beobachtungen und Bearbeitungen dieser Wissenschaft von dem Herrn Director und seinem seel. Vater; eine Ramsdensche Dreifachmaschine; eine Newoodsche Fallmaschine, sammt Pendel und dazu gehörigen Apparaten von Baumann; ein Modell von einer Dampfmaschine von Decksle, wo durch die Dämpfe eine Pumpe und ein Rad in wirkliche Bewegung gesetzt werden, eine englische Centralmaschine mit vielen dazu gehörigen Vorrichtungen; die von dem seel. Geh. Hofrath Böckmann und dem jetzigen Direktor erfundenen, oder sehr verbesserten Telegraphen, theils in Modellen, theils zu Versuchen im Großen; zu ihrer Prüfung setzte der en Chef kommandirende Herzog Albert von Sachsen-Teschen 1795 zu Mannheim eine eigene telegraphische Commission nieder, an deren Spitze der Ingenieur General Lauer und der

Oberstlieutenant Vega waren; nach mannichfaltigen Versuchen im Kleinen und Großen wurden sie einstimmig für sehr zweckmäßig erannt, und gleich darauf beschloßen, einsteilen von Mainz ins Hauptquartier eine telegraphische Linie anzulegen; schon waren die in Karlsruhe gebauten großen Telegraphen untersucht, trefflich befunden, und zum Abführen parat, als politische Ereignisse die weitere Ausführung unterbrachen.

Der Zweck dieses Cabinet war und ist, Belehrung und Wirkeln zur Erweiterung der Naturlehre. Die sämtlichen Glieder der Großherzoglichen Familie ließen sich zum Theil wiederholt vollständige Experimentals Collegien darin vortragen; so hatte der gegenwärtige Herr Direktor die Ehre, dem Hochseel. Großherzog, in Bealeitung der ersten des Staates, noch im Winter 1804 ein Collegium über die neuesten Gegenstände der Physik vorzutragen, wobei Höchstdieselben auch nicht eine Stunde aussetzten. Es vergeht beynahe kein Winter, wo darinn nicht ein oder mehrere Course für eine Versammlung gebildeter Naturfreunde gegeben werden; auch darf dieses Cabinet bey dem Unterricht am Lyceum benutzt werden. Viele der durchreisenden Fremden besuchen dasselbe häufig, und Kenner halten es für eines der vollständigsten in Deutschland. Wie sehr der Vater und Sohn dieses Cabinet zur Erweiterung der Naturlehre benutzte, und letzterer es fortdauernd dazu gebraucht, beweisen mehrere ihrer wichtigen Abhandlungen und vielen Aufsätze in den Journalen der Physik und Chemie. Der Letztere hat durch zweckmäßige Benutzung der vorhandenen und Fertigung neuer Instrumente vor einiger Zeit den von der königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen ausgesetzten Hauptpreis, über Erwärmung der Körper durch die Sonnenstrahlen, und später die von der Holländischen Societät der Experimentals Philosophie zu Rotterdam ausgesetzte große goldne Ehrenmedaille für die beste Schrift über Wärmeleitung, so wie mannichfaltige ebrensvolle Auszeichnungen von Seiten des Auslandes, erhalten.

- In der Folge dürfte die oben erwähnte Gallerie in einen Vorlesesaal und in ein Laboratorium verwandelt werden; auch erhält nach Vollendung der mit dem jetzigen Locale in Verbindung stehenden Kirche das Großherzogl. Cabinet weitem Platz zu meteorologischen, optischen und astronomischen Beobachtungen.
- Karlsstein**, Felsen, auf einem sehr hohen Berggipfel, im Schwarzwalde, und Bezirksamte Hornberg. Dieser Felsen trägt seinen Namen seit 1770, da ihn der Herzog Karl von Württemberg bestieg, und das ehemalige königl. Oberamt Hornberg hier ein Monument errichten ließ. Der Berg, worauf der Felsen steht, ist der höchste der Gegend, wird auch deswegen ausschließlich der Berg genannt, man hat auch davon eine sehr weite Aussicht in die Schweiz und die flächern Gegenden über Altbaden hin und das Elsas. Hier war ehemals die Gränzscheide von Württemberg, Baden, Fürstentum und der Herrschaft Triberg. Auf diesem Berge wird auch Porzellanerde gegraben.
- Karoppen**, Hof mit 6 Seelen in der Landgrafschaft Nellenburg, Pfarren Mandel und Bezirksamte Blumenfeld. Er gehört dem Freyherrn Karl von Deuring in Bruchsal.
- Karsau**, Dorf in der ehemaligen Herrschaft Rheinfelden, zählt mit Heuggen, Kohlplaz, Ziegelhütte, Fühlenplaz, Hollwangen, Niedermatt 551 Seelen und ist dem Bezirksamte Säckingen zugetheilt. Die niedere Gerichtsbarkeit gehörte ehemals dem Deutsch. Ordens Commende Heuggen.
- Karthaus**, ein auf dem sogenannten Johannsberge, eine kleine Stunde von der Stadt Frenburg entlegenes und von Kaiser Joseph II. aufgehobenes Karthäuser Kloster mit einem Meyerhofs, Wirthshausse, einer Mahl- und Sägemühle und der kleinen St. Nepomucks Kapelle. Das Kloster wurde zu Gunsten des Schul- und Religionsfonds aufgelöst und diesem dessen Einkünfte überlassen. Im Jahr 1783 verkaufte gedachter Religionsfond obenstehende Gebäude nebst verschiedenen Geretsamen, Renten &c. in mehreren Orten des Breisgaues um die Summe von 113100 fl. an Anton Freyherrn von Baden, der das Kloster in einen Landthum ändern und den sich dabei befindenden werthschätzigen Garten sehr verschönern ließ. Das Gotteshaus selbst wurde von Johann Schneewlin Ritter im J. 1346 gestiftet.
- Kartung**, ein Filial von Singheim mit 351 Seelen in dem Bezirksamte Steinbach.
- Kalslet**, oder Hafflet, zwei Höfe in der Pfarrey Niedern und Bezirksamte Bendorf. Diese gehörten im Jahr 1590 dem Hans Brühlin von Seewangen, welcher sie 1612 an die Messler verkaufte.
- Kastel**, Weiler mit 6 Häusern, 10 Familien und 69 Einwohnern in der Vogten Frönd, Pfarren und Bezirksamtes Schönau. Kastel kam unter Abt Arnold II. von Ulrich von Kienberg und seinen Söhnen Hermann und Heinrich im Jahr 1260 an das Stift St. Blasien.
- Kastelberg**, einige zu Sulzburg im Bezirksamte Müllheim gehörige Höfe, auf einem 1370 Fuß über das mittelländische Meer erhabenen Berge. Auf diesem Berge sind vor ungefähr 20 Jahren Reben angelegt worden, in welchen ein vortrefflicher Wein gewonnen wird, der dem Saufener gleich kommt.
- Kastelberg**, siehe Castelberg.
- Kastelhof**, ein Hof in der Gemeinde und Pfarren Ballrechten, Bezirksamtes Heitersheim.
- Katharina**, St. siehe Catharina.
- Katharina**, St. siehe Catharina.
- Katharinenthal**, siehe Catharinenthal.
- Kattenhorn**, ein adeliches Gut am rechten Rheinufer oberhalb Dorningen in dem Bezirksamte Rastatt. Es war ehemals eine Besitzung der Edlen von Landenberg.
- Katzenbach**, ein Zinke in dem Bezirksamte Hornberg und katholischen Staabe Temmenbrunn.
- Katzenbach**, Dorf mit 253 Seelen nordwärts zwei Stunden von Zwingenberg im Bezirksamte Ebersbach. Nahe dabei befindet sich ein großer Berg, welcher der Winter- oder Katzenbuckel, die ganze Gegend aber davon Winterhauch genannt wird. Auf diesem Berge sieht man noch Spuren eines alten Gebäudes, welches ein Wachtthurm gewesen seyn soll. Unten ist ein

- Thal, der Höllgrund genannt, durch welches die bey Mülver entspringende Höllbach fließt. Sie treibt 2 Mahlmühlen, ergießet sich in die Irtterbach und mit selber in den Neckar. Die Kirche gehört den Lutherischen, die Katholisch: und Reformirten aber pfarren nach Strumpfelbrunn. Hier befindet sich ein großherzoglicher Wehrzoll.
- Katzemeyer**, ein Hof in dem Bezirksamte Mosbach, Pfarre und Gemeinde Krumbach.
- Katzemoos**, ein Hof in dem Bezirksamte Säckingen.
- Katzemoos**, gehört zur Herrschaft Kappel: und Schwarzenberg, welscher es im Jahr 1789 durch Aussterben der von Haasischen Familie als ein eröffnetes Leben anheimfiel. Katzenmoos bildet mit Steinhöhle eine Vogtey, die im ganzen aus 7 Bauernhöfen und 8 Tagelöhnern besteht und nach Elzach eingepfarrt ist. Ackerbau und Viehzucht nähren die Einwohner, welche dem Bezirksamte Elzach zugehörig sind.
- Katzensteig**, 3 Tagelöhner: Häuschen in der Vogtey und Pfarre Oberried im zweyten Landamte Freyburg.
- Katzensteig**, Dörfchen mit 45 Seelen, gehört in das Bezirksamt Ueberlingen, Gerichtsstaab Ramsberg und zur Pfarrey Großschönaach.
- Katzenthal** ist ein Dorf von 295 Seelen an der Schefflenz, 1/2 Stunde von Billigheim, 1 Stunde von Allfeld und 2 1/2 Stunden von Reudenau. Die Geschichte dieses Ortes ist mit Allfeld einerley. Beyde Orte, so wie die 5 dazu gehörigen Höfe waren vormals der pfälzischen Cent Mosbach einverleibt, sind aber gegen die Centgerechtigkeit über Groß: und Kleinschölsheim oder Nischels ausgetauscht worden. Katzenthal gehört zum zweyten Landamte Mosbach.
- Katzenthal**, Hof mit 13 Seelen in dem Bezirksamte Blumenfeld.
- Katzenweiler**, ein Zinke in der Pfarre und Vogtey Schutterthal in der Grafschaft Hohengeroldesck.
- Kecherhof**, ein Hof in der Vogtey Münsterthal und Bezirksamtes Ertenheim.
- Kefersberg**, ein Weiser von 170

Seelen in der Ortenau, Gericht Ortenberg und Bezirksamte Offenburg in einem kleinen Thale, hat guten Weinwachs, aber wenige andere Felder. Die Kirche des Orts steht entfernt in einem Weinberge und wird von Ortenau aus versehen. Hier wird ein wunderthätiges Marienbild verehrt.

Kehl, Stadt und Dorf, waren von jeher von einander getrennt. Erstere war in den Festungswerkern der ehemaligen Reichsfestung Kehl erbauet, und gehörte schon seit 1698 dem Hause Baden, da sie Markgraf Ludwig Wilhelm von Badens Baden für seine dem Reiche geleisteten großen Dienste zu einiger Belohnung erhielt. Im Jahr 1700 ertheilte der Kaiser dem Markgraf Friedrich Magnus von Baden: Durlach für sich und seine Nachkommen die Anwartschaft darauf, wenn der Baden: Badische Mannstamm erlöschen sollte. Die Stadt war schön gebaut und hatte vor dem Ausbruch des Krieges über 1200 Einwohner, viele ergiebige Nahrungsquellen, einen blühenden Speculationshandel, ein eigenes Amt, eine lutherische und eine katholische Kirche und ebenso auch 2 Schulen für beyde Religions: Parthenen. Der berühmte Beaumarchais ließ hier seine splendide Ausgabe von Voltairs etc. Werken drucken. In dem letzten Kriege wurde sie im J. 1793 von den Franzosen und im J. 1797 von den Oestreichern mehrere Monate lang beschossen und beynahe ganz zerstört.

Die ehemalige Reichsfestung Kehl ist von den Franzosen im 17ten Jahrhundert angelegt und im Koswiker Frieden an das deutsche Reich abgetreten, aber 1702 schon wieder von denselben eingenommen worden. Im Raftatter und Badener Frieden wurde sie dem Reich übergeben, im Jahr 1734 aber von den Franzosen mit Sturm erobert. 1754 zog das Reich seine Besatzung heraus. Während des letzten Krieges lagen schwäbische Kreis: Truppen darinn, welche 1796 von den Franzosen überfallen und daraus vertrieben wurden. Im Jahr 1797 wurde sie den Franzosen durch eine harte anderthalb Monate dauernde Belagerung durch den Erzherzog Karl wieder entrisen, die

aber in dem nämlichen Jahre dieselbe wieder einnahmen, da sie zu schwach besetzt war. Nach dem Frieden von Linville gaben sie die zerstörten Werke wieder zurück.

Das Dorf Kehl liegt am Einfluß der Kinzig und Schutter in den Rhein, der Stadt Straßburg gegenüber. Es war ehemals ein ansehnliches großes Pfarrdorf von beynähe 2000 Seelen, und ist älter als die Stadt und Festung Kehl. In ältern Zeiten bestand es aus 2 Dörfern, von welchen das obere Iringheim und das untere Kehl hieß. Ersteres wurde von dem Rhein hinweggeschwemmt, und war nach einer Urkunde vom Jahr 1318 der Haupt- und Gerichtsort dieser Gemeinde. Im Jahr 1796 und 1797 wurde das Dorf Kehl ganz zerstört und dem Boden gleich gemacht, da sich die Franzosen hier verschanzten und die Oestreicher sie belagerten. Die zerstreuten Einwohner, welche durch reichliche Beyträge unterstützt wurden, haben sich meistens wieder gesammelt, und bauen sich aufs neue wieder an. Ehemals gehörte das Dorf Kehl dem Hause Geroldsbeck, als ein Lehn- und Wahlbergisches Lehen. Später war es gemeinbannherrlich, nämlich: zu 1/8 Baden, 1/8 Nassau, 1/4 Bocklin von Bocklinsau und 1/2 Stift Frauenhaus von Straßburg. Bey dem Anfall sämtlicher Theile an Baden blieb Stadt und Dorf Kehl von einander getheilt; so daß erstere ihren eigenen Stadtrath, Gemarkung, städtische Verrechnung u. behielt, und letzteres sein Dorfgericht hatte. Dieser Zustand dauerte bis zum 14ten Febr. 1803, wo die Stadt Kehl mit ihrem ganzen Gebiet in Gemäßheit eines von seiner Majestät dem Kaiser von Frankreich erlassenen Senatsbeschlusses vom Ulen Jenner 1803 mit Frankreich vereinigt und von Seiten Badens förmlich abgetreten wurde. Die Abtretung selbst geschah unter Benennung der verschiedenen beyderseitigen Behörden, und großen Feyerlichkeiten, worauf die Besitznahme durch den kaiserl. französischen Herrn Divisions-Generall Desbureau in Gegenwart der übrigen Autoritäten förmlich proclamirt und die in deutsche und französische Sprache abgefaßte Pro-

clamation an verschiedenen Stellen angeschlagen wurde. Seit dieser Zeit bildet auf der am Dorfe nach der Stadt Kehl hingehenden Hauptstraße die sogenannte Kommandanten-Brücke, die über einen schmalen Abflußgraben geführt ist, die Gränze zwischen Frankreich und Baden. Diesseits derselben machen einerseits das badische Haupt-Zollhaus, andererseits das Wirtshaus zum Kehl die letzten Gebäude aus. Im Jahr 1809 wurde von kaiserl. französischer Seite zu dem Fort Kehl ein gewisser District von 500 Toisen, als sogenannter terrain militaire, jedoch ohne Rücksicht auf die bürgerlichen Verhältnisse beygeschlagen, welches zur Folge hatte, daß diejenigen badischen Unterthanen, deren Güter in jenem Terrain liegen, ohne besondere kaiserlich französische Bewilligung weder Baulichkeiten errichten noch Gräben ziehen durften, und selbst die Bauenden mußten sich verbindlich machen, ihre Häuser auf Erfordern der französischen Regierung bey nöthig scheinenden Vorkehrungen ohne Entschädigungs-Ansprache auf eigene Kosten abzugeben. Die Festungswerke selbst sind besonders in dem letzten Jahre bedeutend erweitert worden, und noch ihr wird mit aller Thätigkeit daran gearbeitet. Das Dorf bildet mit Sundheim eine Gemeinde, welcher ein Schultheiß und 6 Gerichtsmänner vorstehen. Die Einwohner, 1333 an der Zahl, sind theils katholisch theils ev. luthers. Religion. Kehl hat 181 und Sundheim 107 Bürger und erstere 179 und letztere 99 Gebäude, worunter eine Mühle und 4 Schildwiche sich befinden. Kehl ist übrigens einer der nahrhaftesten Orte der ganzen umliegenden Gegend, theils wegen dem bedeutenden Verdienst auf der sehr florirenden Kinzig und dadurch sich erhabenem Holzhandel, theils durch ihren täglichen Verkehr mit Straßburg, wo alle Produkte in sehr hohen Preisen abgesetzt werden, und woben die Kehler gegen ihre andern Nachbarn den Vortheil genießen, weniger Zeit mit dem Absage zu verlieren, theils auch selbst durch den immer fortwährenden Festungs- und Flußbau. Eine leidige Folge dieses Erwerbes der Kehler bleibt es indes-

sen, das sie allen Geschmack an der Kultur des Bodens verlieren, und ihren Ackerbau sehr nachlässig betreiben. Durch die Gemarkung fließt die Kinzig und Schutter, ebenso zieht durch selbe die Straße nach Babel und Offenbürg.

Kehregraben, vorderer und hinterer, zwey einzelne Häuser und 6 Nebengebäude, die von 3 Familien und 36 Menschen bewohnt werden. Der Vorderer liegt 1 1/2 Stunde östlich vom Amtssitz Schoppsheim am Gebirge nicht weit von der Straße nach Gerispach, zwischen Scheuermat und Sattelhof und besteht in einem einzelnen aber stark besuchten Wirthshause, das zur Zeit der Siz des Voates von Raidsbach ist. Der Hinterer liegt ungefähr 200 Schritte weiter gegen den Sattelhof, wird von 2 Familien bewohnt, wovon jede ihr eigenes Horgut hat. Die Einwohner gehören in das Kirchspiel Schoppsheim und in die Vogtei Raidsbach; sie sind insgesamt wohlhabend. Der Name des Orts rührt von einem grabenartigen Thälchen her, welches sich unter beyden Wohnungen wegzieht, und des einzelnen Wirthshauses wegen, von dem Zeitwort Ansehen. Von Hausen führt hier ein gangbarer Weg vorbei, der nach Hasel und Wehr geht. Beyde Höfe waren ehemals eine Besizung derer von Steinegg.

Kembach, Dorf mit 318 Einwohnern in dem zweyten Landamte Wertheim. Hier ist ein großherzoglicher Wehrzoll.

Kemmelhof, ein Hof in dem zweyten Landamte Wertheim.

Kems, ein Birk im Bezirksamte Stauffen, gehört dem Freyherrn von Pfirt.

Kenzingen, Stadt in der Herrschaft Kürnberg am Flusse Elz, von 2052 Einwohnern, in der Landgrafschaft Breisgau. Der Ort war in ältesten Zeiten ein Dorf, worin schon Otto der Große dem Gotteshaus Einsiedeln 972 einige Vergabungen bestätigte. Aller Wahrscheinlichkeit nach stund ebendem der Ort 1/4 Stunde von der jetzigen Stadt entfernt, an deren Stelle jetzt nichts mehr als die Ruinen zweyer Kirchen sichtbar sind. Rudolf von Usenberg umgab den Ort im Jahr 1249, als damaliger Besizer, mit

einer Mauer und Graben, und ertheilte ihr ansehnliche Freyheiten. Jeder, der sich hier anbaute, erhielt zu dessen Baue 50 Schritt in der Länge und 30 Schritt in der Breite. Hesso und Rudolf, die Söhne vorgedachten Rudolfs von Usenberg, begabten die Stadt mit den nämlichen Freyheiten, wie die der Stadt Freyburg, welches auch 1283 von Kaiser Rudolf I. bestätigt wurde. Nach dem Tode Hesso und Rudolfs kam die Stadt Kenzingen an Hugo von Usenberg, welcher derselben die mit den Bürgern von Freyburg eingegangene Bündniß bestätigte. Hugo von Usenberg starb 1340, und die Stadt fiel erblich an Friedrich Graf von Usenberg, welcher nicht nur die Bündnisse mit der Stadt Freyburg bestätigte, sondern Kenzingen mit mehreren Freyheiten begabte. Nach dem Tode Friedrichs von Usenberg, welcher ohne männliche Erben diese Welt verlassen hatte, zog Markgraf Heinrich von Hachberg die Stadt Kenzingen mit der ganzen Herrschaft Kürnberg, die von dem nur eine Stunde von Kenzingen entlegenen alten Schlosse ihren Namen gebort hat, mit Gewalt an sich. Das Haus Oestreich widersezte sich diesem Unannehmen des Markgrafen und ließ den Streit bey 3 verfassungsmäßigsten Lebengerichten untersuchen. Die Rechtsprüche fielen immer wider den Markgrafen aus, doch wollte er sich nicht zu der Zurückgabe bequemen, bis endlich das Urtheil der Lehenrichter von dem Hofgerichte Kaiser Karl IV. im Jahr 1368 bestätigt wurde, worauf Oestreich zum ruhigen Besiz von Kenzingen und der Herrschaft Kürnberg gelangte. Erzherzog Albrecht und Leopold von Oestreich theilten ihr Herzogthum und Lande im Jahr 1383. Die Stadt Kenzingen fiel an Erzherzog Leopold, welcher ihr nicht nur die Freyheiten bestätigte, sondern mit noch andern vermehrte. Im Jahr 1422 versetzte Herzog Ernst dem Konrad von Weinsperg die Stadt Kenzingen und die Festung Kürnberg, welches alles zuvor Hansmann Snewlin von Landeck um 3000 fl. inngebabt) um 9200 fl. Diese Pfandschaft wurde aber im Jahr 1424 von dem edlen Herrn Konrad von Weinsperg an die Stadt

Strassburg übertragen. Auch diese Pfandschaft war nicht von gar langer Dauer; denn Wolfgang von Hurnheim zu Luttenstein bezahlte den Pfandschilling an die Stadt Strassburg und zog die ganze Herrschaft an sich. Doch wurde dem Hause Destrreich das ewige Recht der Auslösung vorbehalten, wovon gar bald Gebrauch gemacht wurde; denn nachdem die Edlen von Hurnheim ihre Pfandschaft dem freyherrlichen Hause von Hohenschwanau und Erzbach abgetreten hatten, zog endlich Destrreich sie im Jahr 1564 wieder an sich. Im schwedischen Kriege hat Kenzingen vieles gelitten und wurde bis auf einige Häuser in Asche gelegt. Es hielt aber 1634 eine Belagerung der Schweden tapfer aus, und wurde auch 1737 von Herzog Bernhard von Weimar vergeblich belagert. Er hob die Belagerung auf, und wandte sich gegen Freyburg, welches er einnahm. Eben so zogen die darauf erfolgten französischen Kriege manches Ungemach über die Stadt und Gegend von Kenzingen.

An Gewerben und Handwerkern befinden sich hier 1 Apotheker, 1 Wader, 2 Barbierer, 8 Bäcker, 1 Bierbrauer, 1 Dreher, 3 Färber, 12 Fischer, 1 Gärtner, 5 Glaser, 4 Hafner, 7 Handelsleute, 1 Hutmacher, 1 Korbmacher, 6 Küfer, 1 Kupferschmied, 17 Leineweber, 5 Lichterzieher, 8 Maurer, 8 Metzger, 1 Müller, 1 Nagelschmid, 3 Rothgerber, 2 Säckler, 3 Seiler, 3 Sattler, 6 Schiffer, 8 Schildschmiede, 10 Schneider, 12 Schuhmacher, 1 Lüncher, 1 Uhrenmacher, 7 Wagner, 1 Weißgerber, 1 Ziegler und 4 Zimmerleute.

Die Stadt hält 3 Jahrmärkte: nämlich an Georgi, Lorenz, und Nicolaustag, die aber nicht beträchtlich sind, eben so wenig kann der Wochenmarkt, zu dessen Abhaltung Kenzingen berechtigt ist, wegen mancherley Hindernissen in das Aufkommen gebracht werden. Unter die vorzüglichsten Gebäude zählt man das herrschaftliche Amtshaus, das Haus des Bürgermeisters Scherer, und dann die vor dem untern Thor zum Anfange einer Vorstadt angelegten Häuser des Domainenverwalters Harscher und

Oberzollers Kummel etc. Eben so verdient hier, die ohnweit der Stadt über den Elzfluß erbaute große steinerne Brücke einer Erwähnung, welche in dem Jahr 1760 bis 1770 von der hiesigen Stadt aus eigenen Mitteln erbaut wurde, und einen Kostenaufwand von 60,000 fl. verursacht haben soll. Hier befindet sich auch ein wohlgebautes Franziskaner-Kloster mit einem schönen Garten, dessen Bewohner meistens alte Männer, dennoch in der ganzen Gegend zur Ausschüffe in der Seelsorge berufen werden. Das ungefähr eine halbe Viertelstunde entfernt liegende ehemalige Frauenkloster Bonnenthal (siehe Wonnenthal) ist, nachdem die dort etablirt gewesene Sichorien- und Kunkelrüben-Fabrik nach Freyburg übersetzt wurde, nun unter mehrere vertheilt.

Der hiesige Bann ist sehr ausgedehnt, und reich an Aeckern und Matten, so, daß die Bewohner des Kaiserthums meistens in dem hiesigen Banne auf 4 bis 5 Stunden Weges ihr Futter entweder mittelst Erwerbung eigenthümlicher Wiesen, oder Pachtung solcher, holen müssen; das auf diesen gewonnen werdende Futter ist auch von vorzüglicher Güte, und zur Mastung sehr nützlich. Das besondere Gedeihen desselben schreibt man auf den sonst trocken liegenden Wiesenflächen dem jährlich mehrmaligen Ueberschwemmungen des Elzflusses zu, daher sich auch die Kaufspreise dieser Wiesen nach der entfernten oder näheren Lage an diesem Flusse reguliren. Auf den schönen Ackerfeldern wird neben verschiedenen Getreidearten, auch Hanf gepflanzt, der wegen seiner Ergiebigkeit und dem sichern Abfah nach Norddeutschland und der Schweiz vor dem gegenwärtigen russischen Kriege eine sichere und reiche Erwerbquelle sowohl für die Güterbesitzer, als die mit der Zubereitung des Hanfes beschäftigten vielen Hände, gewährt hat. Zugleich wird auf den benachbarten Hügeln, als gleichsam Vorgebirge des Schwarzwaldes, Wein gepflanzt, welcher bey besserer Behandlung des Rebgesbüsches, und der gesuchten Veredlung auch besonders in den sonstigen Berglagen von vorzüglicher

Güte wird. Neben einem frucht-
baren Banne, besitzt die hiesige Ge-
meinde auch noch beträchtliche Wal-
dungen, mit welchem die Noth-
durft an Brenn-, Bau- und Nutz-
holze hinlänglich gedeckt ist, wenn
andere die gehörige forstliche Wirth-
schaft geführt wird. In dem
Banne der Stadt liegt das Gesund-
heitsbad Kürnhalden (siehe Kürn-
halden).

Der Stadtrath besteht aus einem
Bürgermeister und 4 Stadträthen,
unter welchen einer zugleich Stadt-
rechner ist.

Kenzingen ist auch der Sitz eines
großherzoglichen Bezirksamtes, wo-
hin die Orte: Bombach, Bregain-
gen, Bleichheim, Herbolzheim, Hel-
lingen, Hembach, Kenzingen mit
Aus- und Wonnenthal, Kürnhal-
den, Nieder- und Oberhausen,
Nordweil, Strittberg, Lutschfel-
den, Wagenstatt und Weisweil mit
Herdern gehören. In diesem Jahre
wurde auch hier der Grund zu einer
Mädchen-Industrie-Schule gelegt.

Keppenbach, ein kleines Pfarr-
dorf in dem sogenannten Freyamt,
in einem sehr schönen Thale, 2
Stunden von seinem Amtssitze Em-
mendingen, und eine halbe Stunde
von Ehennbach. Es besteht nur
aus wenigen Häusern nebst einer
Kirche, Pfarrhaus, Schule und
einer Mühle. Hier stand einst ein
Sanerbenßloß, welches im Bauern-
kriege zerstört wurde. Das adeliche
Haus Schnewlin Bernlapp besaß
hievon im Jahr 1350 den 4ten Theil,
und jenen Antheil, welchen Anna
v. Keppenbach, Ulrich v. Keppen-
bachs Wittwe, damals mit Heins-
rich v. Spelbach geehelicht, besaß,
übergab selbe im J. 1360 an Mark-
graf Otto I. Auch erwarb hier
schon das ehemalige Kloster Ehen-
nenbach im 13ten Jahrhunderte
einige Güter und Gefälle, welches
durch Urkunden vom Jahr 1305
bezeuget wird.

Kernenhof, ein Hof im Be-
zirksamte Appenweyer.

Kelseldorf, siehe Sellingen.

Kelsorn, ein Weiler im Bezirks-
amte Schönau, Pfarr und Vogtey
Zell mit 154 Einwohnern. Er ist eine
Besitzung des Freyherrn Schönau,
Zell, und nähret sich vorzüglich von
der Viehzucht.

Ketsch, ein Pfarrdorf, das ehe-
mals dem Bisthum Speyer gehörte,
am Rhein, mit 504 Seelen, 1
Kirche und 66 Häusern. Nicht weit
davon liegt der Angel- und Eisfin-
gerhof. Ketsch gehört zum Bezirks-
amte Schwesingen.

Kichlinsbergen, Pfarrdorf von
827 Einwohnern in dem Bezirks-
amte Endingen. Der ursprüngliche
Name dieses Dorfes war ehemals
Bergen, und erhielt den Beyßatz
Kichlins von den Edlen Kichlin, die
Ritter im Breßgau waren, und
lange Zeit die ersten Ehrenämter
bey der Stadt Freyburg bekleideten,
und auch dieses Dorf besaßen. Kich-
linsbergen gehörte in ältern Zeiten
dem adelichen Frauenstifte Andlau
im Elsaß, welches unter der Ab-
tissin Adelheid den dortigen Ding-
hof mit den demselben anlebenden
Rechten im Jahr 1344 an das Klos-
ter Ehennbach für 230 Mark Sil-
ber verkaufte. Die Vogtey über
dieses Dorf erhielten 1390 die Rit-
ter Kichlin von dem Stifte Andlau
zu Lehen, wovon der 4te Theil
Hans Kichlin mit Bewilligung der
Abtissin Sophie von Andlau um
40 Mark Silber 1407 an Ehenn-
bach veräußerte, eben so kam auch
ein anderer 4ter Theil des Dorfes
im Jahr 1462 um 1200 fl. von
Egenolf und Rudolf Kichlin an die-
ses Gotteshaus. Den andern Theil
dieses Dorfes trugen verschiedene
Basallen zu Lehen, bis endlich im
Jahr 1659 das adeliche Stift Andlau
das ganze Dorf gegen eine Summe
von 2500 fl. der Lehenschaft erlas-
sen, und selbes dem Kloster Ehen-
nenbach unter Abt Hugo überge-
ben hat. Der Pfarrsatz gehörte
ebenfalls dem Stifte Andlau, und
wurde unter Pabst Leo X. dem Klos-
ter Ehennbach einverleibt, ges-
genwärtig steht derselbe unter der
Landesherrschaft. Aus diesem Orte
war Valentin Ziller, ein Hauptan-
führer im Bauernkriege, gebürtig.

Kiesebach, Dorf in der ehema-
ligen Herrschaft Hauenstein, Pfarr-
und Gemeinde Dogern im Bezirks-
amte Waldsbuth. Die Herrschaft
über dieses Dorf gehörte ebenedem
einem Freyherrn von Granmont,
dann später dem Freyherrn von
Stozing. Das ebenedem fürstliche
Stift Säckingen hatte hier Ding-
höfe, und den Zehnten erkaufte

St. Blasien 1684 von dem Kloster Königsfelden. Der Ort zählt 255 Einwohner.

Killenberg, ein ehemals dem Gotteshaufe Salem gehöriges Gut, mit einem schönen Jägerhause und einer Kapelle, die dem heil. Johann dem Täufer eingeweiht ist. Es steht auf einer Anhöhe mitten in dem großen Kühlen, oder Edelbrugg, ger Weiber, und bildet eine Insel, die mittelst einer Brücke mit dem Lande verbunden ist. Dieses Gut, welches nach Wimmenhausen eingepfarrt ist, gewährt eine schöne Ansicht an der Landstraße, welche an diesem Weiber vorbehey von Salem nach Meerzburg führt.

Killensfeld, ein Er. Hoheit dem Herrn Markgrafen Friedrich von Baden gehöriger Hof, im Bezirksamte und Pfarrey Durlach.

Kinabronn, ein Rinke in dem Schiltacher Lehengericht, und Bezirksamte Hornberg.

Kinzig, Fluß im Schwarzwalde, entspringt zwey Stunden unterhalb Kirrspach, aus einem See, vereinigt sich bey Schiltach mit der Schiltach, bey Wolfach mit der Wolfach und Gutach, fließt an Haslach, Hausach, Sengenbach und Offenburg vorbehey, und fällt bey Nehl vereinigt mit der Schutter in den Rhein.

Kinzigdorf, Kinzdorf, Chinzidorf, ein in dem Alterthum berühmter Ort. Es führte selbst eine ortenauische Grafschaft den Namen Kinzidorf (in comitatu Chinzidorf). Hier war der ordentliche Sitz der ortenauischen Grafen und Herzoge, wo öfters Mallgericht gehalten wurde. Im Jahr 926 hielt hier der allemannische Herzog Burgard als kaiserlicher Kammergesandter öffentliches Gericht, wo eine wichtige Streitsache zwischen den Klöstern Waldkirch und Ettenheimmünster zu Gunsten des letztern entschieden wurde. In Folge der Zeit erwuchs aus diesem Dorfe die nunmehrige Stadt Offenburg, noch jetzt führen die Gärten, Felder und Wiesen vor dem Untern oder Neuthor der Stadt Offenburg bis an den Bübler Bann den Namen in Kinzdorf.

Kinzigenthal, ein Staab und Vogtey in dem Bezirksamte Wolfach.

Es besteht größtentheils aus zerzerstreuten Höfen und Zinken, nämlich: Langenbach, Nebelbach, Gipspichen, Erlisbach, St. Roman, Heubach, Schiltersbach, Engelbach, Sulzbach und Leibach. Der ganze Staab zählt 140 Häuser, 132 Familien, 1002 Seelen, und hat in seiner Gemarkung 1111 Morgen Ackerfeld, 578 M. Wiesen, 1886 M. Privat-Waldungen, 866 M. Gemeinds-Waldungen, und 424 M. ungebautes Land. In der weitern Bedeutung, und im gemeinen Sprachgebrauch begreift das Kinzigenthal alle zu den Nentern Wolfach, Haslach und Sengenbach gehörigen Dörfer, Nebenthäler und Zinken, welche sich längs der Kinzig oberhalb Wolfach bis herab unter Sengenbach, in einer Strecke von 8 Stunden an das eigentliche Kinzigthal anlehnen, und in ihrem Umfang 24000 Menschen enthalten, die sich von der Viehzucht, von dem beträchtlichen Holzhandel, zum Theil auch vom Getreid-Wein- und Obstbau ziemlich wohl nähren. Alle diese Thal-Gegenden bilden enge, von hohen Bergwänden eingeschlossene Schluchten, die im Ganzen mehr geeignet sind, die Brust des Betrachtenden zu verengen, als durch freundliche Gruppirungen zu erweitern. In dessen enthalten sie in staatswirtschaftlicher Hinsicht sehr viel Schätzbare, z. B. Bergwerke für Silber, Zinn, Eisen, Kobold, welche vor Zeiten keine unbedeutliche Ausbeute gaben, bedeutende Waldungen, welche den sogenannten Holländerholzhandel befreiten, und für die Gesundheit mineralische Quellen, welche manchen nach dem gut eingerichteten Ripskauer Bade locken, die Passage nach Schwaben auf der über den Kniebis ziehenden Heerstraße, in welcher Hinsicht dieses Thal für einen Hauptpaß angesehen werden kann, — und verschiedene andere Naturmerkwürdigkeiten für den Botaniker und Mineralogen (Siehe hierüber Geographische Beschreibung des Kinzigenthal mit Hinsicht auf das Hauptgebirg des Schwarzwaldes von Herrn Bevarath Selb im ersten Bande der Denkschriften der vaterländischen Gesellschaft der Verzte und Naturforscher Schwabens. Tübingen 1805, Seite 324).

Kippenhausen, Pfarrdorf in dem Bezirksamte Meersburg, unfern der Straße von Meersburg nach Buchhorn (Friedrichshafen) gelegen. Es zählt 169 Einwohner, 35 Familien, 37 Häuser, und in seinem Banne 331 M. Ackerfeld, 87 M. Wiesen, und 36 M. Reben. Ehedem war Kippenhausen eine Besitzung des Gotteshauses Weinsgarten, und hatte mit Hagnau (siehe Hagnau) gleiches Schicksal. Ackerbau und Weinbau, Vieh, und Obstzucht sind die Nahrungsquellen der Einwohner.

Kippenheim, ein Marktsteden in der Herrschaft Mahlberg, und Bezirksamte Ettenheim, liegt an der Landstraße zwischen Freiburg und Offenburg, 5 Stunden von diesem, und 8 Stunden von jenem: zählt 375 Bürger, nämlich 178 katholische, und 177 lutherische. Seelen: 788 Katholische, und 757 Lutherische, zusammen 1535, hat 2 Schulen und 2 Pfarren, eine Lutherische und eine Katholische. Dieser letztern ist auch die Stadt Mahlberg, Kippenheimweiler und der v. Türkheimische Cameralort Orschweyer eingepfarrt. Beyde Religions-Parteyen besuchen abwechselnd eine Kirche, welche schön und geräumig ist. Die Juden, 16 Familien und 79 Seelen stark, haben eine eigene Synagoge. Es hat 2 Jahrmärkte; den ersten auf Marttag, den zweyten auf Ursula, nebstdem alle Freytag Wochenmarkt, welche aber alle sehr schlecht besucht werden, und von keiner Bedeutung sind.

Mitten durch den Ort fließt ein heller Bach, welcher aus verschiedenen Quellen, die alle in der Gemarkung entspringen, zusammengezogen ist. Er treibt 5 Mühlen, jede mit einem Gang, und verliert sich wieder in der Gemarkung, indem ein Theil davon, und zwar der größte, sich zur Wässerung auf die Wiesen ergießt; der andere aber in die Urdi; fließt. Im aufgeschwemmten Gebirge, aus Thonmergel bestehend, gegen Osten, an dessen Fuß der Ort liegt, fand man in der Nähe des Ortes Ueberreste von Elefantenzähnen, Zähne zc. die unter dem Namen Einhorn bekannt sind. Außerdem enthalten die Gebirge Thonsandstein, grauen und

gelben dichten Kalkstein, Kalkspath in verschiedenen Abstufungen von weiß, weingelb bis zum wellenförmigen Braun gefleckt zc. in ganzen Blöcken zu Tage gehend, und hin und wieder in schaaligen Ablösungen Hornstein, verhärteten Thon zc.

Die Gemarkung des Ortes ist sehr weitläufig, und hat im Umfange beynähe vier Stunden. In dieser liegt auch das kleine Dorf Kippenheimweiler, welches zum Kirchspiel Kippenheim gehört.

Der Boden ist sehr fruchtbar, und bringt alle Gattungen Getreide hervor, als Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Türkenkorn, Bohnen, Grundbirnen, Rüben, alle Gattungen Getreide zu Dehl, Hans und vielen Wein, welcher aber von geringer Qualität ist, indem hier noch meistens schlechte Sorten Reben, welche zwar vielen Kost, aber schlechten Wein geben, gepflanzt werden. Daß aber hier guter Wein wachsen würde, wenn man edlere Sorten Reben pflanzte, beweisen einige Stücke, die mit solchen Sorten angepflanzt sind. Brachfelder gibt es hier nicht. Obst wird von allen Gattungen gepflanzt, und man wird in einigen Jahren die edelsten Gattungen häufig finden. Auch hat es hier viele Wiesen, die zum Theil gewässert werden könnten, wenn die Einrichtung dazu getroffen würde. Das Futter ist durchgängig süß, und wird sehr wenig saueres angetroffen. Alee wird viel gehauen; auch wurden vor einigen Jahren die Kunkelrüben mit Nutzen zu pflanzen angefangen, worinn nun schon einige nachfolgen. Harzes und weiches Holz, beynähe von allen Gattungen, wächst häufig, theils in Bergen, theils in Niederwaldungen.

Kippenheim ist ein Bestandtheil der Herrschaft Mahlberg, und gehörte in ältern Zeiten den Herren von Mahlberg. Helika, die letzte der Familie von Mahlberg, brachte den Ort an das Haus Geroldseeck, und er blieb in den Theilungen die dieses Hauses bey der Herrschaft Mahlberg. 1677 ist der Ort eingeweiht worden. Viele Spuren finden sich vor, nach welchen der Ort ehemals weit größer gewesen seyn muß, als jetzt.

Das Patronatrecht gehörte im 14. Jahrhundert noch den Herren von Usenberg, denn 1368 verschrieben sich Johann und Martman Meiger von Kürnberg und Berthold, Walter und Johann Brenner von Kenzingen, daß sie den von Hefo von Usenberg zu Lehen tragenden Kirchensatz zu Kippenheim nicht veräußern wollen.

Kippenheimweilert, liegt nordwestlich von Kippenheim, eine halbe Stunde entfernt, ist paritätisch, und besteht aus 79 Familien, die zusammen 348 Seelen ausmachen. Es sind hier 2 Schullehrer angestellt. Die Einwohner sind nach Kippenheim eingepfarrt, größtentheils wohlhabend, treiben starken Frucht- und Hanfbau, und pflanzen viele Oelgewächse, besonders Kirschen und etwas Wein.

Kirch, ob der, ein Zinke in dem Staab Gutach und Bezirksamte Hornberg.

Kirchard, ein ansehnliches Dorf mit 710 Einwohnern, zwischen dem Marktstecken Fürfeld, dem Dorfe Wagenbachshausen und dem Dorfe Grumbach gelegen. Im Jahr 792 erhielt das Kloster Lorsch im Dorfe Korihart einen Hof und Hub ic. und 20 Leibeigene. Das Dorf war hernach eine Zugehörde der alten Burg Steinsberg, mit der es auch an die Pfalz übergieng. 1406 gab König Ruprecht Dieter Königen von Rosenberg und seiner Hausfrau mit Einwilligung seiner Söhne das Dorf Kirchard bey Borenfeld gelegen für 1000 fl. auf Wiederlösung zu kaufen, dieser Pfandschilling aber ist bald hernach wieder abgelöst worden. Oberhalb des Dorfes entspringt aus 5 Quellen der sogenannte Griesgraben, treibet eine Mahlmühle, fließet nach Berwanggen, und fällt bey Nischen in die Elsenz. Die Reformirten haben hier einen Pfarrer, den katholischen Kirchendienst versehen die Franziskaner von Sinheim, und den Lutherschen der Pfarrer v. Schluchtern. Die Einwohner nähren sich vom Ackerbau und Viehzucht, auch wird etwas Wein gebaut. Kirchard ist dem Bezirksamte Sinheim zugetheilt, und hat einen Wehrzoll.

Kirchberg, ein markgräflich badischer Pachthof mit einem schönen Schlosse, Dekonomie 8 Gebäuden,

und einer Kapelle in dem Bezirksamte Salem. Durch das Schloß und Gut führt die Landstraße von Meersburg nach dem Friedrichshausen und Lindau. Der Ort selbst liegt auf einer angenehmen Anhöhe, unfern den Ufern des Bodensees. Er zählt 43 Seelen, und gehört zur Pfarren Immenstaad. Kirchberg kam im Jahr 1288 von dem ehemals fürstlichen Stifte Keimpten durch Kauf an das Gotteshaus Salem. Der Pächter ist zugleich Wirth, hat einen guten Feldbau, auch wird hier einer der besten Weine am Bodensee gepflanzt. Das Schloß ist dem ehemaligen Herrn Reichsprälaren von Salem Caspar Dörle zur Wohnung angewiesen.

Kirchdorf, Pfarrdorf an der Brigach, und Straße von Donauschingen nach Willingen. Es zählt 208 Seelen. Als Filiale gehören hieher die Orte Ebnheim, Klengen, Überachen, Niedheim, Marsbach, nebst einigen Höfen. Kirchdorf ist dem Bezirksamte Willingen zugetheilt.

Kirchen, ein ansehnliches Pfarrdorf, 2 Stunden von seinem Amtssitze Lorrach, gegen den Rhein gelegen, mit 736 Einwohnern, einer Kirche, Schule, Pfarrhaus, 134 Wohn- und 202 Nebengebäuden. Die hohen Gerichte über dieses Dorf sind schon eine alte Besizung des Hauses Baden, die niedern aber gehören ehemals der Familie Reich von Reichenstein. Hans Riche von Reichenstein verkaufte im Jahr 1430 nebst Efringen, Eimeldingen das Dorf Kirchen mit Vorbehalt seiner leibeigenen Leute an Markgraf Wilhelm zu Hachberg, Saufenberg, und im Jahr 1432 übergibt er ihm auch diese, und empfängt dagegen des Markgrafen Leute zu Inzlingen zu Lehen.

Kirchen, Pfarrdorf in einem gestreckten Thale, das von ihm den Namen Kirchthal führt, und durch das sich der Bach Altrach in die nahe Donau hinschlängelt; es lehnt sich an die nahe Bergwaldung, die Länge genannt an, und gehört zum Bezirksamte Egen. Der Ort zählt mit seinem zur Gemeinde gehörigen Dorf und Filial Hausen 85 Gebäude, 1 gute Mühle, 519 Seelen, und in seiner Gemarkung 1653 R. Ackerfeld, 225 M. Wiesen, 10 M. Prüg-

bat =, 600 M. Gemeindegeld = Waldun, Kirchheim, ein schönes Dorf mit 798 Seelen und 103 Häusern, 174 Stunde von Rohrbach, in der Ebene gegen Wiehlingen und Schweszingen zu, eine Stunde von seinem Amtssitze Heidelberg. Die Edlen von Kirchheim, deren in den Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts gedacht wird, nannten sich darnach, und von diesen entsprang das Geschlecht der Hofwarten von Kirchheim, das noch in dem 17. Jahrhundert aebühlet hat. Das im Gebirge hinter Rohrbach entspringende Bächlein läuft oberhalb des Dorfes vorbei, und hat seinen Abfluß in den unterhalb befindlichen See, in dem es sich verliert. Sodann fließt auch der von Leimen herab ziehende sogenannte Landgraben durch den südlichen Theil der Gemarkung. Die Kirche gehört den Reformirten, welche sie nun mit einem eigenen Pfarrer besetzt haben, da sie zuvor nach Rohrbach gehörte; die Katholischen sind nach Rohrbach, und die Evang. Lutherischen nach Leimen eingepfarrt. Vor Luthers Zeiten gehörte der Kirchensatz dem Stifte Neuhausen, welchem Bischof Simon, ein Aehorner von Schonek, im Jahr 1286 alle damit verbundenen Gefälle einverleibte. Rohrbach war damals ein Filial davon. Zu dem Orte gehören die Höfe: Bruchhausen und Weiskarttsforst. Das Gericht führet im Siegel eine Kirche mit zwey Thürmen.

Isanbard, ein Sohn des Grafen Warm im Thurgau und Linzgau, übergab im Jahr 806 den 9. May dem Kloster St. Gallen nebst andern Orten im Thurgau und Hegau, auch sein väterliches Erbe zu Chiribheim (Kirchheim, Kirchen), an dem Fluß Eiteraha (Eitrach) in der Gegend des kleinen Saues (pagelli) welches Hegduvi (gegen das Hegau hinauf) heißt. Kirchen galt sonst für den Hauptort des Thals, war ehemals größer, als jetzt, und die Felder, welche mit Häusern besetzt waren, werden noch die Hofstätten genannt. Bis zum Jahr 1780 stand hier auch ein herrschaftliches Schlossgebäude, worin zuletzt ein Forstmeister wohnte. Die Käufer brachen es ab, und legten auf dem Plage einen großen Garten an. Kirchen ist eine uralte Besitzung des Hauses Fürstenberg, der Geisinger Linie, später mit Fürstenberg, Hüfingen, Mannheim, Hausen, Hirschingen, Gutmadingen, Reidingen, Sumpfböden, Hondingen, Wella, Mundelfingen, Möhringen, Eslingen und Ippingen, der Möhrtrichischen Linie gehörig, welche im Jahr 1744 erlosch. Zur Pfarrey gehörten ehemals Aulsingen, welches erst vor 40 Jahren einen eigenen Pfarrer bekam, und die Stadt Geisingen, wo um die Mitte des 13ten Jahrhunderts vom Grafen Egon von Fürstenberg, Geisinger Linie, anfänglich nur eine Frühmesserey, und später erst auch eine Pfarrey gestiftet wurde, zu deren Dotirung die alte Pfarrey Kirchen jährlich etliche Malter Besen abgeben mußte. Viehzucht und Ackerbau, der hier gut betrieben wird, sind die Nahrungsquellen der Einwohner.

Kirchhausen, Filialdorf von Klein Weitmau, bildet mit Endenburg und Lehenacker eine Vogtey, zählt 93 Einwohner, und gehört zum Bezirksamte Candern. Hier war ehemals eine Kupfergrube, die aber eingieng.

Kirchhofen, Herrschaft, Pfarrey und Vogtey. Sie war, als sich das überwundene Allemannien unter der fränkischen Herrschaft nach der Feodal-Verfassung ihrer Besieger umbildete, eine Besitzung der Habsburg; Zähringischen Stammväter, und kommt im Anfang des neunten Jahrhunderts unter dem Bezirke des breisgauischen Grafen Walwine vor, der mit einem andern Walwine zu Ende desselben nicht verwechselt werden darf.

Im Jahr 805 unterm 7. July im fünften Jahr der Regierung Karls des Großen übergaben die drey von einem gewissen edeln Scherilo hinterlassenen Töchter nach dem letzten Willen ihres Vaters gegen einen jährlichen Lebenszins von zwey Groschen, und Vorbehaltung einer Hoba (eines Hofes) in Vulvilinhouen, das Ganze in drey Rindscheilen ver-

theilte Eigenthum, welches zu Prizogange in der Selidau Marca und Amparinga Marca gelegen war, dem Kloster St. Gallen.

Wenn das Wort Marca eine Bezeichnung bezeichnet: so dürfte unter Mark nicht bloß ein einzelner Ort, sondern ein zu einem Gerichtsbezirk gehöriger Landumfang von mehreren Orten verstanden werden. Denn damals wurden die Gerichte unter freyem Himmel bey einem öffentlichen Zeichen, einer Marke, oder Wabl, woher auch die gerichtliche Redensart, Mallum publicum, Marktstatt, Wablstatt kommt, gehalten. Solche Marknamen im Breisgau sind aus dem mittlern Zeitalter noch mehrere bis auf uns gekommen: z. B. Amparinga Marca, Handoberinga Marca, Madinga Marca, Muntinchova Marca, Scalestatau Marca, Selidau Marca.

In der obenbemerkten Amparinga Marca lag auch Norsingen. Da dieses Norsingen im 12. Jahrhunderte schon dem Kloster St. Gallen gehörte, so mußte dieser Ort eine der Besitzungen des edlen Scherilo gewesen seyn, die seine drey Töchter dahin vergabten, mit welchem Orte der Abt Eglof von St. Gallen den edeln Berthold von Stauffen im funfzehnten Jahrhundert belehnte. Denn der Ort Austringen hatte schon früher seine eigenen Edeln, welche dort ihre Sitze nebst Gütern besaßen.

So wie Stauffen noch im Jahr 1139 ein Filial der Pfarre Kirchhofen war: so dürften beyde Herrschaften damals noch vereinigt gewesen seyn, in welchen noch andere edle Güterbesitzer ihren Aufsenthalt hatten, z. B. der edeln von Derinstetten, von Hefeuler, von Ofmendingen: denn in der Bulle Pabst Innocenz des II. vom 14. April 1139 werden die Orte Amparingen, Derinstetten und Ofmendingen in der Graffschaft Stauffen gedacht. Beyde vereinigt Herrschaften Kirchhofen und Stauffen waren Zähringische Besitzungen, die nach den Zeiten Rudolfs von Zähringen, der mit einem edeln Gerold von Scherzingen das Kloster Selden im Jahr 1115 für Reliquien des weiblichen Geschlechtes stifete, ungeachtet der Ansprüche, welche Abt Günther von Andlow

in St. Blasien 1150 auf den Berg Stauffen machte, an die Grafen von Freyburg kamen, welche dann die Herrschaften Kirchhofen und Stauffen theilten, und die letzte einem edeln von Stauffen zum Lehen gaben.

Ein edler Schneuwlin zum Woger erhielt die Herrschaft Kirchhofen, der sich schon im Jahr 1304 schwören ließ, aber erst am nächsten Freytag vor Martini-Tag 1314 die Belehnung von Graf Conrad von Freyburg erhielt. — Durch Vererbungen theilten sich die Schneuwlinischen Linien in die Herrschaft Kirchhofen.

Schon am 30. September 1371 verkaufte Johann Schneuwlin zum Woger seinen Antheil an der Herrschaft Kirchhofen dem Ritter Johann von Blumneck.

Selbst das Schloß Kirchhofen, der Frohn- auch Dinghof genannt, wurde getheilt. Vielleicht war dieses Schloß ein Haus-Eigenthum der Schneulin zum Woger, und hieß vielleicht zum Woer, weil an demselben ein Wehber angelegt war, und gab einem Sprossen der edeln Schneuwlin den Namen. Am 29. September 1393 übergab durch Vertrag Conrad Dietrich zum Woger seinen Antheil an Schlosse Kirchhofen dem Sohn Hanses Blumnecks.

Diese getheilte Herrschaftsbenutzung gab zu langwährenden Prästentionen — und Streit Anlaß; unterm 16. Februar 1407 und 14. Jänner 1411 wurden Vergleiche und Uebereinkünfte geschlossen, die durch Erbschaften wieder unnütz gemacht wurden. Hamman von Wisneck — verkaufte den durch seine Gemahlin erhaltenen Antheil an Schloß und Beste Kirchhofen unterm 26. — 28. Juny 1416 an Hans von Blumneck; unterm 5. April 1422 trat Oswald zum Woger an Luttmann von Kaspamhausen seinen Antheil an dieses Schloß käuflich ab: ließ sich aber im Jahr 1426 von den Kirchspiels-, Untertanen wieder huldigen, worüber ein Prozeß entstand, auf welchen Kaspamhausen seinen Kauf wieder abtrat.

Die Schneuwlin zum Woger — thaten ihren Antheil an die Herrschaft in zwey Theile abgetheilt, die von Blumneck thaten nun das nämliche. Das hin und her Kaufen und Ver-

laufen, Erben und Vererben dieser Herrschaft, wovon die edeln von Ampringen den 16. Theil besaßen, dauerte nun unter den zum Wyger, ihren Schwägern, Stein von Reichenstein, Böcklin von Böcklinsau von Hattstatt, dann unter der Stadt Freyburg, und Hofrath von Konrigh bis zu den Jahren 1570 fort, wo endlich das Haus Oestreich die Herrschaft Kirchhofen wieder einlöste, und dem Lazarus von Schwendi mit Einlösung des 16. Theils Ampringischen Antheils in Pfandschaft übergab, im Jahr 1577. Als aber im Jahr 1602 mit Leo von Stauffen der Stamm dieser Edeln ausstarb, so zog Oestreich im Jahr 1606 beyde Herrschaften wieder an sich, und verpfändete sie im Jahr 1628 dem kaiserl. Kriegsrath und Oberst Hannibal von Schauenburg um 130,000 fl. baar Geld, und 5410 fl. Schuldenanweisung.

Im Jahr 1722 löste Oestreich diese beiden Herrschaften wieder ein, und verpfändete sie für 260,000 fl. an die geistliche Abtey St. Blasien, wo sie fortdauernd blieb, bis im J. 1806 der Großherzog von Baden in den souverainen Besitz aller Landesereyen und Güter der Klöster Breisgau gelangte.

Nebst dem, daß diese Herrschaften, durch Güter und Grundstücke, durch Gerichtsbarkeiten und Kammeral-Einkünfte, die Zinse eines so beträchtlichen Kapitals den Pfands Herrn mit Wucher ersetzten: so hatten die Unterthanen der Herrschaft Kirchhofen unter den Namen — Kirchspiel — selbst auch noch ihre eigenen Rechte und Gerechtigkeiten. Sie waren Lehenherren der Höfe auf dem Koller, Besitzer beträchtlicher schöner Waldungen, Kupfnießer einiger Gemeindgüter, Reben, Acker und Matten, sie hatten Einkünfte von Zinsgerällen, Wochen- und Jahrmarkts-Gerechtigkeiten in Ehrenstetten, und unter sich eine Art von niederer Gerichtsbarkeit, welche Vortheile zusammengenommen, unter dem Kirchspiel eine Art von Selbstgefühl pflanzten, wie es nur in kleinen Republiken des westland heiligen römisch-deutschen Reichs aufkeimen konnte. Sie führten ihr eigenes Wappen, drey Berge mit drey Buchstaben O. K. B.; sie hatten Vogt, Stabhalter, Waisenrichter, Gemeind-

Schreiber, Waldmeister, Gemeindschaffner, Gerichtsbeyseher, welche alle aus den Gemeindeinkünften sich besoldeten, und unter sich die Grundwirthschaft der gemeindlichen Einkünfte, Kellerey, Anlagen und Abgaben besorgten und verrechneten. Welches — wie alle, auf gemeindliche Verwaltung berechnete Dienste so viel Anzügliches gab, daß die Bürger, auf die Ehre solcher Dienste weggerechnet, mit einer Art Rivallität dergleichen Gemeinddienste suchten; aber dann auch von den Gemeindsaliedern wieder beneidet und oft befehdet wurden, welches eine Art gegenseitiger Reibungen, wie in allen ähnlichen Republiken, unvermeidlich machte. Sie hatten auch durch ihre Kampftriebe schon vom funfzehnten Jahrhundert her sich gleich Städten die Schutgerechtigkeit erworben; wodurch sich unter ihnen eine Schützen-Compagnie bildete, die zu Ehrenstetten ihre öffentliche Schießstätte hatte, wozu der Kaiser ex Aerario einen jährlichen Beitrag zu Schießgaben machte.

Dagegen bildeten diese gemeindlichen Verhältnisse unter den Kirchspielleuten eine Anhänglichkeit an Ort, Grund und Boden, die zu vaterländischen Thaten führte, welche auf der Neutralitäts-Linie der unsterblichen Gleichgültigkeit seltene Erscheinungen sind.

Die bürgerlichen Stiftungen für Spital und religiöse Anstalten zu Kirchhofen, Ehrenstetten, Ampringen und Oßnadingen, die Monumente heldenmüthiger Kraftanstrengung für Heimath und Vaterland, sind noch jetzt sprechende Züge dieser Anhänglichkeit und Liebe.

Als nach dem Tode König Gustavs bey Lützen, Gustav Horn von der Oberpfalz nach den Schwäbischen Gränzen, wo die kaiserliche Armee stand, und Würtemberg bedrohte, herauf sich zog und an den Bodensee vorrückte, aber wieder in Eilmärschen, auf die Bewegungen des Herzogs Feria in Verein mit General Altringen gegen das Elsaß, Rheinabwärts marschirte, um mit Pfalzgraf von Birkenfeld und Rheingraf Otto Ludwig die Kaiserlichen aus dem Elsaß zurückzudrängen; — da erhob sich das Kirchspiel Kirchhofen mit ihren Nachbarn von Pfalz-

fen und Delinsweiler, und suchten den Kaiserlichen mit ihrer bewaffneten Landwehr zum Entsatz von Breisach beizustehen. Da sie der übermächtigen schwedischen Armee weichen mußten, zogen sie sich kämpfend nach Kirchhofen zurück, warfen sich in das feste Schloß daselbst, und vertheidigten sich mit einem Muthe, der die Schweden erbitterte. Aber auch hier unterlag die Anstrengung der Kirchhofer. Das Schloß wurde von den Schweden erstürmt, die 300 Mann starke Bauernbesatzung sank bis auf den letzten Mann unter den Streitärten und Roßen der Schweden, und das Schloß wurde zertrümmert. Als nach der Nordlinger Schlacht 1634 Breisgau wieder von Feinden beirent war: bearubten die Kirchhofer ihre 300 Spartaner mit aller Theilnahme des Bürgers Patriotismus. Ueber ihren Leichen, deren Schädel noch vor zwey Jahren alle Merkmale der Streitkolben-Spitze zeigten, erbauten sie eine Kapelle, dem Erzenael Michael geweiht, welche vor zwey Jahren dedecolirt wurde. Die 300 Schädel, die darinn in besondern Gruppierungen aufgebeugt waren, wurden in die Erde begraben.

Schade, daß durch die übelverstandene Aufklärung, welche lieber abreißt als aufbaut, dieses Monument vaterländische Tugend verschwand! —

Nur die Frömmigkeit eines Barbürgers errichtete noch für die Nachwelt, ein diese That verkündendes Denkmal. Der große steinerne Altartisch des Hochaltars in der Pfarrkirche zu Kirchhofen enthält folgende Inschrift: „Anno 1633 den 19. Wintermonat — ist Kilsche, Schloß, und Kilspiel verbrannt: Und kame das Land in schwedische Hand; Ungefähr 300 Baurleut unerbärmlicher Weis todgeschlagen, darunter 89 von Pfaffen; und Delinsweiler waren. Gott woll ihnen und uns allen geben ein fröhlich Auferstehen. Amen. Gott und Maria seiner lieben Mutter zu Lob, hab ich Hans Scherlin und Anna Göpfridin mein ehlich Frau, weil uns Gott, durch Fürbitt Maria wunderbarlich durch das leidig Kriegswesen erhalten, den Stein anher verehrt.“

Das leidige Kriegswesen jüngster Zeiten bedrohte zwar nicht die persönliche Aufopferung der Bürger, wohl aber des Familien-Wohlstandes und der Gemeindöreflichen Anstalts-Formen zur Beschützung und Erhaltung dieses Wohls. Solche Folgen des leidigen Kriegswesens empfand auch die Herrschaft Kirchhofen, die durch die letzten Kriege verursachten Gemeindschulden erstiegen eine Höhe, die der Lauf mancher glücklicher Friedensjahre nicht sobald mehr erüben und wieder ebnen wird. Die Rückkehr ruhiger Zeiten bedarf diese Herrschaft, um zu dem, in der Natur ihrer Lage liegenden Wohlstand sich wieder erheben zu können. Die Kräfte dazu sind in sie gelegt. Durch Verkaufung ehemaliger Kammeral-herrschaftlicher Güter und Grundstücke an die Bürger, hat der Umfang ihrer Agricultur und ihrer Bevölkerung merklich gewonnen. Sie machten zur Errichtung eines neuen Armenspirals und Arbeitshauses an ebendem herrschaftlichen Gebäuden schöne Acquisitionen. Durch die einsichtsvolle Thätigkeit und den warmen Eifer für Gemeindswohl eines Oberamtmann Wandr's, ersten Landamts in Freyburg, wohin die Herrschaft Kirchhofen eingetheilt wurde, entstand eine Arbeitsschule in Ehrenstetten, worinn die große Zahl armer Kinder durch Wollspinnen für die Tuchfabriken in Stauffen und Krozingen, den verderblichen Sassenbettel mit heimischem Fleiße wohlthätig zu verbessern wählten. Wenn auch die dauernden kriegerischen Verhältnisse die Spinnräder aus der Industrie-Schule verschleuchten, so werden sie doch unvertreibbar in den einzelnen Häuten der Armuth noch fort in Thätigkeit sich erhalten, und das einstige bessere Loos der Nachkommenschaft wird diese Quelle der Unterstützung dem edeln Beamten verdanken. Drey Jahre früher, als Kirchhofen noch unter dem Oberamte Stauffen stand, legte der für Verschickung der Unterthanen so warmfühlende Oberamtmann Duttlinger den Grund zur weitern Geistes-Cultur dieser Herrschaft. Die 425 Schulkinder, die in einer für sie zu kleinen Schule unter einem Lehrer zusammengepreßt waren, wurden getrennt. In Ehrenstetten erhob sich ein neues schönes Schul-

haus für die dortige große Gemeinde, dem ein eigener Lehrer vorgesetzt wurde. Der zu erhoffende Friede wird wahrscheinlich für die Schulanstalten der Kirchhofer Herrschaft ein mehreres thun, da die Zahl von zwey Lehrern für den Schulunterricht von 425 Kinder zu unverhältnismäßig ist.

Die Vogten Kirchhofen besteht aus dem Orte Kirchhofen, Ober- und Unter-Ampringen. Bis zu sehr verflochtenen Jahren war sie mit Ehrenstetten vereinigt. Obwohl sie nun einen eigenen Stab ausmacht, und ihren eigenen Vogt hat; so sind die Gemeindegroßväterlichen Verbindungen mit Ehrenstetten doch noch nicht aufgelöst. Beide Vogte von Kirchhofen und Ehrenstetten besorgen mit dem Gemeindegroßväterlichen Angelegenheiten gemeinschaftlich, und versammeln sich zu ihren Beratungen mit Zugug des Gerichts auch im Gemeindegroßväterlichen Hause zu Ehrenstetten. Unter dessen hat aber die Gemeinde Kirchhofen durch Ankauf des sogenannten Basler Hofes, eines großen, dem ehemaligen Kirchenlebensherren, dem Domstifte Basel gehörigen Hauses, mit Kellerey, Wohnung und Scheuer, ein eigenes Gemeindegroßväterliches erhalten. Auch das Schulhaus, das sie einst mit Ehrenstetten theilten, besitzt die Gemeinde Kirchhofen nun allein für sich und Ampringen.

Der Ort Kirchhofen, ehemals dem Oberamte Stauffen — als Sitz der Gerichtsbehörde beyder Herrschaften, Kirchhofen und Stauffen, jetzt dem ersten Landamte in Freyburg zugescheilt, zählt ohne Ampringen: 168 Familien, 131 Häuser und 803 Seelen. Der Ort liegt in der schönsten segenvollsten Lage Breisgaus. An den Nebhügeln des Del, Bazens und Kirchbergs angelehnt, dehnt sich das ebne Land des obern Breisgaus vor ihm, mit der prachtvollsten Aussicht ins Elsas aus, und zeigt die fruchtbarsten, nie brach liegenden Felder. Der Boden ist eine fette, üppige, aus wenig Sand, mehr Staub und größtentheils thoniger Erde bestehende graulichte Masse, wodurch weislicher Kalkgrund schimmert. Dieser landeinwärts wird der Boden etwas lehmichter, bleibt aber noch immer wenig genug, alle Arten Pflanzun-

gen mit Bucher zu belohnen. Einige Stücke Matten und Felder werden durch Ablage gegen die sie durchströmenden Bäche und Berggewässer etwas zu fest und lehmicht, könnten aber mit dem gegen die moosigte Waldgegend sich vorfindenden schwarzgrünen Thonmergel, wenn er, abgeleget und getrodnet mit dem zähen und lehmichten Boden dünne vermischt würde, fruchtbarer gemacht werden; da eine solche Merglung der Felder auf 18 Jahre mehr leisten würde, als eine Düngung mit Mist auf 3 Jahre. Die Weinberge nehmen die Pflanzung der Kastrebe lieblich auf. Ein gelindes, schnell trocknendes, mit Sand vermishtes Erdreich gibt dem Rebstock wohlhabende Herberge. Die Sonne umkreist die Hügel des Delbergs, des Kirchbergs und Bazensbergs von Morgen bis Abend. Doch fordert das mehr magere und doch feste Erdreich am Bazenberg mehr als die zwey andern Berge eine besonders gute anhaltende Witterung, um an Güte und Reichhaltigkeit der Weinsche, wie die andern, zu segnen, welche bey mittlerer Jahreswitterung die Pflanzern belohnen.

Der Delberg bietet einen Most dar, der sich zu einem der edlern Landweine bildet. Der Kirchberg liefert immer vorzüglich guten und haltbaren Elshwein. Der Bazenberg ist ein Kind der Laune. Bey besonders guter Witterung erscheint er im rosenfarbnen süßen Ansehen, bey ungünstiger Witterung sieht er schau und säuerlich auf seine Pflanzern. Diese Berge führen dem Dorfe lebendiges Wasser zu, welschem aber die Kraft und Frische der Granit- und Sandberaquellen mangelt; es führt einen Nachgeschmack mit sich, den sich der aus Quellswasser gewöhnte Wassertrinker, schwer angewöhnt, gekocht in Gefäßen, hinterläßt es eine harte Kruste, und ungekocht einen harten Saß zurück. Von dem nahen Waldgebirge, der Vorkette des hohen Belchen, sammelt sich ein Bach, der durch Ehrenstetten an Kirchhofen vorken, Ampringen und Offnadingen durchfließt, die Klein heißt, und mit der Neumagen sich vereinigt. Dieser Bach wird, wenn er austritt, so reizend, daß er, wie

im Sommer des Jahres 1813, Häuser, Brücken, Straßen und Felder zerstört.

Die Vogtey Kirchhofen hat für arme franke und herberglose Bürger einen Spital, dessen Fond der edle Pfandherr der Herrschaft Kirchhofen Lazarus von Schwendi Freyherr auf Hohenlandsberg und Burgvogt zu Breisach im Jahr 1578 stiftete, dessen Revenüen zwischen vier und fünfshundert Gulden jährlich sich besaufen können; woran aber auch Ehrenstetten, das mit Kirchhofen und Ampringen in einer und der nämlichen vogteylichen Verbindung steht, Antheil nimmt. An der Stelle des alten Frohnhofes, dem Schloß und Reste Kirchhofen, steht noch ein großes herrschaftliches Gebäude mit zwey Thorthürmen und Mauerumfang.

Die Pfarren Kirchhofen umfaßt das große Dorf Kirchhofen, das noch größere Dorf Ehrenstetten, die kleinen Dörfer Ober- und Unters Ampringen, dann die zugewandten Vogteyen und Dörfer Dornadungen und Norfingen, zusammen 3263 Seelen. Diese Pfarr ist nebst Amtkirchen und Hirschlischen (Bertholdskirch) eine der ältesten religiösen Stiftungen im Breisgau. Ihr Alter verliert sich in die dunkle Vorzeit der ersten Christen-Gemeinden Deutschlands.

Die so frühe Bekanntschaft, welche die Allemannen, vorzüglich im Breisgau, dem Kern der römischen Dekumaten, mit den Römern machen mußten, verschafften diesen Gegenden auch früher als dem übrigen Deutschland Kenntniß der christlichen Religion.

Zu Ende des sechsten und Anfang des siebenten Jahrhunderts fanden die von den fränkischen, nun auch über Allemannien herrschenden Königen berufenen Apostel dieser göttlichen Lehre, Fridolin, Trutzpert und Gallus, schon vorbereitete Gemüther zur Aufnahme dieser Lehranstalt für Beredlung des sitzlichen Menschen. In diesen Jahrhunderten schon stand die Kirche, welche dem dabey liegenden Hof, und dem daraus sich bildenden Dorfe den Namen Kirchhof gab; wohin der Bischof von Basel einen Priester schickte, der dort das heilsbrinende Werk begann. Diese durch den Bischof

bewirkte Gründung der Seelsorge zu Kirchhofen, erwarb ihm das päpstliche Breve, womit dem Domstift Basel die Seelsorge daselbst mit den daraus entspringenden Nuzungen des Lebends und andern kirchlich-religiösen Stiftungen, gegen Verbindlichkeit die Pfarre daselbst mit Geistlichen zu besetzen, übergeben wurde. Papst Innozenz II. erneuerte im Jahr 1139 unterm 14. April diese päpstlichen Privilegien und Rechte des Domstifts Basel; da derselbe dem Bischof Ortlieb, aus dem Geschlechte der Edlen von Frohburg, die Curiam de Chilichoven, cum ecclesia, et filibus suis, scilicet Stouffen, cum tota Decimatione, et Amperinen et Oerinstetten et Offmaningen — welche dem Stift Basel incorporirt war, neuerdings bestätiget. — Zu dieser dem Stift Basel einverleibten Curiam vereinigte sich in seelsorglicher Hinsicht auch der dem Kloster St. Gallen vergabte Ort Norfingen; Scherzingen, welches aber später getrennt und dem Kloster St. Margen einverleibt wurde, und ein Theil des an Ehrenstetten gränzenden Ortes, oder Weilers Gütighofen, welcher im Bann der Vogtey Kirchhofen liegt, der noch dahin pfärrig ist, wurden durchgeschlagen.

Das Stift Basel stiftete aus seinem Lebend und Güter-Revenüen in Kirchhofen die Kirche, die Wohnung ihres Vikars, wie es den Seelsorger daselbst ernannte, und übergab ihm an Reben, Acker, Matten und Früchten aus dem Lebend-Antheil, so viel als es für den Betrieb der Haushaltung ihres Vikars, und für Belohnung seines großen seelsorglichen Geschäftsumfanges für nöthig erachtete. Die religiöse, durch Opferungen für öffentliche Anstalten sich auszeichnende Denkart der edeln und gemeinen Gläubigen früherer Zeiten, that bald ein Mehreres. — In Ampringen erhob sich durch religiöse Großmuth der dortigen Edeln, die dem Namen des vaterländischen Apostels Fridolin geweihte Kirche.

In Ehrenstetten wetteiferten die dortigen Edeln mit denen in Ampringen, und gaben der Gemeinde die Kirche zum Ritter Georg. Die von Dornadungen erbauten die Kirche

zum heiligen Kreuz, die sich durch die Stiftungen der Gemeindeglieder zu einem beträchtlichen Fond erschwungen hatte, der hinlänglich war, in den neuesten Zeiten den Unterhalt eines Geistlichen zu ersmitteln, der den pfarrlichen Gottesdienst von Kirchhofen aus daselbst besorgen konnte.

Die Stiftungen, die der Mutterkirche gemacht wurden, waren bald so groß, daß zuerst zwey, dann drey, endlich vier Pfründen errichtet wurden; woraus der Ort Hochdorf, in der Mark bey Freyburg, seinen Seelsorger, der Ort Rorsingen zu der, von der Gemeinde erbauten Kirche, den den Pfarrgottesdienst versehenen Priester erhielt.

Der Dank der Nachwelt wird die vorzüglichen Stifter dieser religiösen Anstalten für das Wohl der moralischen Gemeinds Bedürfnisse nicht vergessen. Stets werden sie in gefegetem Andenken bleiben. Im Jahr 1320 unterm 22. Juny stiftete Wernherus, Rektor und Pfarrer in Amoltern, vorhin Pfarrvicar in Kirchhofen, mit Genehmigung des Domprobsts Thuringi de Ramstein, Waltheri de Klingen, Domdekan, und des ganzen Kapitels in Basel eine Kaplaney zum heil. Johann Baptist, die Krastenspründe genannt, wozu später die kleinen Stiftungen zum Thomas, und Magdalena Altar geschlagen wurden; mit Verbindlichkeit die Frühmesse, oder den Frühgottesdienst zu halten.

Ottmann, Edelknecht v. Blumneck, Pfandherr eines Theils der Herrschaft Kirchhofen, stiftete unterm 7. April 1405 eine Kaplaney, die Nikolai Pfründe genannt, dessen Pfründner zum beständigen Soadjutor des Pfarrers in Kirchhofen bestimmt wurde. Bald darauf im Jahr 1409 wurde die zu klein gewordene Kirche zu unser Lieben Frauen in Kirchhofen erweitert und neu aufgebaut. Der Fond dieser Kirche hatte sich durch Stiftungen ihres Kirchspiels an Zinsen, Gefällen und Gütern, die sie zum Theil auch käuflich an sich brachte, vorbereitet zu diesem kostspieligen Baue.

Die Edlen von Ampringen, unter welchen Michael von Ampringen mit Beatrix von Hummanwick, die Anfänger waren, stifteten un-

term 18. July 1465 eine Kaplaney, die Ampringer Pfründe genannt.

Ein Bauer in Biengen, Sebastian Alber, der kinderlos war, vergabte seine Güter, 21 $\frac{3}{4}$ Tauer, sammt 10 Kühen und 6 Kälbern der Pfarrkirche zu Kirchhofen 1482. Jakob Philipp, genannt Federer von Ampringen, vergabte mit seinen Eltern den ihnen gehörigen Antheil am Bienger Zehend, zum Nutzen der Pfarrgeistlichkeit im Jahr 1493. Die kaum vor hundert Jahren erbaute Kirche wurde im Jahr 1506 durch Baumeister Hans von Göppingen mit zwey gewölbten Säulengängen erweitert.

Auch fürs Wissenschaftliche der Seelsorge suchte ein wohlthätiger Priester Conrad Nepold von Rothweil, Meister der freyen Künste und Pfarrer in Kirchhofen, sein Scherstein beyzutragen; da er für studierende Theologen an der hohen Schule in Freyburg 1564 zwey Stipendien stiftete.

Als im schwedischen Kriege am 19. Nov. 1633 die Kirche mit dem größten Theile der Häuser zu Kirchhofen ein Opfer der Flamme ward, und nur noch die Mauern stehen blieben, übernahm mit Genehmigung des Domstifts Basel und des Pfandinhabers Franz Freyherrn von und zu Schauenburg, Paul Werslecht, Pfarrer in Tunsel, vorhin sieben Jahre lang Pfarrer in Kirchhofen, die Wiedererbauung der Kapelle und Kirche, mit Verwendung einiger tausend Gulden seines eigenthümlichen Vermögens, wozu er noch 100 fl. Capital für die Kirchenfabrik hinterlegte. Im Jahr 1727 stiftete unterm 1. März Johann Lischgi, Bürger und Hansdelmann in Kreuzingen, eine Kaplaney für Kirchhofen, wozu er auch das Kaplaneyhaus auf seine Kosten bauen ließ. Endlich stiftete ein Bürger in Kirchhofen unterm 23. July 1764 Anton Gerold mit seiner Frau Berena Bus eine Kaplaney, die Geroldische Pfründe genannt, zu welcher Pfründe er das Haus erbauen ließ.

Diese Pfründstiftungen unterlagen seit ihrem Entstehen verschiednen Schicksalen. Die Krastenspründe, im Jahr 1350 gestiftet, wurde mit der Ampringischen zur Verrückung des Pfründners vereinigt:

die Thomasz und Magdalena-Stiftungen aber der Blumneckischen Nicolai-Pfründe beigegeben.

Im letztverflohenen Jahre 1812 wurde der Ampringer Pfrund aufgetragen, die Curatie in Norfingen ex currendo zu versehen. Die Litschgische Pfründe wurde im Jahr 1789 ganz weggenommen und zur neuen Curatie in Hochdorf gezogen.

Wenn man vorgestellt hätte, wie nöthig solche Stiftungen dem Kirchsprengel einst seyn würden, da der Ort Kirchstetten, welcher gegen funfzehnhundert Seelen zählt, gewiß mehr als irgend ein Ort, der eigenen Seelsorge bedarf; das durch Abgebung zweier Geistlichen nach Offnadingen und Norfingen, die gegen zwölfhundert Seelen zählende Vogtey Kirchhofen und Ampringen in Verbindung mit dem nicht zu beseitigenden Wallfahrts-Concurs, die Hauptseelsorge in Kirchhofen leiden müßte, vielleicht würden sich diese dem Pfarrsprengel gemachten Stiftungen, sich ihm erhalten haben.

Kirchstetten, Pfarrdorf im Amte Blumenfeld, sonst auch Oberwiechß zum Unterschied von dem nahe liegenden Unterwiechß, oder geradehin Wiechß genannt, weil beyde eine Gemeinde bilden. (Siehe Wiechß.)

Kirchstetterhof, ein in der Gemarkung von Obriqheim im 2ten Landante Rosbach liegender Hof, welcher ehemals ein besonderes Dorf war, wovon die eine Hälfte eine Zugehörde der Burg Obriqheim und die andere ein Eigenthum der Herren von Weinsperg war. Von diesen kam ihr Antheil vermuthlich durch Heirath mit Eufarde, Wittwe Konrads von Weinsperg, einer gebornen von Breuberg, an ihren zweyten Gemahl Gottfried von Eysenstein. Dieser unterwarf seine Güter zu Kirchenstatt 1339 Pfalzgraf Rudolph II. und empfing solche von ihm zu Lehen. Jene Eysensteinische Hälfte wurde aber in der Folge an die von Gemmingen vererbt, welche solche 1365 an den Kurpfälzischen Vogt zu Bretten, Hans Wiprecht von Helmstatt, genannt von Bischofsheim, verkauft haben. Den pfälzischen Antheil verleihe Kurfürst Friedrich II. seinem Rath, Philipp von Helmstatt als

Eigenthum. Da er aber keine männlichen Erben hatte, gab er diesen Hof seiner an den pfälz. Großhofmeister, Hans Pleikard Landschaden von Steinach, verehlichten Tochter zu ihrem Erbtheil. Noch im J. 1584 bestätigte Pfalzgraf Johann Kasimir der Landtschadischen Wittwe die Jagd zu Kirchstetten, wie solche ihr Ehegatte genossen, auf Lebenslang. Philipp Landtschad hinterließ 2 Söhne, Johann Philipp und Friedrich, sodann 2 Töchter, wovon die älteste Felicitas, an Michael Ludwig Freyherrn von Freyberg und Justingen, die jüngere aber Dorothea mit Philipp Adam von Dienheim verehlicht war. Nach dem Tode der alten Landtschadischen Wittwe nahm der Sohn des inzwischen auch verstorbenen Johann Philipps, Fridrich Pleikard Landschaden von Steinach, davon Besitz; es meldeten sich aber Georg Ludwig und Johann Pleikard von Freyberg und Justingen, machten darauf wegen ihres mütterlichen Heirathguts einen Anspruch und erwirkten durch einen Vergleich 1593, daß ihnen der Hof Kirchstetten eigenthümlich zusiel. Hierauf erschienen die übrigen 2 Miterben, Fridrich Landschad zu Eicholzheim und Adam von Dienheim, mit gleichen Ansprüchen; jedoch blieb der Hof bey dem Geschlecht von Freyberg, von welchem aber Eva von Freyberg, die sich an Marquard von Helmstatt zu Wagenbach vermählet, Kirchstetten wieder auf dieses Geschlecht zurückgebracht hat. Im J. 1629 gab sie Güter an verschiedene Eingekessene zu Wörtelstein in Bestand. Weil aber aus dieser Ehe keine Kinder entsprossen, ist der Hof an gedachten Marquards Bruder, Johann Konrad von Helmstatt zu Ehrenberg gekommen, welcher von der Gemeinde von Obriqheim, das auf den Kirchstetter Gütern hergebrachte Weidwerk im J. 1644 abaelset hat. Dieser Konrad hinterließ einen Sohn, Wolf Adam, und 2 Töchter, wovon die eine an Georg Christoph von Aurbach und die andere an Hans Philipp von Berlichingen verehlicht worden. Letztere wurden der mütterlichen Erbschaft halber uneins, und führten darüber einen langwierigen

Nachstreit, bis der Bruder le- digerweise mit Tod abgieng, wo die Schwestern die Verlassenschaft unter sich theilten und jede an dem Kirchstetter Hof die Hälfte bekam. Der Auerbachische Antheil kam an verschiedene Häuser, bis die Kurf. Kammer solches mit dem Berlichingischen im J. 1768 an sich kaufte und mit den übrigen Do- mainen vereinte. Der ganze Hof beträgt 180 Morgen Ackerfeld, 24 Morgen Gärten und Wiesen, sodann 324 Morgen Waldungen, nebst den darzu gehörigen Gebäuden.

Kirchthal, ehemals von dem durchfließenden Bache Eiterach auch Eiterabuntthal genannt, ist 2 1/2 Stunden lang und enthält die Dörfer Leipsdingen, Auldingen, Kirchen, Hausen, Hintschingen, Zimmern und Imendingen. Es machte einst einen zur Bertholds- baar gehörigen kleinen Gau (Vagellus) aus, welchen Graf Kochberg im Jahr 773, so wie Kocharins Graf im Linzgau im Jahr 829 durch einen Missus (Stellvertreter) verwalten ließ.

Kirchzarten, ein Marktstücken in dem von ihm seinen Namen führenden Kirchzarter Thale und zwernten Landamte Freyburg. Es zählt mit den verschiedenen dazu gehörigen Höfen 698 Einwohner, welche sich von der Viehzucht, Ackerbau und dem Holze ernähren. Der Ort ist sehr alt und erscheint schon in einer Urkunde vom J. 765, worin unter dem Breisgauischen Grafen Adelaar der edle Breisgauer Trudpert dem Kloster St. Gallen alles dasjenige übergiebt, was er in der Mark Zarten bisher besessen hatte. Diese Vergabung blieb jedoch nicht gar lange bey St. Gallen; denn in der Urkunde, in welcher Kaiser Otto I. im J. 973 die Besitzungen des Gotteshauses Einsiedlen bestätigt, wird Zarten ausdrücklich als ein Einsiedlisches Gut genannt. Der Dinghof und das Patronatrecht gehörte jedoch noch im J. 1297 dem Stifte St. Gallen, welches dasselbe in diesem Jahre an die Commende Freyburg verkaufte, jedoch unter Vorbehalt des dem Jacob von Falkenstein von gedachtem Gotteshause zu Erbleben verliehenen Nutz- Eigenthums über die Besitzungen in diesem Orte,

gegen eine jährliche Abgabe von 7 Pfund und ebensoviel Ehrschaz nebst dem Lebensfalle. In dem Jahre 1320 verkaufte die Commende Freyburg an Euno von Falkenstein für 120 Mark Silber die hohe und niedere Gerichtsbarkeit, Zwing, Bann, Schuß, eigene Leute, den Bach, die Krumme genannt, der Ste Theil des Schwarzwaldes und die Brodlaube sammt dem Boden zu Kirchzarten, behielt sich aber den Widumshof samt Kirchenlage und von obig verkauftem Banne eine jährliche Abgabe von 1 Unze Geldes vor. (Das übrige siehe unter Kirchzarterthal). Schon im Jahre 1344 sifstete hier ein Edler von Falkenstein mit Einwilligung des Ordens eine Kaplaney und 1491 die Gemeinde und der ganze Kirchsprengel die Frühmesspfunde. Letztere wurde in jüngern Jahren mit der von Jacob und Melchior von Falkenstein aus eigenen und der Kapelle von Falkenstein Mitteln im J. 1503 gegründeten heilig Kreuzpfunde vereinigt. Die von der Gemeinde Kirchzarten erbaute Muttergottes- Kapelle auf dem Generalsberg aber erhielt ihre Einverleibung mit der Pfarrkirche im J. 1737. Noch in den 1780er Jahren war der Kirchsprengel von Kirchzarten sehr ansehnlich, man zählte damals 3290 Einwohner, es wurden aber nachher mehrere Orte abgerissen, und anderen Pfarreyen zugetheilt. Jahrmärkte werden hier 2 gehalten, der 1 Montags nach der Fronleichnam's Octab und der zweyte den 16ten October.

Kirchzarterthal, ein fruchtbares mit guten Wiesen, Obst, und Holz reichlich versehenes Thal, 1 Stunde von Freyburg, welches von Kirchzarten den Namen trägt, und außer diesem noch die Dörfer Zarten, Oberried, Ebnet, Sittenweiler, die Zinken und Rebenthaler Kappel, Neuhäusern, Fischbach, Göhrensthal, St. Wilhelm, Zschler, Weilerbach, Höfen, Falkenstein, Himelreich, Buchenbach, Wigneck, Burg, Rechtenbach, Wagensteig, Unterebenthal, Stegen, Eschbach, Wittenthal, Attentbal, Welschenthal, die zerstörten Schloßer Falkenstein, Burg, Wigneck, Falkenbübl u. a. m. der natürlichen Lage nach in sich begreift. Alle diese Orte machten

die alte Zartuner Mark (Marea Zartuna) aus, von welcher sich u im 8ten Jahrhundert in Urkunden gesprochen wird. Im Jahr 765 schenkte ein gewisser Drutpert im Dorfe Zarten (Zarduna) und in der Mark Zartuna (Zardunense) Felder und Wälder dem Kloster St. Gallen. Das ganze Thal bildete einst ein einziges Kirchspiel, in welchem bis zum Jahre 1297 das Gotteshaus St. Gallen das Patronatsrecht besaß. Auch hatten hier die Herren von Falkenstein verschiedene Rechte und Geredtigkeiten hergebracht. In der Folge kamen zu dessen theilweisem Besitz die Stadt Freyburg, welche seinen Antheil durch einen Thalvogt verwalten ließ, der Malttheser; und deutsche Orden, das Kloster St. Peter, St. Blasien, die Herrn von Landeck, von Reischach, von Blumenegg, und nach diesen von Kagenel, von Sickingen, von Wittenbach, von Neveu, von Pfürde etc. Die Viehzucht, welche in allen diesen Thalgegenden vorzüglich betrieben wird, der Feldbau, welcher mehr in den Niederungen und im Hauptthale ergiebig ist, und der Holzverkauf, durch welchen die Nebenhäler am meisten gewinnen, versehen die Einwohner dieses Thales, deren bey 7000 seyn mögen, in einen ziemlichen Wohlstand.

Kirnbach, Staab und Kirchspiel mit 904. Seelen in dem Bezirksamte Hornberg. Die Einwohner, welche ein 2 Stunden langes Thal bewohnen, nähren sich vom Ackerbau, Viehzucht und kleinem Handel verschiedener Art.

Kirnbach, ein Zinke im Schiltacher Lehengericht und Bezirksamte Hornberg.

Kirnbach, Weiler in dem Bezirksamte Ueberlingen, Gerichtsstab Ramsperg und Pfarrey Großschönach, zählt 86 Einwohner.

Kirnbach, ein fürstbergischer Kammerhof mit 11 Seelen in dem Bezirksamte Hüfingen und Pfarrey Breunlingen.

Kirnhalden, ein berühmtes Bad, liegt in einem nicht unangenehmen Thale 1/2 Stunde südöstlich von dem Flusse Bleich und dem Dorfe Bleichen in dem Bezirksamte Ketzlingen, es gehört zur Gemeinde Bleichen und ist ein Privat-Eigen-

thum des Grafen Philipp von Kagenel, den Namen trägt es wahrscheinlich von dem Kirnberg, worauf die Ruinen des ehemaligen herrschaftlichen Schlosses sich befinden, von welchem die Herrschaft Kirnberg ihren Namen führte. Es war allda im 15ten und Anfang des 16ten Jahrhunderts ein Pauliner Kloster, berühmt als Wallfahrt und durch das Wunderbad, zum heiligen Kreuz genannt. Es gehörte nach Ensisheim im Elßas, und als es später abgebrannt war, kam es im Jahr 1585 durch Kauf an das vorige Kloster Wonnenthal, und nach Auflösung dieses Stiftes an den gegenwärtigen Besitzer. Nach chemischen Untersuchungen kommt das Wasser jenem von Pfeffers sehr nahe, und leistet in gichtisch, arthritisch, rheumatischen Krankheiten die besten Dienste.

Kirrlach, Dorf mit 736 Einwohnern und 107 Häusern in dem Bezirksamte Philippsburg.

Kirschbaumwasen, ein Pfad am linken Ufer der Murg, auf der Strafe nach Freudenstadt, es befinden sich allda 7 von Holzbauern bewohnte Häuser, welche sich hier ihre Küchengewächse pflanzen, und zu der eine Stunde davon entfernten Gemeinde Forbach gehören. Hier ist ein großherzoglicher Wehrzoll.

Kirschenberg, 2 Höfe im Thal Esbachwalden und Bezirksamte Achern.

Kirschgartshausenhof, dieser liegt 1/2 Stunde von Sandhofen nordwärts im Bezirksamte Ludenbourg und zählt 152 Einwohner. Er hieß ehemals Hausen und die alten Grafen von Zweibrücken hatten daselbst vom Domstifte Worms einige Güter zu Lehen, die sie an die beyden Geschlechter von Ehrenberg und von Wechtolsheim zu Asterleben übertrugen. Der Hof Hausen selbst gehörte dem Pfalzgrafen, wie dieses eine Urkunde Otto des Erlauchten vom Jahr 1247 beweiset. In besagtem Jahr veräußerten Eberhard von Ehrenberg und Johann und Peter von Bertholdshausen, mit Einwilligung des Grafen Heinrich von Zweibrücken, ihre Lehengüter zu Hausen bey Worms gelegen der Abtissin und Convent unser Frauengarten zu Worms gegen andere Güter zu Dirmstein. Da aber der

Zehnten dafelbst dem Stifte Neuhausen zugehörte, verglich sich die Abtissin mit selbem sowohl dieses Zehnten wegen, als der Beholzung und der Kapelle im J. 1277. Die Pfalzgrafen hatten dafelbst noch immer eine Meyerey und das Recht zu einer Ränfert über den Rhein, das Pfalzgraf Ludwig II., als er im J. 1282 dem Kloster Schönau verschiedene Güter zu Scharren und Sunchoben zueignete, sich ausdrücklich vorbehalten hat.

Die meisten gehörten jedoch gedachtem Kloster, und der Hof nahm den Namen Kirschgartshausen an. Die Abtissin Benigna aber verkaufte den Hof im J. 1422 an Pfalzgraf Ludwig III. um 400 fl. rheinisch. Zwey Jahre hernach genehmigte auch die neue Abtissin des Klosters diesen Kauf und versprach den päpstlichen Commissair um dessen Bestätigung zu bitten, wo hingegen Kurfürst Ludwig ihr über die 4000 fl. noch 15 fl. und 500 Malter zuschoß. Noch im nämlichen Jahre erfolgte die Bestätigung. Jedoch hatte das Geschlecht von Kandek noch verschiedene Rechte und Gesfälle, welche nach dem Tode Ruzprechts von Kandek an seine Tochter Margareth gekommen, die an Fridrich von Flersheim verheiratet gewesen. Als Herrmann, genannt Weter, Graf zu Zwenbrücken und Bitsch, verstorben, ertheilte Erzbischof Konrad III. von Mainz, ein geborne Rheingraf zu Daun, als Vormund seiner minderjährigen Söhne Simon, Fridrich und Hamman, im J. 1420 gedachtem Fridrich von wegen seiner Hausfrau Margareth von Kandek, Hausen mit Zugehörde zu Lehen. Endlich verkaufte auch der von Flersheim seine Gefälle, die auf dem Hofe belegt waren, an Kurfürst Ludwig um 900 fl., und erbte sich, falls diese Gefälle Bitschisch Lehen seyen, solche der Pfalz anderwärts zu belegen. Im J. 1448 verwilligte auch Claus Wlil von Lichtenberg der Pfalz einige Wiesen, die er dem Kloster Frankenthal versezt hatte, um 800 fl. an sich zu lösen. Diese Erwerbungen des Kurfürst Ludwigs mögen ihn veranlaßt haben, diesen Hof in eine Fesung nach damaliger Art zu verwandeln, die er verwöget Testaments vom J. 1427 seinem

zweyten Sohne, Herzog Fridrich, zum Theile geschlagen. Als dieser nun über seines Bruders Sohn die Vormundschaft führte, und selbst die Kur verwaltete, kaufte er noch vom Kloster Frankenthal 32 M. W. Wiesen um 900 fl., und verordnete in seiner letzten Willensmeinung vom J. 1472, daß Kirschgartshausen bey der Pfalz käuflich verbleiben solle. Im Jahr 1508 verglich sich Kurfürst Ludwig V. mit dem Kapitel zu Neuhausen, daß der kleine Zehnten samt andern Gerällen der Pfalz ewig zustehen, binnegeen diese und dero Erben die Kapelle mit einem Priester und Mehner bestellen, besolden und derselben Chor, und Kirchen, Ornat erhalten solle. Von dieser Zeit an wurde dieser Hof als ein besonderes Tafelgut von Heidelberg aus verwaltet und zuweilen in Bestand geaeben. Im Jahr 1684 verschenkte Kurfürst Karl diesen Hof an seinen Oberstallmeister und Gouverneur zu Frankenthal, Ludwig Grafen zu Sayn und Wittgenstein zum Eigenthum. Dieses Geschlecht besaß solchen bis zum J. 1744, wo die kurfürstl. Kammer denselben als ein wider die Hausgrundsätze veräußertes Domainengut eingezogen hat. Hierüber entstand ein Prozeß, der im J. 1755 dahin verglichen wurde, daß die verwitibte Gräfin Anna Sophia den Hof für sich und ihre Tochter Wilhelmina gegen einen Pacht von jährl. 2000 fl. lebenslänglich benutzen solle. Als nun erstere mit Tod abgieng, begnügte sich 1768 die Tochter mit einer lebenslänglichen Pension von 4000 fl., und so ward der Hof abermals zur Kammer eingezogen, welche denselben dann auf 12 Jahre verpachtete. Gegenwärtig besitzt diesen Hof, welcher herläufig 786 M. Ackerfeld, 203 M. Wiesen, 30 M. Wald, 400 M. Waide und 20 M. Fischwasser enthält, die gräflich von Hochbergische Familie. Hier ist ein großherz. Wehrzoll.

Kissenberg, siehe Küssenberg.
Kislau, vormalß Kislaw, Schloß und ehemaliger Sommeraufenthalt der Fürstbischöffe von Speyer. Es liegt ohnweit der von Bruchsal nach Heidelberg ziehenden Landstraße in der Ebene und besteht aus einem großen wohlgebauten Schlosse nebst weitläufigen Nebenwohngebäuden,

welche mit einer Mauer und einem breiten Wassergraben umgeben sind.

Kittersburg, auch **Rittersburg**, Dorf von 403 Seelen in dem Bezirksamte Kork Pfarr und Gemein de Marlen. Der Ort hatte bisher mit Marlen (siehe Marlen) gleiches Schicksal.

Klausbach, Hof im Bezirksamte Achern im Thale Unterwasser Kappelersees.

Klausburg, zerfallenes Schloß in dem Bezirksamte Ueberlingen Herrschaft Althohenfels.

Klausenbach, ein Hof im Bezirksamte Gengenbach, Pfarr und Vogtey Nordrach.

Klausenmühl, eine Mühl im Bezirksamte Lhiengen.

Kleggau, die gegenwärtige Benennung Kleggau, oder wie die ältesten Urkunden sprechen, Elegeve, Ehlegowe, Ehlegouwe, Eleggovia, Pagus chleggoviensis, entstand unter der fränkischen Herrschaft aus der Verbindung der zwey altsächsischen Worte Eleg und Gau, Gew oder Gew. Gew (Pagus) bedeutet einen gewissen Landstrich, Eleg aber ein kleines Schiffchen (Weidling) dessen man sich zur Schiffahrt auf dem Rheine bedient — so, daß also Kleggau den Strich Land bezeichnet, wo man vorzüglich gewöhnt ist, in Weidlingen zu fahren.

Die Lage des Kleggaues am rechten Rheinufer ist angenehm, die Breite verschieden, die Größe beträgt $3\frac{1}{2}$ Stunden, seine größte Länge, $7\frac{1}{2}$ Stunden. Es gränzt gegen Osten an das Gebiet von Schaffhausen, gegen Norden an die Landgrafschaft Stühlingen, gegen Südwest an die Grafschaft Hauenstein, von der es durch die Wurach getrennt ist, gegen Süden an Rhein, der es von jeher von Helvetien trennte. Das Kleggau wird eingetheilt — in das schwarzenbergische Gebiet der gefürsteten Landgrafschaft Kleggau — in das Gebiet des obern Kleggaues, welches mit Ausschluß der Herrschaft Neukirch der helvetische Kanton Schaffhausen bis auf den Frieden von Luneville von dem Fürsten von Schwarzenberg zu Reichsasterleben trug, und endlich in die Herrschaft Eglishan und das sogenannte Kaserfeld, welches letztere der helvetische Kanton Zürich ebenfalls

von dem Fürsten von Schwarzenberg als Lehen besaß, durch gedachten Frieden aber aller Lehenverbindlichkeit befreit wurde. Das Klima ist gemäßig, die Luft dick, feuchte und neblig. Das Kaserfeld und Rheinthale genießen einer reinern, wärmern und gesündern Luft, der Boden ist leetig, überhaupt ist das Kleggau fruchtbar, und schließt einen großen Schaß von Eisenerz ein. Das Kleggau enthält ungefähr 1570 Feuerräcke und beyläufig 7800 Seelen, ungleich besser ist bebauet und kultivirt der schweizerische Antheil. Manufakturen und Fabriken mangeln ganz, selbst der größte Reichthum des Landes, das Eisenerz, wurde ehemals aus Mangel des Holzes im Auslande verarbeitet. Derjenige Antheil des Kleggaues, welcher der Herrschaft der Kantone Zürich und Schaffhausen unterworfen ist, bekennt sich zur reformirten, das schwarzenbergische aber zur katholischen Religion, Adelsburg ist gemischt, und in dem Städtchen Lhiengen, haben die Juden eine Gemeinde. Die Einwohner lebten anfänglich frey und unabhängig, kamen nachher unter die Herrschaft der Römer, und wurden zu der maxima sequanorum provincia geschlagen. In der Folge wurden die Römer von den Allemanniern vertrieben und über den Rhein gejagt, so daß im J. 430 christl. Zeitrechnung die Römer schon nichts mehr am rechten Rheinufer besaßen, von welcher Zeit an das Kleggau von den Allemanniern besetzt, bewohnt und nach eigenen Gesetzen regiert wurde. Allein einheimische Zwietracht herrschte bald unter den Allemanniern, und kehrte die Waffen gegen sich selbst; und so geschah es, daß der Allemannier und der Ostfranke einer des andern Loos beneidete, bis endlich die Schlacht im J. 496 bey Tolbiac oder Zulpich ohnfern Köln zu Gunsten der Franken entschied. Das Kleggau kam nun unter die Herrschaft der Franken, erhielt seinen Rang und Stelle unter den Gaue, und wurde während der fränkischen Oberherrschaft von Grafen verwaltet. König Ludwig der Deutsche verschenkte im J. 856. 857 und 870 beträchtliche Güter im Kleggau an das Kloster Rheinau. Alle diese Güter, die eine beson-

dere Grafschaft ausmachten, befaß der Dynast Bodilo nach dem Gebrauch selber Zeit lebenslang; weil aber dieser in der Folge in Rheinau Monch ward, so fielen selbe der königlichen Kammer anheim, wurden aber sofort von dem König dem Kloster verliehen. Im J. 872 pflog Karl der Dicke als Schirmvogt des Klosters Rheinau eine Vertauschung von einigen im Kleggau gelegenen Dorfschaften mit dem Grafen Gozbert, welchen Austausch sofort Karl der Dicke, als er König ward, im J. 878 bestätigte. Mit dem Tode Ludwig des Kindes erlosch in den ersten Jahren des 10ten Jahrhunderts der Stamm der Karolinger, und die deutsche Nation wählte Konrad von Francken zu ihrem Herrn, welcher den Grafen Erchanger als *cammerae nuntius* über ganz Allemannien schickte. Dieser wurde wegen der Meuterei gegen Bischof Salomon zu Konstanz entsetzt, und veranlaßt dadurch, daß die Würde der Herzoge von Allemannien wieder hergestellt wurde. Die erste Würde als Herzog erhielt Burkard, dem sodann verschiedene folgten, und das Kleggau, welches einen Theil des Herzogthums Allemannien ausmachte, im 10ten Jahrhundert beherrschten. Da im Verlaufe dieses Jahrhunderts die Hungarn an den Ufern des Rheins alles mit Nord und Brand verheerten, so wird denselben die Verwüstung und der Untergang einiger Orte des Kleggaues zugeschrieben, von welchen kaum noch die Namen einzelner Höfe bis zu uns kamen, als Saubec, Haslaw, Hofstetten, Wolfersreute: so wie wir auch aus Mangel der Urkunden, die größtentheils ein Raub der Flammen wurden, in diesem langen Zeitraum keinen einzigen Grafen des Kleggaues aufzählen können, nämlich von dem Grafen Gozbert an, dessen Karl der Dicke in seinem Schwankungsbriefe von 892 gedenkt, bis auf Kadobor, dessen der röm. König Heinrich II. in einer Urkunde von 1023 erwähnt, welcher damals die Herrschaft Kleggau befaß. Heinrich III. bestätigte im J. 1049 durch eine Urkunde die Schenkung der Dorfschaften im Kleggau, die eben dem Ludwig der Deutsche dem Kloster Rheinau gemacht hat, worinn es heißt: in comitatu Bertholdi

comitis, so der Stammvater der Herzoge von Zähringen war. Nach dem 1036 erfolgten Tode Kaiser Heinrichs III. wurde die Regierung des Herzogthums Allemannien getheilt, der Antheil am rechten Ufer des Rheins kam an die Grafen Rudolf von Rheinfelden, Schirmvogt des Klosters Rheinau, der Antheil am linken Ufer aber an Graf Berthold, weil aber beyde in der unglücklichen Fehde, welche sich zwischen Heinrich IV. und dem römischen Stuhl entspann, die Parteyen des Papstes ergriffen, im J. 1077 wider ihren Herrn zu Felde zogen, und Rudolf sich sogar zum Gegenkaiser aufwarf, so entsetzte sie Heinrich ihrer Würde, und übertrug ganz Allemannien seinem Freunde von Hohenstaufen. In die Schirmvogten von Rheinau aber drang sich Graf Udalrik von Lenzburg ein. Als aber obgedachter Graf Rudolf von Rheinfelden zum Gegenkaiser und römischen König erwählt worden, so setzte er Berthold von Zähringen wieder in seine vorige Verwaltung ein, und ließ ihm seinen Antheil an Schwaben. Mit dem 1080 erfolgten Tode Königs Rudolf erlosch auch das Herzogthum Allemannien, Fridrich von Hohenstaufen und Berthold von Zähringen theilten dasselbe, ersterer erhielt das Herzogthum Schwaben, woben auch Kleggau bezogen ist, und zweyter das Thurgau, die Reichsvogten Zürich nebst dem Schwarzwald und Breisgau. Ob nun gleich Deutschland nach Rudolfs Tod für einige Zeit Frieden gewann, so setzten doch die Anmachungen der Mächtigen und Ehrgeizigen Deutschland mitten im Frieden in neue Verwirrungen. So suchte unter andern Arnold Graf von Lenzburg unter dem Titel eines Schirmvogts von Rheinau, einen Theil der Besitzungen, welche dieser Abtey im Kleggau zustunden, an sich zu ziehen. Als selbst die Abmahnungen des Kaisers Heinrich V. fruchtlos blieben, so wählten die Mönche an seine Stelle sich einen andern Schirmvogt in der Person des Dynasten Luitbold, der außer mehreren andern Gütern im Kleggau damals auch das Schloß Weissenburg inne hatte. Nach dem Tode Heinrichs V. benutzte Graf Rudolf von Lenzburg die Verwirrung, setzte sich

mit Gewalt in die Schirmvogtey ein, und unterwarf sich das Kleggau, welches derselbe gegen alle Mandate des Kaisers Lothar II. auf seine Kinder brachte, von denen der letzte 1172 ohne Kinder starb. Da nun mittlerweile Kaiser Lothar II. mit Tod abgegangen, und die Herzoge von Schwaben aus der Familie Hohenstaufen den Kaisersthron bestiegen, theilte Kaiser Friedrich I. die Verlassenschaft in verschiedene Theile, die Reichslehen ausgenommen, unter die er die Schirmvogtey von Rheinau mitzählte, die er in seinen Händen behielt, und auf seinen Tod 1189 seinem Sohn und Nachfolger Heinrich VI. hinterließ, welcher letzterer Philipp seinem Bruder nebst dem Herzogthum Schwaben auch die Schirmvogtey über Rheinau 1196 ertheilte. Die Anstrengungen, welche dieser Fürst machte, um nach dem 1197 erfolgten Ableben Heinrichs VI. seines Bruders die Kaisermürde gegen Otto von Braunschweig zu behaupten, brachten viele Unfälle über die Bewohner Kleggaus. Um die Summe aufzubringen, mit welcher die Stimmen mehrerer Reichsfürsten für Philipp gewonnen werden mußten, verkaufte Diethelm von Krenkingen, zuvor Abt zu Rheinau, dann Bischof von Konstanz, und Philipp, Statthalter in Schwaben, außer andern Gütern die Schirmvogtey über Rheinau an die Edlen von Krenkingen aus seiner Familie, welche ihren Sitz ins Kleggau versetzten. Sie erbauten das Schloß Krenkingen, und vergrößerten mit Gewalt ihre Besitzungen, bis Kaiser Friedrich II. 1241 die Schirmvogtey um 1200 Mark Silbers wieder an sich kaufte. Zu gleicher Zeit litz das Kleggau unter der blutigen Fehde zwischen Eberhard Bischof von Konstanz und den Edlen von Lupfen wegen der Erbschaft der Grafen von Küssenberg, welche endlich dahin verglichen wurde, daß nämlich das Schloß Küssenberg, samt seinem Bezirke dem Bischof, die Herrschaft Stühlingen hingegen den Edlen von Lupfen zugesprochen wurde. Unter der Regierung Graf Rudolfs von Habsburg als röm. König kehrte die Ruhe in den Gefilden Deutschlands zurück. Vom ihm wird Graf

Eberhard von Habsburg zum Schirmvogt von Rheinau ernannt, welcher seinen Sitz auf dem Schlosse Rheinau aufschlug. Ihm folgten 1284 seine Söhne Eberhard und Hartmann unter Vormundschaft Bischofs Rudolfs von Konstanz ihres Oheims. Von diesen kam selbe an Rudolf von Habsburg-Laufenburg, dieser erkaufte 1294 von Luitbold von Regensperg die Herrschaft Balm um 1634 Mark Silbers, welchem Johannes sein Zwentgebörner folgte. Dieser vermehrte seine Besitzungen durch die Grafschaft Kapperschwil, Herrschaft Krenkingen, und Kaiser Friedrich verlieh ihm die Autorität über das kaiserliche freye Landgericht im Kleggau, worauf er den Titel eines Landgrafen von Kleggau annahm. Nachdem Landgraf Johann im J. 1337 in einem Treffen getödtet wurde, regierten seine drei Söhne, Johann II., Rudolf und Gottfried, samt ihrer Mutter Agnes das Kleggau vom Schlosse Rheinau aus, so sie als Schirmherren bewohnten, bis in das Jahr 1354 in Gemeinschaft, theilten sodann die väterliche Erbschaft, woben die Landgrafschaft Kleggau an Gottfried fiel, doch so, daß sein Bruder Rudolf 1360 von K. Karl IV. mitbelehnt wurde. Gottfried verkaufte 1365 alle seine Rechte an seinen Bruder Rudolf, welcher sodann den Titel als Landgraf annahm. Dieser starb 1383 und hatte seinen Sohn Johannes zum Nachfolger, welcher im J. 1408 mit Tod abgieng, und die Reihe der Landgrafen des Kleggaus aus dem Hause Habsburg-Laufenburg schloß. Johann hinterließ eine einzige Tochter Ursula, welche mit Rudolf dem Sohne des Grafen von Sulz, Hermanns V. vermählt war. Durch diese Verbindung gelangte Herrmann zum Besitz des Kleggaus, die Schirmvogtey über Rheinau aber erhielt Friedrich Herzog von Oestreich. Dieser Landgraf starb 1427 und sein Sohn Rudolf III. trat in dessen Rechte ein. Auf seinen Tod folgten 1431 seine drei minderjährigen Söhne Johann, Alwig und Rudolf, unter Vormundschaft ihrer Mutter Ursula und eines Präfecten Heinrich Schwarz, und 1439 Nikolaus v. Sulz, Bruder des verstorbenen Ehemanns. Nach

Ausflug von zwey Jahren legte er seine Stelle nieder, und die drey Söhne traten als volljährig in das Erbe und Regierung ein, welche selbe 1444 theilten. Graf Allwig, dem bey dieser Theilung die inzwischen gewaltsam wieder jenem Hause einverleibte Schirmvogtey von Rheinau zufiel, besetzte den 8 Sept. d. n. J. mit gewaffneter Hand die Stadt und Kloster Rheinau, unter dem Vorwand, dasselbe gegen die von Basel heranrückenden sogenannten Armen Taten zu schützen, ließ die Klosterinsel befestigen, machte einen Waffenplatz und vertrieb die Mönche. Diese wurden bald wieder eingesetzt, das Schloß aber blieb dem Grafen. Allwig und Rudolf versuhren immer schlimmer mit den Mönchen und den Bürgern von Rheinau, griffen auch die Schaffhauser an, so dem Kloster bestunden, und Alles wurde in der Gegend unsicher. Abt Eberhard verband sich mit Schaffhausen, überrumpelte 1449 nächstlicherweife beide Schlößer, und führte die zwey Grafen mit ihrer Mutter gefänglich nach Schaffhausen, schleifte das Schloß Baln, und gab das von Rheinau dem Abte, der es ebenfalls niedersreißen ließ. Dieser Vorfall, und die große Geldbusse, in die die Schaffhauser darüber vom Kaiser Friedrich IV. verurtheilt wurden, veranlaßte, daß Schaffhausen 1453 dem Schweizerbund beytrat, und Rheinau gleichfalls sich in Schutz begab. 1457 trat Graf Allwig mit Vorbehalt der landgerichtlichen Rechte das Städtchen Neutirch und Hallau an Bischof von Konstanz ab. Da nun sein Bruder gestorben war, so regierte er von 1487 die Landschaft allein und erneuerte das schon 1474 erhaltene Bürgerrecht in Zürich, wofür er jährlich ins Säfelamt 20 fl. bezahlen mußte, und Zürich sich verpflichtete, die Landgrafschaft zu schützen. Allwig erwarb sich durch Heirath mit Beresna von Brandis die Herrschaft Vaduz, Blumenel und Schellenberg, und 1490 durch Kauf die Herrschaft Buttenthal. Allwig hinterließ bey seinem Tode 1493 zwey minderjährige Söhne, Rudolf und Wolfgang Hermann, deren Vormünder Freyherr Rathias von Kastell, und Ludwig von Brandis das Kleggau bis 1497 verwalteten, wo Rudolf sich

mit der Gräfin Margarethe von Sonnenberg vermählte und zu regieren anfieng. Seine Regierung war sehr unruhig, weil 1499 zwischen dem schwäbischen Bunde, und den Schweizern ausgebrochenem Kriege die Grafen das schwäbische Bundesheer begünstigten, die Unterthanen aber nachher mit den Schweizern hielten; so wurde das Land von beyden Theilen verheert. Die schwäbischen Truppen bedrückten die Feste Thiengen und Stülingen mit zahlreichen Besatzungen, und zerstörten das Kastelzerfeld. Die Schweizer sofort rücheten sich an den Besatzungen des Bischoffs von Konstanz, besetzten Neutirch und Hallau, steckten das Schloß Stülingen in Brand, besetzten Küssenberg, und plünderten nach einer langen Belagerung Thiengen. Bald darauf schickte der bairische Landvogt über die vier Waldstädte 4000 Mann Infanterie und 200 zu Pferd in das Kleggau, um die Schweizer zu züchtigen, wo dann die ganze Landschaft verheert wurde. Der Friede wurde noch im nämlichen Jahre hergestellt, und Graf Rudolf benutzte selben: Die in Thurgau niedergebrannten Häuser wurden wieder aufgebaut, Vaduz wieder hergestellt, das Schloß Thiengen erbaut, und die Befestigung von Küssenberg vermehrt; welches alles aber der 1523 ausgebrochene Religionskrieg im Kleggau wieder zu Grunde richtete. Er beschloß sein Leben 1535te und sein Sohn Ludwig, der sich mit der Gräfin Elisabeth von Zwenbrücken vermählte, trat die Regierung an. Er überlebte aber das 1547 Jahr nicht, und hinterließ seine Söhne in Minderjährigkeit unter der Vormundschaft Wilhelm von Eberstein und Jakob Grafen von Zwenbrücken. Wilhelm Graf von Sulz vermählte sich 1548 mit Maria Cleova Markgräfin von Baden; auf ihn folgte sein jüngerer Bruder Allwig Wilhelm, vermählt mit Barbara Gräfin von Helfenstein, und hinterließ 1572. 7 Kinder in der Minderjährigkeit und Vormundschaft des Grafen Heinrich von Fürstenberg Heiligenberg und Grafen von Helfenstein. Rudolf VI. Graf Allwigs Erstgeborner, trat die Regierung 1583 an, welcher durch die Heirath seiner Tochter Elisabeth mit Graf Ludwig von Schwarzenberg, die erste

Vereinigung zwischen den Häusern bildete. Dieser trat 1603 die Regierung an seinen Bruder Karl Ludwig ab, und starb nachher als Statthalter zu Straubingen im J. 1619. Er hatte das Talent seines großen Feldherrn und war überall unter dem Namen des langen Schwaben bekannt. Er starb 1617. Nach seinem Tode führten seine 2 Söhne Altwig VI. und Karl Ludwig die Regierung über das Kleggau anfangs gemeinschaftlich, überließ aber die Regierung bey Ausbruch des 30jährigen Krieges seinem Bruder Karl Ludwig, und kam in der von ihm eroberten Stadt Bamberg 1633 durch eine feindliche Kugel ums Leben. Karl Ludwig war wegen seinen großen Kenntnissen sehr berühmt und groß seine Verdienste, aber so bitter war die Rache, welche die Schweden, da sich das Waffenglück wieder für sie erklärte, an einer Familie nahmen, die im Felde wie im Kabinete zu ihren hitzigsten Gegnern gehörte. Die Schweden verheerten durch Nord und Brand das Kleggau. Nur die Vermittlung der Schweizer und besonders der Zürcher, mit denen der Landvogt 1642. das Bürgerrecht erneuerte, verhinderte in der Folge den gänzlichen Untergang des Kleggaues; 1648 starb Landgraf Ludwig. Von seiner ersten Gemahlin Maximiliana v. Sulz zeugte er einen Sohn, Karl Leopold, der 1645 im Erbesen bey Junkau in Böhmen fiel. Seine zweyte Gemahlin, Elisabeth von Zollern, gebar ihm unter mehreren Kindern seinen Erben und Nachfolger Johann Ludwig, der gleich nach seinem Tode die Regierung antrat. Er verkaufte mit Bewilligung des Kaisers und mit Vorbehalt des Lebensverbands an Kaiser und Reich dem Kanton Zürich 1651 die hohe Gerichtsbarkeit über Rafz, Biel, Hundwangen und Westerhingen mit Zugehörde und dem unter dem großen Rheinfall gelegenen, sonst zur Herrschaft Laufen gehörigen Dorfe Nohl. Mit gleichem Vorbehalt verkaufte er ans Kanton Schaffhausen 1656 die Obergerichtsbarkeit, Blutgericht, die Jagd und den Zoll über einen weit größern Theil des obern Kleggaues. Landgraf Johann Ludwig hinterließ aus seiner zweyten Ehe mit der

Gräfin Franziska von Manderscheid 4 Töchter, deren die älteste Maria Anna 1674 an Ferdinand Wilhelm Euseb von Schwarzenberg vermählt wurde. Zwen Jahre nach der Vermählung 1676, errichtete Johann Ludwig eine Familienverordnung, in welcher er seiner Erstgebornen die Landgraffschaft Kleggau mit allen Rechten ertheilte, einer jeden der 3 andern Töchter aber 80,000 fl. auswarf, welches Kaiser Leopold I. 1677 bestätigte, und Kleggau zu einem Reichstunkeltheil erhob. 1687 starb Johann Ludwig; mit ihm erlosch der Stamm der Grafen von Sulz, die im 10ten Jahrhunderte zu blühen begannen, und Kleggau 279 Jahre seine Beherrscher gaben. Nach gedachtem Familienvertrag kam Kleggau an Ferdinand Wilhelm Euseb von Schwarzenberg; da dieser 1703 ohne männliche Erben starb, fiel die Landgraffschaft an seinen jüngern Bruder Adam Franz Karl. Aus seiner Ehe mit Eleonore Fürstin von Lobkowitz, zeugte er einen Sohn und eine Tochter Anna, welche die Gattin des Markgrafen von Baden, Baden, und die Mutter der letzten Prinzessin des Hauses Elisabethens war. Fürst Adam Franz wurde 1732 auf der Jagd durch eine Kugel getödtet, welche der Kaiser Karl VI. auf ein wild Schwein abbrannte. Die Regierung seines Sohnes fiel in die Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges, wo Kleggau sehr vieles gelitten. Josef Adam, den seine Gemahlin zum Vater von 9 Kindern machte, starb 1782, und hatte zum Nachfolger Johann Nepomuk Anton, seinen Sohn, der mit der Reichsgräfin Eleonore von Dettingen, Wallerstein vermählt war, und 12 Kinder erzeugte. Der Regierungsantritt seines Sohnes Johann Nepomuk fiel gerade in den Anfang der französischen Revolution, wo das Land durch Vermittlung der Schweiz als neutral erklärt wurde. Der zweyte Koalitionskrieg 1799 verbreitete vieles Elend über Kleggau. Der Friede von Lunéville 1801 löste die schwachen Bande, welche die schweizerischen Besitzungen im Kleggau noch zu einem Bestandtheile des Reichs machten, vollends auf, indem er dieselben von aller Lehensverbindlichkeit befreyte, und den zwey Kantonen volle Souver

ränetät darüber gewährte. Als im J. 1805 der dritte Koalitionskrieg entbrannte, würde das schweizerische Kleggau neuerlich allen Kriegsdrangsalen ausgesetzt geblieben seyn, wenn nicht die ewig denkwürdige Schlacht bey Miterlis dem Kriege ein Ende gemacht hätte. Mit diesem Tage begann eine neue Epoche für Kleggau, indem der Friede von Presburg und der darauf erfolgte Pariser Vertrag die Souveränitätsrechte über den schwäbischen Antheil von dem nun aufgelösten Reiche auf seine Königl. Hoheit, den Großherzog von Baden Herzog von Zähringen übertrug, dessen Nachfolger Carl Ludwig, der jetzt regierende Großherzog Königlich Hoheit, sämtliche noch dem fürstlich Schwarzenbergischen Hause anlebenden Rechte dieser Herrschaft im Jahr 1812 durch Kauf an sich brachte.

Kleineicholsheim, Dorf auf der Strasse von Mannheim nach Würzburg, eine Cammeral-Besitzung des Grafen von Waldkirch im Stadt- und ersten Landamte Mosbach. Der Ort hat außer dem gräflichen Schlosse und dazu gehörigen Gebäuden 50 Familienhäupter, 35 Häuser, 22 Scheuern, 52 katholische, 63 lutherische, 53 reformirte, 33 jüdische und 12 Menonisten, Seelen. Die ersten 3 Konfessionen sind nach Ober- Mittel-, und Unterschellenz eingepfarrt. Witten im Ort verbindet sich die Eberbach, ein kleines Bächlein mit der sogenannten Au, einem ebenfalls kleinen Bächlein, setzt die unweit dem Ort liegende Mühle in Bewegung, durchfließt das Schellenzer Thal, wird von der Jagst aufgenommen und kommt bey Gundelsheim in den Neckar. Der Ort hat eine fruchtbare Gemarkung und liegt in einer angenehmen Gegend.

Kleinenkems, ein kleines Pfarrdorf in der Herrschaft Nöckeln, hart am Rhein 2 1/2 Stunden von Lörach und 1 Stunde von Lannenkirch im Bezirksamte Canden. Es zählt 141 Einwohner, 1 Kirche, Pfarrhaus, Schule, 33 Wohn- und 38 Nebengebäude. Der Kirchenfag und Zehnten gehörte in ältern Zeiten dem Abte zu St. Georgen, welcher denselben gegen die Pfarrey Emmersfeld im Allgau 1536 an St. Blasien vertauschte, Ehe-

mals war hier ein Schloß, welches den Namen Kollenburg trug. Der hiesige Wein ist vortreflich.

Leinensteinbach, ein Filial der Pfarrey Singen an der Landstrasse von Pforzheim nach Durlach, 1 1/4 Stund von seinem Amtssitze Stein entlegen. Es zählt 398 Seelen, eine neue schön erbaute Kirche, 1 Schule, 50 Wohn-, und 92 Neben-Gebäude. Der Ort war einst eine Besetzung der Edeln von Remelingen, welche ihn 1562 nebst dem Schlosse Remchingen um die Summe von 45000 fl. an Markgraf Carl II. von Baden, Durlach verkauften.

Leingemünd, ein kleines Dörfchen auf dem rechten Ufer des Neckars, der Stadt Neckargemünd, wozu es gehört, gegenüber gelegen. Hier ist ein großherzoglicher Wehrzoll.

Leinhornbach, siehe Hornbach.

Kleinkarlsruhe, siehe Karlsruhe.

Kleinlauffenburg, in ältern Zeiten Loufenberg, die niedere Stadt, das niedere Loufenberg bildete bis zum Hornung des Jahr 1802 mit der nunmehr zu dem Canton Argau gehörigen Stadt Großlauffenburg ein gemeinschaftliches Ganzes; ungeachtet selbst in den ältesten Zeiten und Urkunden die Benennung bey der Städte Lauffenburg vorkommt, so hatten sie doch nur eine gemeinschaftliche Verwaltung, behaupteten unter den Waldstädten den ersten Rang, und waren im oberen Rheinviertel der ausschreibende Ort. Bey der Trennung des Frickthales von dem übrigen Lande Breisgau bildete sich Kleinlauffenburg zu einem selbstständigen Ganzen, hatte bis zum Jahre 1808 eigene durch einen Syndikus verwaltete Jurisdiktion, wurde dann bis 1810 als mittelbare Stadt mit der Begünstigung, einen eigenen Stadtschreiber halten zu dürfen, dem Oberamte Säckingen untergeordnet.

Im Jahre 1810 wurde sie zu einer Amtstadt erklärt, und in derselben der Sitz eines Amtes, Resvisorates, einer Forst-Inspektion, eines Dekanats (welches der Zeit noch in Hochsal ist), eines Physikates und eines Hauptzollses gegründet, wodurch dieser kleine Ort bey günstigeren Zeiten sich zu ei-

ner bedeutenden Wohlhabenheit erheben wird.

Zu dem hiesigen Amte gehören die Orte Binzingen mit Seisbühl und dem Eisenwert Oberhofer Hammer, Burg, Engelschwand, Hörwühl mit Tiefenstein, Hartschwend, Hauensstein, Hauer, Hochfal mit Rogel, Hogschür mit Lochmatt, Kleinlauffenburg, Lutringen mit Grünholz und Stadenhausen, Murg mit Rützelhof, Reinsperg und Kochhaus, Niederhof mit Dieggeringen, Zschewühl, Niederwil mit Schildbach, Oberhof mit Thimos, Oberwühl, Rhina mit Dieggeringermühle, Rogingen, Rüsühühl mit der Lochmühle, Schachen mit Alb und Albert, Segeten mit der Hegelmühle und Stritmatt. Sämmtlich diese Orte zählen 9957 Einwohner.

Die Stadt liegt hart an den Ufern des Rheins, und ist von der Schweizerischen Stadt Laufenburg durch eine ost niedergebrannte, erst kürzlich wieder erbaute Brücke verbunden. Es ist hier der merkwürdige Rheinfall, welcher über Felsen herabstürzt, deswegen alle Schiffe oberhalb gänzlich ausgelassen und unterhalb mit den zu Lande dahin gebrachten Waaren wieder beladen werden müssen. Dieser Rheinfall wird gemeinlich der Laufen genannt, und durch das an der Stadt nahe gelegene alte Habsburgische Schloß oder Burg führet der Ort seinen Namen Laufenburg. Zur Seite des Rheinfalles siehet man auf einem steilen Felsen die Ruinen der alten Burg Dffring, wozu noch einige Grundstücke gehören. Die Lage des Ortes, durch welchen die Landstraße von Basel nach Schaffhausen führt, ist sowohl gesund als angenehm, nur durch den Rhein auf einer Seite und die im Rücken sich erhebenden Schwarzwälder Gebirge zu sehr beengt. Aus diesem Grunde besitzt der Ort auch einen sehr kleinen Bann, und wird daher sehr wenig Ackerbau getrieben.

Der ergiebige Fischfang, die Rheinschiffahrt, die Holzflößerey und der Professionsbetrieb sind die Hauptnahrungszweige der Einwohner.

Unter den Professionen befinden sich: 5 Mahlmühlen, 1 Papiermühle, 1 Hammerwert, 1 Schleismühle, zwey

Dehlmühlen, 1 Walze, 1 Bleiche, und Färberey, 1 Bierbrauerey, 3 Gerbereyen, 4 Wirthe, 2 Bäcker, 2 Metzger, 2 Köpfer, Schiffer, Fischer etc.

Die Stadt zählt gegenwärtig 68 Häuser und 275 Seelen. In ältern Zeiten war dieselbe viel stärker bevölkert und ein Hauptnahrungszweig der Einwohner war der Betrieb der Hammerwerke, von welchen noch überall Spuren sichtbar sind, dann der Betrieb der Weiß- und Schwarzagelschneide-Profession. Durch das Emporkommen des benachbarten, nunmehr landesfürstlichen Eisenwerkes Albrugg giengen alle kleinere Hammerwerke zu Grund, und der Ort wurde in seinem Wohlstande bedeutend zurückgesetzt.

Lauffenburg war ehemals eine Habsburgische Besizung, Graf Hans v. Habsburg der Jüngere, unter Befehl seines Oheims Grafen Fridrich von Zollern, genannt der Schwarzgraf, verkaufte 1386 die Burg und beide Städte Laufenburg, so wie die Grafschaft gleichen Namens an Herzog Rupolt von Oestreich für 12,000 fl. mit der Bedingung, daß der Herzog ihm selbe wieder zu einem rechten Lehen verleihen solle. Gedachter Herzog bestätigte noch im gleichen Jahre alle Freyheiten und Rechte dieser Städte, so sie von der Herrschaft Habsburg oder von andern Fürsten von Alters her hergebracht hatten.

Da Graf Hans von Habsburg, der letzte Zweig der Habsburgischen Linie, eine üble Wirthschaft führte, weshalb er von seinen Unterthanen gemeinlich der Schuldenmacher genannt wurde, so mußten die Städte Laufenburg stets Geld herbeschaffen, und so verpfändete er denselben beynabe mehr, als er im Besiz hatte. Nach dem im Herzog Leopold von Oestreich abgeschlossenen Kaufe besorgten daher die beyden Städte, es dürfte eines Theils Graf Hans ohne Zahlung zu leisten nach gewohnter Weise den Kaufschilling durchzujagen, andern Theils aber die neue Herrschaft die alten Pfandschaften nicht bestätigen wollen, wandten sich daher die Städte selbst an den Herzog, welcher nicht nur allein 1386 in einer ausgefertigten Urkunde gelobte, die Städte bey allen Pfändern und Geldschulden

an die Herrschaft Habsburg zu schenken, sondern auch beiden Städten 1387 eine Abschrift des Kaufkontraktes ausfertigen ließ, um sie zu überzeugen, daß selbst im Kaufe für die alten Pfänder Sorge getragen und dem Grafen Hans von Habsburg wegen des künftigen Schuldenmachens ein Ziel gesteckt worden seye. Herzog Leopold verlor in der Schlacht bey Sempach sein Leben, und sein Bruder Herzog Albrecht nahm hierauf die Huldigung ein, und bestätigte 1387 den Städten Lauffenburg alle Rechte, Freyheiten und Pfänder. Im Jahr 1392 pflog Graf Hans von Habsburg mit den Städten über die Pfandnutzungen eine Abrechnung, er blieb denselben neuerlich 470 fl. schuldig, und wies sie an die Augustiner in Basel und nach Klingenthal an. Im folgenden Jahre bewilligte Herzog Leopold der Junge von Oestreich, durch eine zu Rheinfelden ausgestellte Urkunde, den Städten die Pfandschaften-Kapitalien hin und wieder an sich zu lösen und zu vermindern. Graf Hans war den Städten im Jahr 1386 über Abrechnung aller Pfandschaften noch 1800 fl. schuldig verblieben, die er aus dem Kaufschillinge der Grafschaft i. e. 12000 fl. zu bezahlen zugesichert hatte; da aber dieß nicht geschah, so verpfändete er den Städten neuerdings Rottenberg im Elsas und war unter Beystandschaft seiner Verwandten der Ritter Walter von der Alten Klingen und Walter von der Hohen Klingen, Herren zu Stein. Herzog Leopold von Oestreich bestätigte 1393 diese Pfandschaft. Unter der Schuldenlast, welche die Städte von der Herrschaft Habsburg übernommen, erlagen sie; es wurde daher 1397 erlaube, ein Umgeld auf Wein, Korn und Fisch zu legen, ein Korn- und ein Salzhaus zu erbauen und den Salzverkauf in beiden Städten ausschließlich zu betreiben, zugleich verzichtete Graf Hans von Habsburg für sich und seine Nachkommen auf alle diese Gefälle. Da er aber schon im J. 1386 die Städte Lauffenburg an Herzog Leopold von Oestreich verkauft hatte, so bestätigte auch dieser die obigen Verleihungen und Abtretun-

gen durch eine Urkunde vom Jahr 1398.

Der römische König Ruprecht bestätigte 1408 dem Graf Hans von Habsburg den Zoll zu Lauffenburg auf dem Wasser und dem Lande mit dem Geleite und mit der Münze als Reichsleben, und bestätigte zugleich die schon früher für 6000 fl. geschene Verpfändung dieser Gefälle an die Städte Lauffenburg. Graf Hans, der letzte Zweig der Habsburg, Lauffenburgischen Linie, starb zu Ende des Jahres 1408, und im selbenden schloß Herzog Fridrich von Oestreich mit den Städten wegen der Habsburgischen Schulden und Pfandschaften einen Vertrag, nach welchem die Tilgung der ersten aus gewissen Zinsen versprochen, die letztern aber bestätigt wurden. Vermög dieses Vertrags übergaben beyde Städte die Feste Lauffenburg an den Herzog Fridrich, bedingten sich aber den Hermann von Rinach zum herrschaftlichen Vogte. Er bestätigte 1411 den Städten alle Pfandschaften mit Ausnahme Rottenbergs im Elsas, wegen welcher Stadt und Veste er selbst mit Graf Hermann von Sulz in Fehde verwickelt war, eben so bestätigte er den Städten ihre alten Freyheiten. Als Herzog Fridrich von Oestreich die stipulirten Zahlungen nicht leistete, mußten die Städte dem römischen König Sigismund huldigen, welcher durch eine Urkunde vom J. 1415 alle ihre Freyheiten erneuerte und sie als Reichs-Untertanen ansah und behandelte. K. Sigismund benachrichtigt 1417 die Städte über die Aechts-Erklärung Herzog Fridrichs von Oestreich, entbindet sie allor Eide gegen denselben, und fodert sie als getreue Reichs-Untertanen auf, in das Etsch- und Innthal feindlich einzufallen; dies thaten aber die Städte nicht, sondern enthielten sich feindseliger Handlungen, und da Herzog Fridrich wieder von der Aechts losgezählt worden, so foderte Herzog Albrecht von Oestreich durch ein im J. 1420 zu Wien ausgefertigtes Sendschreiben die Städte auf, den Herzog Fridrich wieder als ihren Herrn anzuerkennen, wobey er ihnen zu bedenken gab, daß sie zwar von dem römischen König ihres Eides gegen Herzog Fridrich entbunden worden, daß sie aber

nicht diesem allein, sondern dem ganzen Hause Oestreich gehuldigt hätten, und ihres Eides gegen Herzog Albrecht und Herzog Ernst nie ledig gesagt worden seyen, worauf dann auch beyde Städte sich Oestreichs Scepter wieder unterwarfen.

Außer den bereits angeführten Freyheiten erhielten die Städte Lauftenburg von den römischen Kaisern, Königen und Erzhertogen von Oestreich noch verschiedene Vorrechte und Begünstigungen. Aus diesen ist ersichtlich, daß beyde Städte schon in frühern Jahren eine bestimmte Stadtordnung besaßen, daß die Bürger der Herrschaft Habsburg keine Dienste schuldig und nicht Leibfällige waren, daß sie vor Niemand, als deren eigenem Rath belangt werden konnten, daß die Herrschaft zum Bruggenbau alles Holz liefern mußte, die Städte den kleinen Zoll, das Umgeld, eine Herbst- und Mayensteur allein bezogen, und daß die Herrschaft mehr nicht, als einmal im Jahr, eine Steuer fodern durfte, welche Willstür genannt wurde und 160 fl. betragen haben soll.

Im Jahr 1383 wurde auch den Städten der Thurm Storkennest mit der Befugniß abgetreten, stärkere Befestigungen anzulegen, um sich gegen die Gläubiger zu verteidigen, welche mit gewaffneter Hand Zahlung forderten, die die Städte nicht leisten konnten, weil die Herrschaft zur Rückgabe des Aufgeborgten unvernünftig war. Ein weit wichtigeres Geschenk erhielt die Mehrere Stadt in eben diesem Jahre. Es war nämlich, wie noch jetzt im Mehreren Lauftenburg nur ein einziger Brunnen, der seine Quelle auf jenem Rheinufer hatte, alles übrige Brunnwasser mußte aus dem Mindern Lauftenburg über den Rhein gedeuchelt werden. Dieser einzige Brunnen gehörte den Grafen von Habsburg und mußte den Baumgarten derselben wässern, weßhalb selbst bey Unglücksfällen die Bürger nichts von diesem Wasser brauchen durften. Da nun die beyden Städte den Grafen Hans von Habsburg in der Stadt Zürich aus der Gefangenschaft erlediget und 1352 auf freyen Fuß gestellt hatten, so wurde denselben 1383 dieser Brunnen zur freyen und ungehinderten Benutzung überlassen.

Durch Feuersbrünste wurde Lauftenburg in den Jahren 1350, 1383, und 1479 fast ganz zerstört. Sie war ehemals stark befestiget, und während dem Schweizer Kriege von den Ständen Bern, Basel und Solothurn belagert, hievon aber gegen Bezahlung der Kriegskosten p. 11000 fl. wieder befrevet, woben jedoch ein ziemlicher Theil der Stadt in die Asche gelegt wurde. Im J. 1630 überfiel sie Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, ließ sie durch die schwedischen Truppen ganz ausplündern, und hielt sie 14 Jahre lang besetzt. Sie litt während dieser langwierigen feindlichen Besatzung unbeschreibliche Drangsale und zog sich durch die heimliche Flucht des östreichischen Generals Duc de Savelli, der mit mehreren Bayerischen Obersten nach der unglücklichen Schlacht bey Rheinfelden hier gefangen sah, die schwersten Bedrückungen zu, daß jene, auf welche dieser Flucht wegen nur der Schein eines Verdachtes fiel, grausam hingerichtet wurden.

Im Wintermonat des nämlichen Jahres nahm der Bayerische General Götz die kleinere Stadt ein, zerstörte sämtliche Eisenfabriken und verbrannte bey dessen Abzug die noch neu erbaute schöne Rheinbrücke. Im J. 1678 erschienen die Franzosen unter Anführung des Marquis de Rane, der bey dem Dorfe Murg erschossen ward, richteten alle Feldfrüchte zu Grund, daß keine einzige Garbe eingebracht werden konnte, und ließen in der Stadt 1300 theils Kranke, theils Verwundete zurück, die meistens binnen sehr kurzer Zeit mit vielen Einwohnern dahin starben.

Ehedem bestand hier ein Kapuziner-Kloster. Schon im J. 1283 vergabte Graf Eberhard von Habsburg Landgraf im Thurgau als Vogt seines Veters Rudolph das adelich von Gutenbergsche Haus hinter der Kirche zu Lauftenburg dem Provinzial der Mindern Brüder, Namens Dietrich, zu Gründung eines Hospitiums. Auf dem Plage dieses Gutenbergschen Hauses erbauten in der Folge und zwar im J. 1626 beyde Städte das Kapuziner-Kloster. Dieses bestand bis zu der Trennung des Friedthaletes von dem Lande Breisgau, gieng

nach dem Lüneviller Friede ganz ein, und wurde, nachdem es mehrere Jahre leer gestanden, endlich 1812 an das Handelshaus Dominic Brentano verkauft, welche solches zu einer Waaren Niederlage, umstalteten.

Der Ort Kleinlaufenburg besitzt den dritten Theil an den bedeutenden Stiftungen, welche ein Eigenthum der ehemals vereinten Stadt waren, und welche vorzüglich die Unterstützung dürftiger Bürger möglich machen, wenn einst der mit dem Canton Argau durch die Landeshererschaft unterm 17ten Herbstmonat 1808 abgeschlossene Staatsvertrag zur gänzlichen Vollziehung gedeihen wird. Die vorzüglichsten dieser Stiftungen verdankt die Stadt ihren Bürgern, und unter diesen den Gebrüdern von Mandacher, denen Herren von Grumont, den Pfarrherren Serber und Egg, dem Bürger Anton Straubhar.

Kleinrüppur, an der Alb, ein Theil vom Dorfe Rüppur mit 72 Seelen, einem herrschaftlichen Meyershofe, 1 Mühle, und einer gegenwärtig still stehenden Saffianfabrik. Dieser Ort hatte vormals seinen eigenen Adel, der sich davon nannte, und kam am Ende des 16. Jahrhunderts an Baden. Der Ort ist dem Landamte Karlsruhe zugeheilt.

Kleinsachsenheim, siehe Selsachsenheim.

Kleinschönach, kleiner Ort von 62 Seelen in dem Bezirksamte Leberlingen und Pfarrey Großschönach.

Kleinstadelhofen, kleiner Ort von 60 Seelen und 16 Häusern in dem Bezirksamte Fullendorf, Pfarre und Gemeinde Denkingen.

Klengen, ein zum Pfarrsprengel Kirchdorf gehöriges, südwärts eine Stunde von seinem Amtssitze Billingen liegendes Dorf, am Fuße eines Berges. Es besteht aus 61 Häusern, 382 Seelen, 1270 M. Ackerfeld, 342 M. Wiesen, 30 M. Privatwaldungen, 30 M. Gemeindswaldungen, und 506 M. Allmente.

Klengen hatte schon im 9. Jahrhundert eine Kirche und einen eigenen Priester; obgleich es jetzt ein bloßer Filialort ist. Im Jahr 881 den 9ten May gab Kaiser Karl der Dicke auf Fürbitte seiner Gemahlin

Riggarda und des Bischofs Liuts hard dem Priester Rupert die Kirche im Dorf Cheninga in der Grafschaft Reidingen (Nidinga) in der Berchtholdesbara zum lebenslänglichen Genuße mit Zehnten, Leibeigenen, Aekern, Wiesen, Waid, Wald, Wasser und aller Zugehörde. König Arnulf bestätigte diese dem Priester Rupert durch Karl den Dicken gemachte Schenkung der zu Ehren des heil. Martins erbauten Kapelle (Capella) in villa Cheinga in der Peratoltespara mit den davon abhängenden Rechten und Einkünften im Jahr 888 den 21. Jenner. Wenn in den Namen Cheninga, Cheinga keine Verwechslung liegt, obgleich sie keinem andern Orte in der Paar und Gegend von Reidingen als Klengen entsprechen: so muß Klengen ehemals eine Pfarrey gewesen, und nachher eines besondern Ereignisses wegen der Pfarrey Kirchdorf einverleibt worden seyn. Der Ort Gunningen bey Würmlingen, mit dem obige Namen einige Ähnlichkeit zu haben scheinen, kann nicht gemeint seyn, weil er schon im 8. Jahrhundert in Urkunden Conninga, Coningas geschrieben wird, und dasige Kirche den heiligen Georg zum Patron hat. In jüngern Zeiten war Klengen aller Wahrscheinlichkeit nach ein Bestandtheil der Herrschaft Lupfen, und kam von dieser mit dem Grundeigenthum an die Stadt Billingen. Die Einwohner, welche durch die durchziehende Landstraße von Offenburg über Billingen und Donaueschingen nach Schaffhausen einige Vortheile ziehen, nähren sich von dem ergiebigen Feldbau.

Klepperhof, ein Zinke in der Bogtey Obersasbach, Bezirksamtes Achern.

Klepsau, oder Klepsheim, ein Pfarrdorf von 417 Seelen an der Zart, wo die Laibach hineinfällt, 1/2 St. oberhalb Krautheim. Die Pfarrey daselbst, zum Krautheimer Landkapitel gehörig, hatte vormals der deutsche Orden zu vergeben. Klepsau ist dem Bezirksamte Hohenberg zugetheilt, und hat einen herrschaftlichen Wehrzoll.

Klingelgehr, oder Wälderloch, ein Hof in der Bogtey Harmerbach und Bezirksamte Sengenbach.

Klingenthal, ein Hof im Bezirksamte Neckargemünd.

Kloppheim, ein eingegangenes Dorf in dem Bezirksamte Schwabingen, unfern dem Dorfe Seckenheim, welches schon zu der Karolinger Zeiten bekannt war. Es hatte eine besondere Kirche, die dem heil. Alban geweiht, und als ein Filial der Pfarrkirche zu Seckenheim untergeben gewesen. Vor beyläufig 100 Jahren soll selbige zum Theil noch gestanden haben. Der Platz heißt bis auf den heutigen Tag die Kloppheimer Kirche, und war ein Eigenthum des St. Martinsstifts zu Worms.

Klosterhof, zwen zwischen Kloster Weitnau und dem Dorfe Weitnau gelegene Bauernhöfe, welche zur Gemeinde Weitnau gehören, herrschaftliche Lehen, und besonders reich an Holz sind. Sie sind dem Bezirksamte Schopfheim zugeheilt.

Klosterlobenfeld, siehe Lobensfeld.

Klostermühl, eine herrschaftliche Lehenmühle, die den Gemeinden Schleichau, Hofen, Weitnau und Schillighof im Bezirksamte Schopfheim und Pfarrey Weitnau gemeinschaftlich gehört.

Klosternimburg, siehe Nimburg.

Klosterweitnau, siehe Weitnau.

Klotzberg, ein Fink im Büblersthal, und Bezirksamte Bühl.

Klustern, Pfarrdorf, unweit der Stadt Markdorf in dem Bezirksamte Meersburg, ein Kammerort vom Hause Fürstenberg. Klustern bildete schon im 9ten Jahrhundert eine besondere Mark Klustrina marcha im Linzgau. Im J. 883 den 25. April vertauschte ein gewisser Pruning mit dem Abte Hartmut zu St. Gallen 10 Tausend in der Klustrina Marcha gegen 10 andere in eben derselben Mark. Dieses geschah zu Pvochiorn (Buchhorn) unter Graf Daldrich. In der Folge kam Klustern mit Erizweiler an die Herren von Landau, und von den Landauischen Erben 1672 durch Kauf an Fürstenberg-Heiligenberg. Fürstenberg verpfändete im Jahr 1695 Klustern mit Erizweiler um 25000 fl. an Marquard Rudolf Bischof von Constanz auf 40 Jahre, 1719 um 30,000 fl. an das Gotteshaus Sazlem, welches diese Pfandschaft 1749

auf weitere 40 Jahre erneuerte. Im Jahr 1776 kamen diese Orte abermals um 41000 fl. pfandweis an das Hochstift Constanz, und Fürstenberg löste selbe 1797 wieder ein. Der Ort zählte 42 Häuser, 200 Seelen, und in seiner Gemarkung 690 M. Akerfeld, 175 M. Wiesen, 20 M. Weinberge, 131 M. Privat- und 2 M. Gemeindegewaldungen. Aker- und Weinbau — Obst- und Viehzucht sind die Nahrungsquellen der Einwohner.

Kniebis, eine auf der westlichen Gebirgskette Schwabens, längs dem Rhein hin, in der übersehenden Richtung zwischen Colmar und Landau im Elsaß gelegene, die ganze flache Land dominirende bekannte Höhe des Schwarzwaldes, über welche von Straßburg aus durch Oberkirch die Oppenauer Staig und Freudenstadt als dem eigentlichen Mittelpunkt des Kniebis verläuft eine in der Schaufsee-Anlage zum Theil schon ausgebaute Hauptstraße führt. Die Gränzcheidung längs der sogenannten Schneeschmelze ist gegen Nord, Ost und Süden die Württembergischen Ämter Akerpach und Freudenstadt, gegen Westen und Südwest jene großherzoglich Badische von Achern, Oberkirch und das ehemalig Fürstenbergisch-nun Badisch hohehliche Amt Wolfach.

Auf diesem Berge alle nach Westen abfließend, und in verschiedenen Richtungen in den Rhein einfallend, entspringen die ziemlich bedeutenden Bergströme, die Murgg, die Acher gegen das Kappertthal, die Rench und die Wolf. Die 3 erstern vereinigen sich unmittelbar mit dem Rhein, und die letzte bey Wolfach mit der Kinzig. Auf dem gleichen hohen Berggrücken finden sich die zwey merkwürdigen Seen, der Rummelsee und Wildsee, welche beyde unter ihrem eigenen Artikel vorkommen.

Die Hauptbestandtheile sind viele tausend Morgen meist Tannen, zum Theil auch Buchenholz, sie sind alle königlich Württembergisch- und Badisch-Fürstenbergische Staats- Dominial, auch zum Theil Privat-Eigenthum. Auf dem höchsten Berggrücken findet man das in der Botanik wenigstens in Deutschland seltene Isländische Moos und Bä-

renkraut (*Ova ursi*), eine Menge voll saurer, zu einem Culturstande unzulassende, mit dem Föhrenkraut überdeckte öde Plätze, in seinem Eingeweide, aber doch auch reichhaltige Eisen- und Silber-Gruben, wie auch, das im Fürstenbergischen Antheil des Kniebis gelegene Bergwerk St. Wenceslaus und andere im Winterthale hierüber Zeugniß geben, und beyrn Buchstaben W. und Wolfach genauer beschrieben werden sollen. Einen vorzüglichen Waldbestandtheil vom Kniebis bildet den sogenannten Hochwald von 3600 Morgen im Bezirksamte Oberkirch. Alles was in dieser Bergkette des Kniebis sich zur sparsamen Cultur in Bau legen und urbar machen ließ, ist von den württembergischen Unterthanen der Ämter Alpirspach, Freudenstadt, und vorzüglich jenen des Amtes Wolfach angebauet. Im letzten hiedelsten sich erst in neuesten Zeiten hervwärts des württembergischen Hauptjollamtes auf der letzten Höhe vor Freudenstadt weißlich 29 Familien mit 159 Seelen an, welchen eine Unterhaltsgemarkung von 430 M. noch ungebauten, und 12 M. schon gebauten Ackerfeld, 30 M. Wiesen und 39 M. Waldung angewiesen sind. In den Klüften und Thälern des Kniebis stoßen die anderswo aufgeführten Gesundheits-Brunnen von Hippoldsau, Griesbach, Petersthal und Antogast, deren vorzüglicher Eisenbestandtheil die neue Probe zeigt, daß noch viel Eisen und andere edle Metalle in seinem Busen verborgen liegen. Das Hauptprodukt der ganzen Kniebisbergs-Peripherie, welche wenigstens auf 50 Stunden Umfang angegeben werden kann, ist Holz, und die Urquelle des ergiebigen Nahrungs-Standes von denen, in den umliegenden Thälern der Bezirksämter Gernsbach, Bühl, Achern, Oberkirch, Wolfach, Freudenstadt und Alpirspach wohnenden badischen und württembergischen Unterthanen.

Im letzten Orte war das im Jahr 1330 gestiftete und 1513 abgebrannte, erst aber durch die Reformation ganz aufgegebene Benedictinerkloster Alpirspach.

Auf dem nämlichen Berggrücken und der Landgränzcheidung zwischen Württemberg und Baden sin-

den sich die 3 merkwürdigen Verschanzungen und Vesten der Alexander, Schweden, und der Kossbühl-Schanze, jetzt freylich nur in ihren rückgebliebenen Ruinen. 1704 nämlich drangen die Franzosen durch diesen Paß Kniebis in Schwaben ein, und Herzog Alexander von Württemberg ließ zu dessen Besetzung die ansehnliche mit Mauern und Gräben versehene Alexander-Schanze an der südwestlichen Seite oberhalb dem Griesbach bauen: gleichen Ursprung hatten jene mehr östlich gelegenen Verschanzungen, die Schweden-Schanze und die am Kossbühl im Schweden-Krieg. Bey denen 1796 abermals ausgebrochenen Feindseligkeiten mit Frankreich wurde die letzte unter dem Namen Schwaben-Schanze auf dem Kossbühl durch den württembergischen Major Kösch erneuert, weil sie aber noch nicht ganz beendet, gering besetzt und noch weniger ernstlich vertheidiget war, wurde sie am 2. Jul. 1796 mit nicht großer Mühe von den Franzosen auch damals erstiegen, und der Truppenmarsch nach Schwaben geöffnet, im Sept. des gleichen Jahrs aber auch wieder von den Oestreichern auf kurze Zeit besetzt. Beym spätern Wiedereinbruch der Franzosen 1797 versuchten die Oestreicher eine Wiederherstellung der Schwaben- und Alexander-Schanze, die nachrückenden Franzosen vertrieben sie abermals, und würden, wenn ihr Vorrücken es nicht unnötig gemacht, sie ihres Ortes vollendet haben, da hierzu durch Aufgebot der umliegenden Orte der Anfang bereits gemacht war. Die Einwohner des großherzoglichen Antheils auf dem Kniebis pfarren nach Hippoldsau. Knielingen, in alten Urkunden Cnutlinga, ein lutherisches Pfarrdorf am Rhein, 1 1/2 St. von seinem Landamtsitze Karlsruhe entfernt. Es zählt 1204 Seelen, 2 herrschaftliche Gebäude, 1 Kirche, Rathhaus, Schule, 201 Wohnungen, und 173 Nebengebäude. Markgraf Herrmann der Junge verpfändete 1283 seine Einkünfte in diesem Dorfe an Peter von der Seonegge von Straßburg, und Markgraf Philipp I. erkaufte 1526 von Johann von Hetslein, Commandeur zu Haunsbach, den Pfarrsitz dieses Dorfes. Zu diesem Orte gehört die 1/2 St.

davon gelegene Rheininsel Niederrhein mit einem vor wenigen Jahren angelegten Meyerbofe. Auch befindet sich eine stark benutzte Rheinflöß überfahrt gegenüber von Knielinsgen auf französischer Seite.

Knopfhof, ein Hof unweit Neesfarburken im Stadt- und ersten Landamte Mosbach.

Knopfhof, ein Hof in der Vogtey Harmersbach, Bezirksamtes Gensgenbach.

Knutt, ein rauhes jedoch fruchtbares Thal im Gerichte und Bezirksamte Oberkirch.

Kocherspach, ein Zinke im Stab Reichensbach, Bezirksamtes Hornberg.

Köhlgarten, ein hoher Berg in der Landgrafschaft Sausenberg. Er ist 3792 Fuß über das mittelländische Meer erhaben. Man findet hier Quecksilber.

Köndringen, in ältern Zeiten Kunringen, ein Pfarrdorf, zählt mit Landet 978 Seelen, eine schöne neue Kirche, 1 Pfarrhaus, 1 Schule, 1 Mühle, 191 Wohn- und 112 Nebengebäude nebst einem Todtenhause und einem gemeinen Backhause, welche der als Pfarrer 1794 dahier verstorbene Kirchenrath Sander erbauen ließ, wovon aber noch kein Gebrauch gemacht worden. Der Ort gehört zum Bezirksamte Emmendingen, wovon er 1 Stunde entfernt ist, und liegt an der Landstraße nach Kenzingen. In der Gemarkung wird viel Hanf gebauet, und damit ein bedeutender Handel getrieben. Auch hat der Ort einen Antheil an dem sogenannten 4 Dörfer Wald. Im 12. Jahrhundert gab es Adelige, die sich von Kunringen nannten. In dem Diplom Kaiser Heinrichs V. für das Kloster Alpirspach vom J. 1123 und in der Entscheidung Kaiser Conrads III. das zwischen dem Bischof von Basel und St. Blasien streitigen Advokatenrechts im J. 1141 erscheint nebst andern vom Breisgauischen Adel auch ein Cuono von Chunringen. In der Folge kam der Ort an die Herrn von Landeck, wovon Sebastian von Landeck 1511 einen Theil seiner Gerechtigkeiten an Markgraf Christoph I. von Baden verkaufte. Die übrigen Rechte sammt dem Dorfe selbst brachte M. Ernst um die Summe

von 2100 fl. von Christoph v. Landeck an die Markgrafschaft.

Königsheim, ein großer Marktflecken von 1677 Seelen, an einer Bach, die sich bey Bischofsheim in die Lauber ergießt, 1 1/2 Stunde von dieser Stadt. Dieser Ort ist königlich böhmisch besetzt; die Vogtey darüber war den Grafen von Wertheim eigen, von diesen kam sie durch Erbrecht an die Grafen von Stollberg; es ward aber im Jahr 1565 zwischen dem Kurfürsten Daniel und dem Grafen von Stollberg ein Vergleich gemacht, Kraft dessen sich gedachter Graf alles Anspruches auf die Vogteylichkeit, auch Folge, Meise, Schagung, Fischerey, Cent und alles Rechtes auf Königsheim begeben hat. Hierauf gab derselbe Kurfürst im Jahr 1569 dem Flecken eine neue Ordnung, wie derselbe unter dem Amte Bischofsheim stehen, mit Schultheiß und Rath versehen, nur durch Katholiken bewohnt werden solle u. s. w. Im Jahr 1345 wurde die hiesige Pfarrey dem Domstifte zu Mainz einverleibt. Schon im Jahr 1380 wurde zu Königsheim eine Frühmesserey gestiftet und reich fundirt, welche aber nicht mehr existirt. Eben so gieng es auch mit einer neuen Frühmesserey, welche im Jahr 1468 gestiftet wurde. In den Jahren 1413 und 1468 sind auch 2 Altarbenefizien in der Pfarrkirche, und eines ist im Jahr 1390 in der Muttergottes Kapelle daselbst gestiftet worden. Königsheim, welches dem Amte Lauber-Bischofsheim zugeheilt ist, hält 2 Jahrmärkte: nämlich auf Ofter, Dienstag und Bartholomäus. Außer dem Orte ist eine Ziegeley und eine Mühle.

Königsbach, ein schöner Marktflecken, eine halbe Stunde vom Amtssitze Stein, in einem vorreflichen Wiesenthale. 512 hievon sind nebst dem Johannisthalerhof und Draß mit 725 Seelen unmittelbar Landesherrlich, die übrigen 712 aber Kammergut von St. Andre, welche auch hier ein artiges Schloßchen mit schönen Gärten besitzen. Im Jahr 1458 übertrug Markgraf Carl für sich und seinen Bruder M. Bernard, Ehrhard von Königsbach und seiner Gemahlin Christina von Illingen die markgräflichen Renten und Güter in Königsbach

zu lebenslänglicher Benützung. Die andern Theile an der Bogtey Königsbach waren schon damals Lehen von dem Burggrafthum Nürnberg, und die Vasallen wurden in dieser Eigenschaft von dem markgräflichen Hause Brandenburg; Onolzbach belehnt. In dem 14. Jahrhundert ward Heinrich Wohlgenuth von Niefen, und nach ihm vom J. 1427 die von Venningen mit einem Drittheile an der Bogtey belehnt, einen andern Theil, nämlich $1/6$ an der Bogtey daselbst trugen in ältern Zeiten die Hofwarte von Sickingen, Nachtschad genannt, und nach diesem Michael von Freyberg bis in das Jahr 1487; sodann Hans von Königsbach und dessen Wittve bis 1491; nach diesem die von Absberg bis 1518, von solcher Zeit an aber nach geschehenem Erkauf die von Venningen von dem Burggrafthum Nürnberg zu Lehen. Seit dem Jahr 1650 trugen beyde Lehen, nämlich $7/12$ Theil der Bogtey die Freyherrn von St. Andre von dem Hause Brandenburg; Onolzbach zu Lehen, welche dieserwegen mit den Freyherrn von Sickingen als Descendenten einer von venningischen Tochter in einen weitläufigen Prozeß verwickelt wurden. Die Obergerichte über diesen Ort übte von ältesten Zeiten her das Haus Baden aus, und der ehemals brandenburgische Lehensverband übergien eben dahin in Folge der neuesten Zeitereignisse.

Der hiesige in einem fruchtbaren Thale liegende Ort ist reich an Bächen. Hier befindet sich a) der sogenannte Mühlbach, der von Stein herkömmt, und beyde hiesige Mahlmühlen treibet, b) der Rembach, der durch den Ort fließt, und am Ende des Fleckens sich in den Mühlbach ergießt, und c) das Krebsbächle, das von Bilsingen herkömmt, hinter dem Schlosse vorbey fließt, und außerhalb des Orts mit obigen 2 Bächen sich vereinigt; zwischen dem Schloßgarten, der durch einen eignen Gärtner besetzt wird, und im schönen Zustande ist, und dem Schlosse selbst, ist ein schöner mit Fischen besetzter See.

An Gewerben und Handwerksleuten befinden sich hier 1 Apothecker, 2 Barbierer, 6 Bäcker, 2 Bierbrauer, 3 Brandweinbrenner, 1

Dreher, 1 Färber, 2 Gärtner, 3 Glaser, 3 Hafner, 3 Handelsleute, 2 Hutmacher, 5 Küfer, 18 Leineweber, 7 Maurer, 3 Metzger, 2 Müller, 4 Nagelschmiede, 1 Dehler, 1 Rothgerber, 4 Säckler, 3 Sattler, 5 Schildwirth, 1 Schlosser, 5 Schmiede, 6 Schneider, 4 Schreiner, 8 Schuster, 4 Straußwirth, 2 Steinhauer, 1 Strumpfw Weber, 7 Wagner und 5 Zimmerleute.

Königsfeld, eine vor 6 Jahren neu angelegte Colonie einer evangelischen Bruder-Gemeinde (Herrnhuter) in dem Bezirksamte Bilsingen. Der Ort hat eine regelmäßige Anlage, und nimmet von Jahr zu Jahr an seiner Größe zu. Eine Kirche ist im Werden, und ein wohl eingerichtetes weibliches Erziehungs-Institut bereits errichtet. Die Einwohner treiben Gewerbe verschiedener Art, und bereiten die Errichtung von Manufaktur und Fabriken vor, da die von seiner Majestät dem König von Würtemberg ertheilten Privilegien und Freyheiten erst kürzlich von seiner königlichen Hoheit dem Großherzog bestätigt und noch in einigen Stücken erweitert worden. Der Ort, wo jetzt Königsfeld steht, hieß ehemals Hurnslihof, und gehörte zum Stab Weiler.

Königshofen, Curtia regia, eine kleine Stadt von 1346 Seelen an der Lauber, wo die Umpferbach hineinfällt, $2\frac{1}{2}$ Stunden oberhalb Bischofsheim und 2 Stunden von Mergentheim, und an der Poststraße gelegen. Sie gehört zum Bezirksamte Grünsfeld, hat eine Pfarrkirche, und hält jährlich 4 Krämermärkte: am Ofterdienstag, auf Johanni, am Montag nach Matheus, und auf Maria Opferung, sodann auch 3 Viehmärkte. Die Gemarkung ist sehr schön und fruchtbar, auch ist in derselben ein guter Steinbruch. Ueber die Lauber führt eine steinerne Brücke, welche im J. 1566 erbauet wurde. Königshofen ist übrigens wegen einer merkwürdigen Schlacht berühmt, welche im Jahr 1625 bey dieser Stadt vorgefallen, und worinn die auftrübsrischen Bauern eine Hauptniederlage von dem vereinigten Erierrischen, Pfälzischen, und Würzburgischen Kriegsvölkern erlitten haben. Die Schlacht dauerte über 5 Stunden.

den, woben über 6000 Bauern blieben, und die übrigen die Flucht ergreifen mußten. Alle Bürger von Königshofen, bey 250 an der Zahl, hatten sich zu den Anführern gesellt, in der Schlacht sind aber nur 15 davon übrig geblieben. Bischofsheim, Lauda und Mergentheim übergaben sich alsobald dem siegenden Kriegeshere, welches hier auf die belagerte Festung Marienburg bey Würzburg entsetzte, und dem Bauernkriege bald ein Ende machte. Hier ist ein großherzoglicher Wehrzoll.

Königshube, Hof in der Pfarre und Vogtey Schutterthal und Grafschaft Hohengeroldsbeck.

Königshütte, liegt in jenem Thale, welches sich vom Hauptthal und dem Biesensflusse bey Ugenfeld eröffnet, über die Wieden und der Eke in jenem Bergschlund, der von der andern Seite von Stauffen über St. Trutzpert und Obermünsterthal sich hinzieht, an einem forstlichen Bache (Wiedenbach) welcher sich von Rittersnacht gegen Mittag hinzieht. Die Viehzucht und der Grundbirnenbau ist das einzige, woraus sich die Einwohner ernähren. Königshütte gehört zur Pfarrey Schönau und Vogtey Ugenfeld, im Bezirksamte Schönau, und zählt 43 Seelen, welche 4 Häuser bewohnen.

Königsschaffhausen, ein ansehnliches Dorf in dem Bezirksamte Emdingen. Es liegt 4 Stunden von Emmendingen, 1/2 Stunde von seinem Pfarrorte Leiselheim, und bildet eine eigene Gemeinde, die 794 Seelen, welche 129 Wohn- und 119 Nebengebäude bewohnen, zählt. Der Ort hat eine Schule, eine Kirche, in welcher alle 14 Tage gepredigt, oder nachmittägiger Gottesdienst gehalten wird, und eine fruchtbare Gemarkung, in der besonders vieler Wein und Obst erzeugt wird. Ein Theil dieses Dorfes gehörte zu den altbadischen Besitzungen, womit im Jahr 1410 Markgraf Otto II. von Hachberg, Paul Morfern für sich und seine männlichen Erben belehnte. Ein anderer Theil war im Besitze des Herrn von Falkenstein, dessen Wittwe Agnes von Ramstein denselben um 1200 fl. an Margraf Ernst von Baden, Durlach verkaufte. Auf gleiche

Art kamen die Besitzungen von Hans Esel und seiner Frau Gütlin von Münzingen in diesem Dorfe 1455 an das Haus Baden. In ältern Zeiten gehörte der Ort dem Hause Habsburg, und wurde, um es von den Orten Ober- und Niederschaffhausen zu unterscheiden, mit dem Namen Königsschaffhausen belegt.

Köttach, Köthen, ein starker Bach, welcher bey Thuningen entspringt, und bey Geisingen sich mit der Donau vereinigt. Nicolai, welcher in der Benennung vieler Orte in der Saar Spuren vom Keitischen Ursprunge finden will, sagt in seiner Reisebeschreibung: daß Köttach, so viel als Schönbach heiße; — ein nach Dersingen gehöriger Beschbezirk wird jetzt noch in Schönbächen genannt.

Kohlberg, mehrere Höfe in der Vogtey Nordrach und Bezirksamte Gengenbach.

Kohlbetter, ein Hof in dem Bezirksamte Mößkirch.

Kohlenbach, ist ein Theil der Gemeinde Collnau, Bezirksamtes Waldkirch, enthält 16 Bauern und 4 Tagelöhner, die sich vom Ackerbau und der Viehzucht nähren. Im 16. Jahrhundert entstand hier eine Wallfahrt zu dem heiligen Blasius, die sehr besucht, im Jahr 1810 aber aufgehoben wurde.

Kohlhalden, Hof in dem Bezirksamte Bonndorf und Pfarrey Grafenhausen.

Kohlhof, ein Hof in der Pfarrey und Stadtamte Heidelberg.

Kohlhof, ein Hof im Bezirksamte Unterheidelberg.

Kohlhof, ein Hof im 2ten Landamte Mosbach, er gehört dem Herrn von Racknitz.

Kohlköffel, Hof mit 10 Seelen, im Bezirksamte Ueberlingen und Pfarrey Hasenweiler.

Kohlköffel, Hof in dem Bezirksamte Mößkirch und Pfarrey Boll.

Kohlplatz, ein Hof im Bezirksamte Säckingen.

Kohlstatt, ein Weiser in der Pfarre und Vogtey Durbach, Bezirksamtes Appenweyer.

Kohlwald, ein Zinke in dem Bezirksamte Hornberg und katholischen Stabe Lennensbrunn.

Kohlweg, eine Gegend und Straße, die nach Albrugg im Bezirksamte Waldshut führt. Die Vogtey Buch

mit Schwiel, Heide, Hechwiel und Greinbach bilden eine Gemeinde, und werden gewöhnlich Kohlweg genannt.

Kohrberg, ein Hof im Bezirksamte Appenweyer.

Koller, zwey Bauernhöfe in dem Waldgebirge der Vogtey Ehrenstetten und Kirchhofen, nahe an St. Ulrich, werden auf dem Kohler genannt. Beyde Höfe sind Lehen-
güter der Vogtey Kirchhofen, die Vogtey selbst ist ihr Lehenherr. Sie entstanden aus dem Pläge, der vor undenklichen Zeiten zum Kohlbrennen in den vogteylichen höhern Gemeindefwäldungen gebraucht wurde. Der ausgeholzte Raum ward mit Zuteilung eines größern Umfangs einer Bauern-Familie als Lehen von der Gemeinde überlassen, weil dessen zu weit und zu hoch gelegenes Vofale der Gemeinde wenig nützen konnte. Die Ansiedler auf dem Kohler wußten aber ihr Lehen so zu verbessern, daß zwey beträchtliche Waldbauernhöfe sich daraus bildeten, die zwar zur zwey Stund weit entfernten Pfarre Kirchhofen eingepfarrt sind, aber aus anständiglicher Güte des Pfarrherrn in St. Ulrich Ignaz Schmidlin, in berechtigenden Fällen versehen werden. Noch zwey andere solcher Gemeindef-Lehenhöfe stehen tiefer am Fuße des Berges in der Nähe des Orts Ehrenstetten.

Kollmarsreuth, siehe Collmarsreuth.

Kollnau, siehe Collnau.

Komhach, ein Zinke in dem Stabe Reichenbach, Bezirksamtes Hornberg.

Kommungen, Pfarrdorf mit 7 Häusern und 160 Seelen im Bezirksamte Blumenfeld. Es zählt in seiner Gemarkung 849 M. Ackerfeld, 165 M. Wiesen, 113 M. Privatwäldungen, 25 M. Gemeindefwäldungen und 6 M. Allmente. Das Dorf hat eine sehr hohe Lage, eine ausgebreitete Aussicht bis nach Constanz und dem Bodensee, und einen fruchtbaren, dem Getreidebau zuträglichen Boden. Durch den Bann dieses Ortes führt die sehr betriebene Straße nach Schaffhausen, als die bedeutendste Fruchtmarktsstätte dieser Gegend. Hier ist ein großherzoglicher Wehrzoll.

Kopf, ein Hof in der Vogtey Entersbach Bezirksamtes Gengenbach.

Kork, ein schönes Pfarrdorf an der

Straße von Kehl nach Offenburg gelegen. Es ist der Sitz eines Bezirksamtes, worinn die Orte Auenheim, Ertarsweyer, Hesselhurst, Hohnhurst, Kehl mit Sundheim, Kork, Legelshurst mit Bolzhurst, Neumühl, Odelschhofen, Querbach, Marlen, Goldscheuer, Rittersburg, Sand mit Neufand und Willstert, gehören. Das ganze Amt zählt 8016 Seelen. Das Dorf selbst aber 1 Kirche, Schule, 148 Gebäude, worunter 6 Schilddirthe, 1 Loth und 1 Mahlmühle nebst einem Kupferhammerwerk sich befindet, 876 Seelen, 929 M. Ackerfeld, 257 M. Wiesen und 161 M. Wäldungen. Der Ort hat eine fruchtbare Gemarkung, worauf alle Arten Getraide gut gedeihen. Hauf, Keps und Früchte werden noch auswärtis verkauft und die Bienezucht gut betrieben. Durch die Gemarkung fließt der Mühlbach.

Kork, ehemals Chorocho, Choreska, ist ein sehr alter Ort. Als schon Adelbert ein Sohn des großen Articus Herzogs von Hohenburg im J. 717 das Kloster St. Stephan in Straßburg stiftete, hat er unten an dem Rheinflusse alles bis an die Gränzen des dem Grafen Hugo zuständigen Eigenthums Choresch (Kork) genannt, zur Stiftung dieses Klosters verwendet. Auch Richwin Bischof zu Straßburg kaufte hier schon im J. 920 von Hugo von Detweiler ein Guth, welches er sodann dem Kloster St. Thomas in Straßburg schenkte. Die Nachkommen dieses Hugo erloschen beyläufig um das Ende des 10ten Jahrhunderts, und Kaiser Otto III. der sich im Jahr 994 in der Ortenau und Ufgau aufhielt, zog es als ein dem Reich heimgefallenes Gut an sich und belehnte damit Hugo IV. Grafen von Nordgau oder Unterelsas, der ohnehin mehrere Güter in der Ortenau besaß. Als aber auch mit Heinrichs Tode im Jahr 1234 seine Nachkommenschaft erlosch, fiel Kork dem Reich wieder anheim. Um diese Zeit kam Kork sammt den dazu gehörigen Orten an die Grafen von Lichtenberg, denen es wahrscheinlich der römische König Heinrich VI. Sohn Kaiser Friedrich II. zu Lehen auftrug. In der Folge kamen die Grafen von Hanau in den Besitz dieser Orte. Philipp Reinhart und Johann Reinhart, Brüder, theilten

die Grafschaft Hanau unter sich; Ersterer erhielt Hanau, Münzberg und Letzterer Hanau = Lichtenberg, Kork, Willstett, Lichtenau u. dgl. Philipp Reinhart starb aber den 4ten October 1712 ohne Erben; sein Brus der Johann Reinhart folgte auch in dem Münzbergischen Antheile. Allein auch dieser starb den 2ten März 1736 ohne männliche Erben, und seine Tochter, welche an Hesses-Darmstadt geehlicht war, brachte Kork sammt der Grafschaft Lichtenberg an dieses Haus, von dem es zu Folge des Lüneviller Friedens 1803 an Baden abgetreten wurde.

Gegen die Mitte des 15ten Jahrhunderts nahm dieser Ort Luthers Lehre an. Der Pfarrsitz gehörte ehemals dem Domstift Straßburg.

Kostbach, ein Zinke in dem Staab Reichenbach Bezirksamtes Hornberg.

Kostelberg, ein zu Büchau gehöriger nach Neuenweg im Bezirksamte Schopfheim gehöriger Hof.

Krähenbach, 2 Häuser mit 9 Seelen. Sie sind mit einem Walde umgeben und gehören zur Pfarrey Löffingen im Bezirksamte Hüfingen. Eines hieson dient dem herrschaftlichen Jäger zur Wohnung. Hier war ehemals die Hirschjagd ansehnlich.

Kräher, ein Zinke in dem Bezirksamte Hornberg und Staab Reichenbach.

Krappenaker, ein Zinke im Bezirksamte Hornberg.

Krautenbach, ein Zinke, gehört zum Dorfe Altschweier Pfarr- und Bezirksamte Bühl.

Krautheim, Krauta, Krauten und Crutheim genannt, eine alte Stadt mit 610 Einwohnern nebst einem alten Bergschlosse, das ehemals zum Amthause diente. Sie liegt theils auf dem Berge theils im Thale, 2 Stunden von Ballenberg, 3 1/2 Stunden von Mersingenheim und an der Jart, über welche eine steinerne Brücke erbaut ist. Vor Alters gehörte dieser Ort den Saumen von Krautheim, von welchen schon im Jahr 1165 Ruthericus de Crutheim in einer kaiserlichen Urkunde vorkommt. Von dieser Familie kam derselbe an Hedwig von Eberstein. Diese Hedwig, des Poppo von Eberstein Ehefrau, verlebte 1329 an den Erzbischof und

Kurverweser Baldwin einen Theil der Stadt und Burg Krautheim um 1200 Pfund Heller. Derselbe verpfändete im J. 1333 das Amt Crutheim sammt Zugehör mit Vorbehalt der hohen Zent Ballenberg an Berengar und Poppo von Adolzheim um jährliche 150 Pfund Heller, in so lange bis ihnen die dem Erzstifte geliebene 500 Pfund Heller wieder ersetzt worden. Im J. 1399 stund Kurmainz dem Bischoffe von Würzburg in dem Städte-Kriege und erhielt dafür das halbe Schloß Krautheim. Hieraus erbillet, daß ein Theil dieses Schlosses Würzburgisches Eigenthum, das übrige aber wahrscheinlich Würzburgisches Lehen gewesen ist. Von dieser Zeit an blieb das Erzstift Mainz in ruhigem Besiß von Krautheim und Zugehör bis zum Jahr 1803, wo solche durch den Reichsdeputations-Schluß dem Kurkanzler entzogen und dem fürstlichen Hause Salm-Neifferscheid, Hedburg als Entschädigung zufließt. Bey der Errichtung des rheinischen Bundes wurde die Souveränität hierüber an das Großherzogthum Baden überlassen. Die Stadt Krautheim hält jährlich 3 Jahrmärkte, am Faschnachts-Montag, am 2ten Julius und 30ten October; die dasige Pfarrey gehört zum Landkapitel Krautheim, und hat zu Filialen Krautheim im Thale, Oberndorf, Hornbach, und Untergrünzbach. Der Ort selbst ist dem Bezirksamte Vorberg zugeheilt.

Krebsenbach, ein Weiler in der Vogtey und Pfarr Durbach Bezirksamtes Appenweyer.

Kreenheinstetten, auch Grünheinstetten, oder wie es die Alten schreiben Kravenheinstetten, ein katholisches Pfarrdorf im Bezirksamte Mößkirch, hat 68 Häuser, die von 443 Menschen bewohnt sind. Es gränzet mit seinem Bann gegen Norden an die steile Bergkette des Donauthales, welche die Scheidewand des Heuberges ausmacht, und der nun abgebrochenen Burg der alten Herren von Hausen gegenüber steht. Seine hohe Lage übersteiget den Gipfel des Büsingerberges und gewährt dem Bewohner nebst einer freyen weiten Aussicht, frische und gesunde Luft: Die ältesten Menschen wissen daher von

keiner Seuche unter Menschen oder Vieh, selbst von der allgemeinen Löcherdörre blieb der Ort verschont. Das Dorf und der Bann Kreenheinstetten liegen auf der nämlichen Höhe, wo Buchen, Leiberdingen, Wildenstein und die ehemalige Glasbütte Lengenfeld stehen; es hat mit diesen einerley Klima und Feldbau, und ist wie jene theils mit steilen tiefen Thälern durchschnitten, theils mit starken Waldungen so unzugänglich, daß alte und neue Krieger immer vorzüglich diese Anhöhe wählten. Beweise davon sind sehr viele alte und neue Schanzen und vorzüglich die in den ältesten Schriften vorkommende (wahrscheinlich römische) Heerstraße (Ochsenstraße genannt) die an diesen Dörfern vorüber zieht; ferner die vielen Pfeile, Waffentücke und römische Münzen, die auf den Feldern gefunden werden: selbst ein hiesiger Desch — der Todte Mann genannt, soll nach einer Volkssage von den vielen dort erschlagenen Kriegern seinen Namen erhalten haben. Selbst zu unsern Zeiten lagerte hier General Moreau bey seinem Rückzuge, und bey den Schlachten zu Liptingen und Mößkirch wurde diese Höhe vorzüglich besetzt. Die ältere Gesellschaft giebt wenig Aufschluß, aber überall finden sich sprechende Beweise genug, daß der hiesige Ort große Veränderungen erlitten, die Ruinen eines zerstörten Schlosses, die vielen Brandstätten auf dem sogenannten Lenzen = Plas (Lenzensteig, Lenzer = Allemen) die zerstörten Höfe von Rheinstetten, St. Nicolaus u. s. w.

Der Ursprung des Ortes und selbst seine ersten Herren sind unbekannt. Bey Erceirung des Hochalters fand sich, daß er im Jahr 1559 eingeseget worden seye; sicher ist der Ort einer der ältesten in der Gegend; eine Menge seltener Versteinerungen spricht für sein hohes Alterthum, für das Daseyn ehemaliger Flüsse und Meeresgrund. Das Klima dieser Gegend ist sehr rauh und kalt und von seinem Nachbar dem Huberg wenig unterschieden. Lange Winter, raube Lüfte, tiefer Schnee vereiteln nicht selten die Hoffnung des Landmannes. Selbst im Sommer fallen oft verderbliche Reife und zerstörende Fröste;

so war z. B. im Jahr 1778 den 2ten August eine so verbe Kälte, daß die Schnitter im Felde Feuer aufmachten, und die Garben am Boden anfroren. Im J. 1809 den 25ten Juny erfror die Winterfaat; oft hat der Flocken dieses Schicksal, die Hülsen, Früchte werden in spätern Jahren gar nicht reif.

Der ganze Bann liegt auf Kalksteinen, dessen Schieferen mehr und minder die Aecker bedecken. Der Boden ist schwarz, mager und leicht, und wird auf Hügeln von starken Winden weggetragen, die wohlthätige Natur schützt also durch Steine den Saamen. Selbst gute Aecker versagen oft bey guter Düngung in diesem leichten Boden die Fruchtbarkeit. So wie die Verhältnisse jetzt sind (und noch lange bleiben dürften) haben wir hier vielleicht 2 bis 300 Jucht Acker im Desch, die die Mühe und Kosten des Fruchtbaues nicht lohnen, daher mag es kommen, daß die Gemeinde 2508 Jucht Ackerfeld und nur 30 Jüge dazu hat. Die beste Jauchert giebt 80 bis höchstens 100 — die geringe 30 bis 40 Garben. Der Spelz ist die meiste Winterfaat, und hat das eigne, daß der Kern mehreich aber klein ist; das Malter ist daher gegen gute Orte immer um 1 bis 2 fl. höher im Preise. Das nämliche gilt vom Haber, der vorzüglich geräch und beynah die ganze Sommerfaat ausmacht. Zu hohen ist der Boden zu leicht, Gersten ziehet ihn allzusehr aus: Die Dehlsaart ist hier zu Lande Gift. Hanf und Flachs bleiben kurz und rauh, Rüben sind in nassen Jahren vorzüglich süß: alles aber übertrifft der Erdapfel. Wiesen hat dieser Ort nicht, wohl aber starken Espersbau und auf seinen Weiden kraftvolle Kräuter. Nun sind die Almenden nach einem langen Prozesse getheilt, und eine neue Ordnung der Dinge beginnt. Was dem Orte mangelt, ist Wasser. Auf dem ganzen Bann ist kein laufender Brunnen. Menschen und Vieh helfen sich mit Regenwasser aus Zisternen. In harten Wintern und bey Sommerdorniß muß das Wasser aus der Donau, die eine Stunde weit entlegen ist, herbegeführt werden. Hinsichtlich auf den Ka-

rakter des Volkes darf man wohl sagen, sie waren ein friedliches, häusliches, geschäftiges Völklein, das sich vor andern, wie durch Fleiß, so durch hohen Wohlstand auszeichnet. Noch vor wenigen Jahren waren Bauern und Tagelöhner beynahe durchgängig Kapitalisten. Kreenriedt ist auch der Geburtsort des bekannten Abraham a Sancta Clara.

Kreenriedt, Hof mit 13 Seelen in dem Bezirksamte Pfullendorf, Pfarr- und Gemeinde Denkingen.

Kreich, der Fluß, siehe den folgenden Artikel.

Kreichgau, ehemals gewöhnlich durch Creichgowe ausgedrückt, war einer von den ansehnlicheren Gauen des alten oder rheinischen Frankens, und bezeichnet auch heut zu Tage noch einen Landesstrich, der von größerer Ausdehnung ist, als selbst der alte Kreichgau. Seinen Namen erhielt er von dem Flusse Kreich (Creichaha) welcher bey dem württembergischen Schlosse Sternfels, nicht weit von den Quellen der Salzach entspringt, ein wenig ober Hochsheim, den Kohlbad aufnimmt, sodann durch Hochsheim, Münzesheim, Unterwiesheim, Ubstadt, Kislau und Hokenheim in den Rhein fließt, nachdem er den Gau in der Mitte durchschnitten hat. Schon vor Alters wurde er in den obern und untern Kreichgau abgetheilt. Jener begriff das Landkapitel Bretten und dieser das Kapitel Bruchsal. Besag der alten Urkunden gehörten zu dem ehemaligen und gehören noch zu dem heutigem Kreichgau folgende Städte und Dörfer:

Brettenheim (Bretten) der Hauptort des Gaus, und der Sitz des Gau grafen. Unter Karl dem Großen war Brettenheim eine Villa und Mark im Creichgowe. Laut eines Diploms Kaiser Heinrichs V. vom J. 1122 errichtete Bruno, Erzbischoff von Trier, ein Bruder des Grafen Poppe das Kloster Wigoltsdesbere im Creichgowe in der Grafschaft Bredeheim neben dem Dorfe Odenheim. In dem Stiftungsbriefe des Klosters Maulbronn 1148 geschieht Erwähnung von einem Berthold von Bredeheim und von Sulden Brettenemer Währung.

Seltolseshusen (Sölshausen) in der

Mark Brettenheim, worin im Jahr 806 ein Willo 5. Mansus, und im 12ten Jahre Ludwigs des Frommen ein Priesier Willo die dort erbaute Kirche dem Kloster Lorsch schenkte.

Kinchelingen (Kinklingen). Im 5ten Jahre Karls des Großen schenkte Dittbert einen Mansus und im 2ten Jahre desselben Königs Eberwin 2 Mansus, und im 4ten Jahre Königs Arnolfs Udisgardis all ihr Eigenthum in der Villa und Kinchelinger Mark dem heil. Nazarius. Dieser Ort wurde auch hie und da dem Salzgau (Salzgowe) zugeschrieben, welcher von der Salzaba benannt, und als ein kleiner Gau im größern Kreichgau begriffen wurde. Auch Ditinesheim oder Ebicinesheim (Diebelsheim) unter Kinklingen wird in den Schenkbriefen Reginolds und Walther im 15ten Jahre Pipins und im 4ten Karls in den Salzgau versezt.

Ehndelingen (Knittlingen). Ein gewisser Ortler gab unter Ludwig dem Deutschen im Creichgowe eine Hofstatt (area) mit Häusern in Villa Mulnhusen, und 30 Tagwerke zwischen der Mülhuser und Ehndelinger Mark. Vorher Briete geben ein anderes Ehndelingen im Ufgau an.

Mulsenbrun, (Maulbronn) war ein ungebauter Ort, bis der edle Walther von Lomersheim hier auf dem Grunde der Speyerer Kirche beyläufig 1148 ein neues Cistercienser Kloster errichtete.

Alahofinsheim, **Albingheim**, auch **Elvingen** (heute **Elfsingen** bey Maulbronn) kommt im 8t. u. 9t. Jahre Königs Ludwig, u. a. m. als dem Kreichgau zugehörig vor. In der Nähe von Elfsingen lag der abgegangene Ort Hadendesheim (Hadundesheim). Eine Gliemuta gab ums Jahr 830 dem heil. Nazarius drey Mansus im Creichgau zwischen Antinesheim (Decisheim) und Hadundesheim und Alavfessheim (Elfsingen); von Bauschlort oder Bauschlach, das in der Nähe von Elfsingen ist, melden ältere Urkunden nichts.

Rußboumen (Rußbaum) Abt Gerhard von Lorsch vertauschte im 2ten Jahre Karls des Großen 5 Huben in Mulnen gegen eine Hube und den besten Wald ic. in villa Ecgerateswilare

rateswilare und in Nuzboumen im Kreichgowe.

Flaningheim, Flaneheim (Flöhingen). Im 11ten Jahre Karls des Großen schenkte Ruzger sein Eigenthum im Kreichgowe in Villa Flaneheim und in der Burbacher Mark dem heil. Nazarius. Im J. 1281 war ein Eberhard von Fleichingen miles Bürge für Otto von Bruchfella.

Burbach (Baurbach) wird unter Ludwig dem Frommen der Flaningsheimer Mark zugeschrieben.

Sickingheim, (Sickingen) wovon die Grafen von Sickingen den Namen führen. Irenbert und sein Sohn schenken dem heil. Nazarius im 2ten Jahre des König Karls 2 Mansus, und Erlewin 12 Jahre später einen Mansus und eine Hube im Kreichgowe in Villa Sickingheim.

Sulzvelt (Sulzfeld) Cunrad von Sulzfeld miles übergab 1220 sein ganzes Gut in Sulzvelt und Centenheim dem Domkapitel zu Speyer. Hieber gehören auch Feisenhausen, Kernbach oder Kürnbach, Dertingen mit den Schlössern Sternenfels und Freudenstein.

Eppingen, (Eppingen) Kaiser Otto III. schenkte 985 alles, was er in Villa Eppingen, in der Grafschaft des Herzogs und Grafen Otto und in den Gauen Efenzgowo und Creichgowe besaß, der Wormser Kirche, bingegen empfing die von Speyer von Heinrich IV. das prodiura Eppingen in Creichgowe in der Grafschaft Engilberts zum Geschenke.

Auch die nahen Orte Mühlbach, der einst ein berühmtes Kloster hatte, und Rohrbach mit dem Beynamen zum Gishübel oder zum Gnsübel gehören hieber.

Nichbodesheim, (Neipsheim). Im 11ten Regierungsjahre Karl des Großen schenken die Eheleute Willso und Nutradis einen Mansus im Kreichgau in der Nichbodesheimer Mark der Abtey Lorsch. Bald darauf veräußerte der Abt Nichbodo 9 Lagwerte Wiesen und den 6ten Theil eines Mansus in eben dieser Mark gegen einen Mansus und andere Güter in der Menzinger Mark.

Gundelsheim, (Gondelsheim) und Büchig oder Büchen mit andern Orten sind auch, wie alle angegebene

Orte, Bestandtheile des obern Kreichgaues.

Der untere Kreichgau besteht zum Theil aus einer waldigen und sumpfigen Ebne, zum Theil aus sehr fruchtbaren Hügeln. Daher mag die Benennung Bruchreyn, wie sie im 14ten Jahrhundert gefunden wird, gekommen seyn, indem Bruch die sumpfige Ebne, und Rain die Anhöhen bezeichnet. Daraus entstand der noch übliche Name dieser Gegend Bruchrein. Die Waldungen des Bruchreins begriff man ehemals alle unter dem Namen Lushard.

Folgende Orte machen den untern Kreichgau oder Bruchrein aus:

Bruchsale, Bruchfelle, Bruchella (Bruchsal) die Hauptstadt desselben.

Heidolfesheim (Heidelsheim). Ein Heidolf und Hilderich erhielten durch Tausch mit der Lorsch Abtey im 2ten Jahre des König Ludwig einen Mansus im Kreichgowe in Villa Heidolfesheim.

Helmolfesheim, (Helmsheim) wo im 15ten Jahre Ludwigs des Deutschen der Lorsch Abt Samuel eine Hube gegen andere Güter des Lusho in Menzingen vertauschte. Schon im Jahr 801 erscheint dieser Ort mit Hodeheim im Kreichgau. Grumbach, wo die Eheleute Hubert und Diclindis im 2ten Jahre Karls des Großen einen Mansus mit einer Hube dem heil. Nazarius übergeben.

Johanningen (Jöhlingen) verlegten die Diplome der Kaiser Conrad II. und Heinrich III. im Jahr 1024 und 1046 in den Kreichgau und in den Juncengowe in der Grafschaft Wolframs.

Sozboteshaim, (Sochheim) Ludwig der Deutsche gab in seinem 36ten Regierungsjahre der Abtey Lorsch für ihre zwischen Abätien und Swalefelden gelegene Güter 20 Huben und 146 Leibeigene in Villa oder Marha Sozboteshaim im Kreichgowe.

Muncinesheim, (Münzesheim) wo Herimar all sein Eigenthum im 15ten Jahre des König Ludwig dem heil. Nazarius schenkte. Im Jahr 1326 gab Fridrich Marq. von Wasden dieses Dorf dem Ritter Hofewart zu Lehen.

Muinisheim oder Mubinesheim, (Devisheim) kommt in den Vergabungen Wolfons und Gerolds an

das Kloster Lorsch unter Carl dem Großen im Kreichgau vor. Im J. 1048 bestätigte Kaiser Heinrich III. der Baslerkirche einige Güter, die sie in Dwieneheim im Schreihogewe in der Grafschaft Wolframs besaß.

Hubestadt, (Ubstatt) wo Hilcolf und Freiolf Gebrüder einen und einen halben Mansum im 7ten Jahre des Kaisers Ludwig dem heil. Nazarius vergabten.

Menzingen, Menzington versetzten bey 50 Lorsch'ern Urkunden in den Kreichgau. Die Eheleute Sunrbald und Willerada schenken im 7ten Jahre Carls des Großen einen Mansus in Menzingen mit der dort erbauten Kirche dem h. Nazarius.

Husen, Huser Mark (heute Landshausen), wird mit Sindrinheim und Menzingen in einem Tauschbriefe vom 39 Jahre des Königs Ludwig zum Kreichow gerechnet.

Zuernerheim, (Zeuern) Was der Graf Gerold und seine Gemahlin Imma hier und in Odenheim besaßen, vermachten sie im 11. Jahre Carls des Großen dem heil. Nazarius. Im 10ten Jahre des Königs Ludwig wurde die Kirche mit ihren Liegenschaften in der Zuerner Mark dem Kloster Lorsch geschenkt, dessen Abt Titrochus die Kirche, 3 Mansus und 5 Huben gegen andere Güter in der Menzinger und Huser Mark vertauschte.

Diepenbach, Bruno Erzbischof von Trier, Erbauer des Klosters Odenheim im Kreichgau, übergab diesem Kloster durch die Hand seines Bruders Poppo seine Güter in Villa Odenheim mit der Investitur der Kirche in Diepenbach und Husen, laut Diplom Kaiser Fridrichs des Rothbarts im J. 1161.

Ostringen, Ostringheim, Austringa (Ostringen) Erkanfried und seine Gemahlin Weltrud übergaben im 15ten Jahre des Königs Carls dem Kloster Lorsch unter vielen andern auch ihre Güter in Austringa im Crehgau. Im 30. Jahre König Ludwigs geschah ein Gütertausch in villa Ostringheim.

Odenheim, (Odenheim). Im ersten Jahre Kaiser Carls des Gr. widmete Udelfrid 110 Tagwerke, ein Jahr später Rudolf 25 Tagwerke, und 6 Jahr darauf Bolger und seine Frau Bilibidis einen Mansus, und wieder 24 Jahre später die Ehe-

gatten Alamann und Hildisnot auch einen Mansus in villa Odenheim im Kreichgau dem h. Nazarius.

Nadineheim, Katinheim (heute Nödigheim, Kettigheim) wird in Urkunden unter Carl dem Großen und Ludwig dem Frommen 3mal ausdrücklich in den Kreichgau ver-
setzt.

Mulnhufen, Mulsnhufen (Muls-
hausen) mit der Kirche zum heil. Kreuz, wird in der Schenkung Luriberts für den heil. Nazarius um das Jahr 800 dem Kreichgau zugezählt.

Uhtretesheim, (Euchtersheim). Im Jahr 858 übergab ein gewisser Luto von seinen Besitzungen in der Grafschaft Sigards im Kreichgau in villa Uhtretesheim einige Höfe dem König Ludwig dem Deutschen, um dagegen andere königliche Güter in Walestat im Lobdengau zu empfangen.

Mihilunfeld, (Mihelfeld) mit Sunnersheim kommt in einem Tauschbriefe des Klosters Lorsch vom 17. Jahre Königs Ludwig vor, ohne einem Gau zugeschrieben zu werden. Weil es aber zum Defanat Bruchsal gehört, darf es sicher dem Kreichgau zugeeignet werden.

Wilare, (Beyer, Niffausweiler) wo ein gewisser Wolfbert im Jahr 803 all sein Eigenthum den Mönchen zu Lorsch schenkte.

Forst und Hambrucken, auch Hambrugg werden in dem Besitzungsbrief Kaiser Fridrichs I. für das Kloster Odenheim im J. 1161 dem Kreichgau zugeeignet.

Langenbruke, erscheint in einer Speyrer Urkunde vom Jahr 1338 mit Stetefeld, wo schon im Jahr 1241 Rudolf von Kifelowe alle seine Güter dem Bischof von Speyer verkauft hatte.

Kifelowe, (Kislau) das Schloß wurde 1252 vom römischen König Wilhelm der Speyrer Kirche geschenkt, nachdem dessen frühere Besitzer die Herrn von Kislau ausgestorben waren. Das nahe liegende Dorf Gronau kommt in dem Diplom Kaiser Carl IV. im J. 1366 auch unter den Speyerischen Dörfern im Bruchrey unter dem Namen Gronow vor.

Von Ralsch liest man zuerst im Diplom Fridrichs I. vom J. 1156

unter dem Namen Malsge für das Kloster Maulbrunn.

Münigoldesheim, (Mingoldesheim) wo Willequina, Perrus, Hesperich und die Brüder Kudine und Werrubald unter Carl dem Großen und Ludwig dem Deutschen ihr Eigenthum dem Kloster Lorsch übertragen.

St. Leon erscheint in Speyrer Urkunden erst im 12ten Jahrhundert. Bischof Günther verschrieb 1157 den Meyerhof (Curia) bey St. Leon und den Hof im Bruowesle (Briel) im Loddengau dem Speyrer Domkapitel; zwei Jahre später eine Scheuer (Horreum) bey St. Leon dem Kloster Maulbrunn. Das Diplom Carls IV. vom Jahr 1366 für die Speyrer Kirche führt unter den im Bruchreyn liegenden Speyrerischen Dörfern St. Len u. an.

Hochlinheim, (Hohenheim) wird zwar in einigen Urkunden des 8ten Jahrhunderts zum Anglachau gerechnet; ist aber, weil es zum Bruchsaler Dekanat gehört, sicher dem Kreichgau zuzuschreiben. Reilingen mit dem Schloß Bersau, das im 13ten Jahrhundert Welreshowe geschrieben wurde, und seinen eignen Adel, Ministerialen des Stifts Straßburg hatte.

Luzheim, (Losheim), wo Herzog Konrad, Sohn des Grafen Wernhar im Jahr 946 drey Huben der Speyrer Kirche schenkte. Die Scheuer von Luzheim wird im Jahr 1156 unter den Maulbrunnischen Besitzungen aufgeführt. Das Dorf Luzheim scheint den Namen vom Walde Luzhard empfangen zu haben.

Ensilnheim, welches jetzt Eisingerhof heist, wird in dem Briefe des Bischofs Johannes von Speyer über die Stiftung des Klosters Sunnesheim mit Menzingen in den Cresgowi versetzt. Das Wormser Domkapitel verkaufte seinen Güterantheil in Ensilnheim und Luitolsheim, welchen ihm der Kanonikus Gerlac vermacht hatte, für 70 Mark Silb. der dem Speyerkapitel im J. 1237. Ketsch, (Ketsch) Bischof Günther von Speyer gab dem Kloster Schongau das Gut in Grensheim mit der Verpflichtung, jährlich 4 Käse an den Hof seiner Kirche Ketsch zu liefern. Kaiser Friedrich I. zählt in seinem Bestätigungsbrief für Maulbronn 1156 zu dessen Besitzungen auch die Güter (texram) in Ketz.

Bischof Beringer nennt ums Jahr 1224 Kantsch seinen Meyerhof (curtem). Hier ist die älteste Rheinüberfahrt: denn schon im Jahr 1231 wurden die Schongauer Mönche von der Bezahlung des Schifflohns frey erklärt.

Außer den angeführten Orten findet man bisweilen in den alten Urkunden noch andere in den Kreichgau versetzt, welche eigentlich den Nachbar-Gauen Elsenzgau, Pfingzgau oder Anglachgau zugehörten: z. B. Eggerateswilare an der Enz, wovon nichts mehr übrig ist, Aschbrunnen (entweder Eschelbron im Elsenzgau oder Eschelbron im Enggau) Gartha (Gartach, Groß; Klein; und Neckar-Gartach) Schußingen und Illingen, eigentlich zum Enggau gehörig; wie Auzinesheim (Detisheim), Turmenzir Marca (Dormenz) und Schloß Enzberg. Gemminheim, (Gemmingen) Lobesfeld, Nevelsheim und Udelingen, alle 4 zum Elsenzgau gehörig.

Aus den beschriebenen Orten lassen sich also die Grenzen des Kreichgaves bestimmen. Da fast alle zwischen den Flüssen Schwarzach und Salzach liegen, nur wenige diesseits der Schwarzach zum Loddengau, und noch weniger links der Salzach zum Kreichgau gehören; so bildet die Schwarzach die nördliche, die Salzach die südliche, der Rhein die westliche, und die Berghöhe, von welcher die kleinen Bäche einerseits in den Rhein, andererseits in den Neckar herabfließen, die östliche Gränze.

Der Inhalt dieses Landstriches beträgt ohngefähr 16 Q. M., und ist gegenwärtig von mehr denn 50,000 Seelen bewohnt.

Der ehemalige Ritter-Kanton Kreichgau begriff viele Ortschaften, welche außer dem Kreichgau liegen; so wie in der gemeinen Mundart manche Orte zu dem Kreichgau gerechnet werden, die in der eigentlichen Bedeutung nicht dazu gehören. Von den alten Gausgrafen des Kreichgaves hat man nur eine dürftige Kunde. Der älteste, von welchem Nachrichten übrig geblieben, war Gerold, Besitzer großer Güter in mehreren Gauen, viels leicht auch Besitzer mehrerer Gauen. Er machte schon im Jahr 779 ansehnliche Vergabungen an das Kloster Lorsch, und zeigte sich über-

haupt durch Güterübergabe im Kreichgau, im Enzgau, im Anglachgau sehr freigebig gegen diese Äbten.

Er erscheint unter Ludwig dem Deutschen im Jahre 853 als Graf im Kreichgau. Mit Anfang des 10ten Jahrhunderts herrschte im Speyergau und Enzgau Graf Walaho vom Salischen Stamme, welcher wahrscheinlich auch den Kreichgau regierte: denn da Hatto, Erzbischof von Mainz, im J. 902 Güter in Audinesheim, (Detisheim) und Kungesingen der Abtey Lorsch übertrug, wird Audinesheim in die Grafschaft Walachi gesetzt. Detisheim aber wird eben so oft dem Kreichgau als Enzgau zugeschrieben gefunden. Herzog Otto erhielt im Jahr 935 vom König Otto III. die Grafschaft Kreichgau und Essenzgau. Ueberdies verwaltete er den Wormérgau, Speyergau und Nahgau als Graf, und lebte bis 1004.

Nach dem Otto erscheint Wolfram als Graf im Kreichgau und mehreren andern Gauen, als im Enzgau und Pfinggau im Jahr 1024, 1046 und 1056. Er war ein Mann von großem Ansehen, und soll ein geborner Graf von Ardenea, und mit Azela einer Schwester Kaiser Heinrichs IV. vermählt gewesen seyn. Er hinterließ zwar zwei Söhne, Zeisolf und Johannes; aber keiner wurde sein Nachfolger in der Grafschaft Kreichgau: denn im Jahr 1057 erscheint als solcher in einem Diplome Heinrichs IV. Graf Engelbert.

Im Jahr 1100 verwaltete ein gewisser Bruno außer dem Essenzgau und Enzgau auch den Kreichgau, wie aus dem Stiftungsbriefe des Speyerbischofs Johannes, eines Sohnes des Grafen Wolframs, für die Abtey Sunnesheim erhellt.

Gemäß dem Stiftungsbriefe des Klosters Odenheim war im J. 1120 Poppo, ein Bruder des Erzbischofs Bruno von Trier, Graf im Kreichgau, welcher selbst auch dieses Stift mit Schenkungen begütete. Er war von der Familie der Grafen von Laufen, welche im 12ten und 13ten Jahrhundert in dieser Gegend mächtig waren, und wovon im Jahr 1208 ein Graf Poppo seinen Sitz im Schloß Diltgesberg (Deitresbg) im Essenzgau hatte.

Nachdem diese Grafen nach und nach ausgestorben; hörte die gräfliche Verwaltung des Kreichgauen auf. Einige Bestandtheile desselben, z. B. Louren, Sunnesheim, und Epyngen wurden im Jahre 1234 vom Kaiser Friedrich II. dem Margrafen Herrmann V. von Baden verpfändet; andere kamen an die Pfalzgrafen am Rhein, wie Bretten, welches zuerst den Grafen von Ebersheim, von diesen den Margrafen von Baden, und von diesen den Pfalzgrafen zu Theil wurde.

Rekelbach, ist ein Theil der Vogtey und Pfarr Bleibach im Bezirksamte Waldkirch. Er enthält 5 Bauernhöfe nebst mehreren Tagelöhner, Häuschen. Diese Höfe bilden die Gränzen zwischen Simonswald und Bleibach. Anfangs der 1790er Jahre wurde in dieser Gegend ein Blei- und Silbergang entdeckt, welchen mehrere Liebhaber einige Jahre bebauen ließen. Der Krieg hemmte die Fortsetzung. Viehzucht und Ackerbau nähren die Einwohner.

Krenkingen, Pfarrdorf, war ehemals ein Filial der Pfarrey Thiengen, dann von Aichen, erhielt im J. 1675 einen eigenen Kaplan und endlich 1722 einen Pfarrer. Der Ort zählt mit den Höfen Hagnau 32 Häuser, 196 Seelen, und gehört in das Bezirksamt Thiengen. Die Herren von Krenkingen, welche aus Schwaben abstammten, hatten 4 Schlösser dieses Namens. Eines davon stand in der Stadt Engen, AltKrenkingen genannt, das andere bey dem Dorfe Krenkingen, wovon aber heut zu Tage keine Spur mehr übrig ist, das dritte bey Dietlingen, so GutKrenkingen hieß, endlich das vierte bey Bühl im Kleggau, welches einen sehr hohen Thurm hatte und Neukrenkingen genannt wurde. Blühend und mächtig waren einst die Besitzungen dieses schon längst ausgestorbenen altadelichen Hauses. Die Herren von Krenkingen kommen schon im 12ten Jahrhundert in Urkunden als Zeugen vor. So 1202 Adelbert v. Krenkingen, 1260 Eberhard im Schlosse Krenkingen zu Eigen wohnend, welches damals noch ein Dorf war, 1262 Diethelm von Weisenberg, dieser vergabte an das Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen das

Gut in der Woden mit einer Mühle, bey Kötheln. Im Jahr 1128 erscheint Heinrich von Krenkingen, 1150, 1152, 1177, 1178 und 1187. Cuonrad von Krenkingen, welcher für sich und seine Nachkommen 1152 zum Schirmvogt des neu gestifteten Mannsklosters Dieglenheim von Kaiser Conrad II. ernannt wurde. Im Jahr 1202 Brüder Cuonrad und Eürhold, welsch letzterem Mauchen gehörte, wo sein Ministerial Burkard Ritter (miles) hauste. 1240 Heinrich von Krenkingen, 1251 Bernher, 1269 Conrad, 1286 Dietrichhelm. In der zweyten Hälfte des 13ten Jahrhunderts gab Bischof Otto von Konstanz dem Heinrich von Krenkingen Schloß und Stadt Diegen zu Lehen, welches Dietrich von Krenkingen, der Letzte seines Stammes, im 15ten Jahrhundert dem Bischof von Konstanz wieder verkaufte, der es denen von Blumenegg gab. 1286 Dietrichhelm, 1312 Lütold, welcher 1320 in der Erbsache des Abts von Reichenau mit Heinrich Graf von Fürstenberg zur Geißel des Friedens diente, 1324 Curator des Grafen Heinrich von Lupfen und ein besonderer Gutthäter des Klosters Berau war, wo er für seine Gemahlin Adelheid v. Wenberg eine Jahrzeit stiftete und zwey Encklin Agnes und Anna als Klosterfrauen hatte. Im Jahr 1326 war Dietrichhelm von Krenkingen ein besonderer Gutthäter des abgebrannten Klosters von St. Blasien. 1435 wurde Johann von Krenkingen, auch Baron von Wisenburg genannt, mit 14 seiner Gehilfen wegen verübten Gewaltthätigkeiten an dem Kloster St. Blasien vom Basler Conzilium mit dem Kirchenbanne belegt, welchen der Pfalzgraf Ludwig und andere Fürsten und Edle des Reichs vollstrecken sollten. Die Herren von Krenkingen waren auch Schirmvögge der Abtey Rheinau, und 1438 war Burkard von Krenkingen Abt daselbst. Einige von ihren väterlichen Besizungen im Albgau und Kleggau kamen durch Kauf an St. Blasien, andere im 15ten Jahrhundert an die Grafen von Sulz und an die Herren von Gutenberg und Kumlang, welche auch St. Blasien käuflich an sich brachte, 1275 verkaufte Heinrich von Krenkingen mit Einwilligung

seiner Gemahlin Benedicta um 35 Mark Silber an St. Blasien einen Hof (Curiam) in Duocelingen, mit der Jurisdiction dieses Ortes und in Snüringen, ferner die Burghälle und Güter Krenkingen, und Isenegg mit aller Zugehörde. 1279 verkaufte Conrad von Krenkingen um 145 Mark Silber Schaffhauser Gewichte den Waverhof in Rökertswiller (Neckenschweil) mit Patronatrecht und Zugehörde, welsch er als Lehen von St. Gallen inbathete, an St. Blasien, nahm dagegen sein Eigenthum in Lausheim und im Bachthal von St. Gallen zu dessen Entschädigung zu Lehen. 1352 verkaufte Catharina v. Krenkingen, Gemahlin Rudolfs von Ehenzen, mit Verwilligung Heinrichs von Ehenzen ihres Pflegvogts und Schwagers die Bogten Altenburg um 65 Mark Silber an das Kloster Rheinau, die Herren von Krenkingen besaßen auch das Schloß und Herrschaft Gutenberg, welche sie jedoch im J. 1361 dem Burkard und Walter von Hohenfels abtraten. Elisabeth, ebenfalls aus der Familie Krenkingen, genant von Weisenburg und letzte Erbin des Schlosses Roagenbach, hat dieses Schloß 1482 samt dem halben Zehenden in Wellendingen, die Grundzinse in Wittlelosen, Horwen, Balzhausen und die Fischerey in der Mernach und Steinach, dem Johann Grafen von Lupfen verkauft.

Krensheim, Pfarrdorf von 48 Häusern und 299 Einwohnern im Bezirksamte Grünsfeld. Es liegt eine Stunde von Grünsfeld gegen Würzburg zu und hat 36 Bauern ausschließig der Söldner. Es war ehemals ein Filial von Grünsfeld, hat aber seit 1810 einen eigenen Pfarrer.

Krenzach, ein an dem Rhein, an der Straße nach Rheinfelden gelegenes Pfarrdorf, 1 1/2 Stunden von Lorrach, 1 Stunde von Basel, mit 700 Einwohnern; einer Kirche, einem Pfarrhause, Schule 109 Wohn- und 125 Nebengebäuden. Der Ort gehörte als badisches Lehen den von Bärenfels, welchen er 1735 abgekauft wurde. Auch hatte das Erzhaus Destrreich einen kleinen Antheil daran, welchen es 1741 bey dem bekannten Vertrag an Baden abtrat. Es wachst hier ein

- vortrefflicher sehr gesuchter rother Wein. Die Einwohner haben gute Nahrung, treiben viele Handwerke und einen großen Fisch; besonders Salmen; und Sachs; Fang. Jenseits des Rheins liegt das Dorf Augst, und bey demselben die Ruinen des alten Augusta Rauracorum der Römer.
- Kressel**, ein Haus mit 2 Familien und 14 Seelen in der Bogten Schleichnau, Pfarr Todtnau und Bezirksamte Schönau. Es liegt rechts der Thalstraße und dem Wiesensfuß von Schönau gegen Todtnau 1/4 Stunde hinauf an einer Bergwand von Rittersnacht gegen Mittag.
- Kressenberg**, ein herrschaftlicher Erblehenhof im Bezirksamte Karsdorfzell.
- Krettlinsmühl**, ein einschichtiges Haus und Mühle in der Landgrafschaft Nellenburg, Bezirksamte Stodach und Pfarrey Heudorf.
- Kreut**, eine Gegend mit einzelnen Höfen in der gefürsteten Grafschaft Geroldsbeck.
- Kriegerthal**, ein fürstenbergisches Eisenschmelzwerk mit Zugehörungen, mehrere Wohnungen für Laboranten und kleinere Häuschen für Kohler und andere Gehülffen, dann eine Hufschmiede und ein anderes Gebäude für den herrschaftlichen Beamten. Die Einwohner dieser Schmelze bilden keine Gemeinde, haben auch kein Bürgerrecht, noch einen eigenen Hahn oder Gemarzung, sondern werden in allen Fällen zur Gemeinde Diesendorf gezählet, wohin sie auch eingepfarrtet sind. Hammerwerk ist bey dieser Schmelze keines vorhanden, sondern die rohen Maßeln müssen auf der Achse bis Hammereisenbach auf dem Schwarzwalde verführt werden. Seit mehreren Jahren wird dieses Eisenwerk mit besserem Vortheil als vorhin betrieben. Die Seelenzahl beläuft sich auf 82 Köpfe.
- Krinen**, ein einzelnes Wirthshaus am Fuße des Belchen, welches auf der Spitze des Krinenberges an der Gränze des Bezirksamtes Schönau steht. Es gehört zur Gemeinde Untermünsterthal Pfarrey St. Trudspert im Bezirksamte Stauffen.
- Kripperhof**, ein Hof in der Pfarren und Stadtgemeinde Baden unfern der Straße nach Mastadt.
- Krochty**, ein Hof im Thal Harmersbach und Bezirksamte Sengenbach.
- Kronau**, ehedessen Grünau, nachher Cronau, ein Dorf im Bezirksamte Philippsburg mit 679 Seelen, 1 Kirche und 110 Häusern. In einem Diplom des Kaisers Karl IV. vom J. 1366 wird der Ort unter die Besitzungen der Speyrischen Kirche gesetzt, unter dem Namen: Brunow im Brudrenn.
- Krozingen**, ein ansehnlicher Markt Flecken mit 980 Einwohnern, 3 Stundten von Freyburg an der Heerstraße nach Basel, ist eine Viertelsunde weit ausgedehnt und in Ober- und Unterkrozingen abgetheilt. Dieser Ort hat ein hohes Alter und erscheint schon im Jahr 808 in Urkunden. In diesem Jahr schenkte Blitsind Sohn Ruadins und seiner Gemahlin Schwanabild dem Kloster St. Gallen im Breisgau die Orte Eschbach, Zarten und Eichen, dieß geschah in villa Scrozinga Krozingen unter Graf Ddalrich. Von diesem Orte nannten sich die alten Herren von Krozingen, die im 13ten und 14ten Jahrhundert in Urkunden vorkommen. Im Jahr 1285 den 19ten October ist Hugo von Krozingen unter den Zeugen bey dem gültlichen Vergleich zwischen St. Gallen und dem Clara Kloster zu Freyburg wegen einigen Gütern in Ebringen. Der nemliche ist unter den Zeugen, da 1292 den 2ten July Johannes von Endingen Bürger in Neuenburg einen Hof und Mühle mit Gütern zu Krozingen um 350 Mark Silbers an das Kloster St. Clara zu Freyburg verkaufte. 1323 erhielt Johannes von Krozingen vom Abt zu St. Blasien einige Lehen im Breisgau. In der Folge kam der Ort an die Schnewlin von Landek, die ihn schon 1412 mit dem Gerichte besaßen, von diesen kam er mit Ende des 16ten Jahrhunderts durch Heyrath an die von Sickingische Familie an die Freyherrn von Pfirde, welchen er noch als Kammergut gehört. Im 30 jährigen Kriege wurde Krozingen von den Schweden verbrannt. Der Ort hat eine Pöstation und 2 nicht unbedeutende Jahrmärkte;

welche den 3ten Febr. und am Kirchweihdienstag gehalten werden. Das ehemalige Stift St. Blasien hatte hier eine Pfarrey, in deren Umfang selbes die hohe und niedere Jurisdiction ausübte. Sie ist nun eine Besitzung des Grafen von Schauenburg. Der Bezirk dieser vormaligen Pfarrey ist mit einer Mauer umfassen. Das Patronatrecht dieser Kirche gehörte ehemals dem Kloster St. Trudert und nun steht es unter der Landesherrenschafft. Die hiesige Kaplaney wurde im Jahr 1727 von einem Herren von Litschg gestiftet. Der Ort hat eine vorzüglich gute Gemarlung, bauet Wein, Korn, Weizen, Hafer, alle Gattungen Gemüß und vorzüglich gutes Obst.

Krumbach, ein Bach in dem Bezirkskamte Mößkirch.

Krumbach, Pfarrdorf mit einem alten Schlosse am Bache Krumbach in dem Bezirkskamte Mößkirch. Es zählt 41 Häuser 262 Seelen und machte mit Worndorf und einigen Höfen die Herrschafft Waldsberg aus, welche im Jahr 1656 von den freyherrlich von Steinischen Erben an Fürstberg veräußert wurde. Diese Herrschafft war ehemals ein Bestandtheil des kleinen Gaues Goldinesbüdere (Goldineshüntare) der sich am rechten Donau-Ufer bis Herbertingen und Sulgau erstreckte. Im Jahr 854 hatte er Adalrich und 993 Marquard zu seinen Grafen. Dieser legte 993 dem neuen Kloster Petershausen alles Eigenthum, das er in den Dörfern Worndorf und Crumacha im Gau Goldinesbüdere seiner Grabschafft besaß.

Krumbach, ein Weiler mit 141 Seelen in dem Stadt- und ersten Landamte Mosbach. Es soll dasjenige Krumbach seyn, wo selbst das Kloster Lorsch schon in XII. Jahrhundert 10 Huben Landes besessen und solche zu den Einkünften des Abtinsberges angewiesen hat. Die Katholischen gehören zur Pfarr Limbach, die Reformirten nach Forbach und die Lutherischen nach Mosbach.

Krummen, siehe Ober- und Unterkrummen.

Krummenschildach, Thal am Flusse Schildach in dem Bezirkskamte Hornberg mit einem Posthause

und mehreren zerstreut liegenden Höfen. Ein Theil der Höfe in der Krummenschildach gehört zum Staabe Langenschildach, der andere, so wie das Posthaus, zum lutherischen Staabe Lennenbrunn.

Krummlinden, ist ein zur Gemeinde Obermünsterthal gehöriger Weiler, welcher in einer Länge beynabe von 1/4 Stunde an beyden Seiten der auf den Schwarzwald führenden Straße 21 Bauernhöfe zählt. Zu demselben gehören noch die einzelnen Höfe Lochmatt, das Vogelsang, der Steinbrunn, Laitschenbach, der große und kleine Stollbach sodann die 5 Höfe auf dem Bühl. Sie sind dem Bezirkskamte Stauffen zugetheilt und pfarren nach St. Trudert.

Kuchelbach, ehemals Euhilsbach, ein Weiler in der Pfarrey Birdorf, Bogten Birklingen und Bezirkskamte Waldsbur. Er erscheint schon in einer Urkunde vom Jahr 874, worinn Gebhard Bischof von Konstanz der Kirche Birdorf den Zehnten in diesem Orte zuerkannt. Im J. 885 versgabte ein gewisser Recho sein dasiges Gut an das Kloster St. Gallen unter dem albaugauischen Grafen Adelbert.

Kudach, Hof unweit Altheim und 3 Stunden von seinem Amtssitze Buchen.

Kühlenbronn, ein Filial von der Pfarren Bieß im Bezirkskamte Schopfheim. Es zählt 81 Einwohner, 10 Bohn- und 20 Neben-Gebäude.

Kühlenmorgen, einige Höfe in der Bogten Nordrach Bezirksamtes Hengenbach.

Külsheim, Kullensheim, ist eine kleine Stadt von 212 Seelen an der Mühlbach, welche 1 1/2 Stunden davon in die Lauber fällt, 3 Stunden von Bischofsheim und eben so weit von Wertheim entfernt. Sie gehörte vormals den alten Dynasten von Durne oder Düren. Rupert von Düren verkaufte diesen Ort mit Bewilligung seines Sohnes Rupert im J. 1291 an seinen Schwiegersohn den Grafen von Wertheim, welchem der Erzbischof Gerhard II. solchen im folgenden Jahre wieder abgekauft hat. In der Folge wurde diese Stadt dem Grafen von Wertheim vers

pfändet und als der Erzbischof Dietrich von Speyer selbige im J. 1480 dem Johann von Wittstatt abermal verpfändete, so entrüstete sich darüber der Graf von Berchheim so sehr, daß er nicht allein den besagten von Wittstatt aus dieser Stadt mit Gewalt verjagte, sondern auch die Bürger daselbst feindlich behandelte und plünderte. Mit Hilfe des Kurfürsten von der Pfalz wurde die Sache jedoch in der Güte verglichen und dem Erzbischoffe wieder der Besitz von Kilsheim verschafft. Die Stadt hat eine Pfarrkirche und in derselben (vormals) 4 Altar-Beneficien, sodann auch ein Hospital. An Gewerksleuten und Handwerkern zählt die Stadt 2 Chirurgen, 1 Grob- und ein Kleinorgelmacher, 1 Bergolder, 1 Uhrenmacher, 8 Handelsleute mit Einschluß der Jüdischen, 1 Weißgerber, 1 Säckler, 3 Dreher, 2 Färber, 2 Hutmacher, 5 Glaser, 3 Häfner, 13 Leinenweber, 2 Ziegler, 2 Sailer, 1 Sattler, 3 Fichterrichter, 1 Buchbinde, 1 Lüncher, 8 Maurer und Steinbauer, 9 Reßger, 6 Müller, 2 Nagelschmiede, 7 Hufschmiede, 3 Schloffer, 13 Schneider, 18 Schuhmacher, 6 Schreiner, 4 Zimmerleute und 4 Wagner. Krämer- und Viehmärkte werden 4 gehalten. Kilsheim ist nun zum Bezirksamte Tauber- und Bischofsheim zugetheilt.

Krümmelbacherhof, oder Schneckenbuckel, ein Hof in der Pfarr- und Bezirksamte Heidelberg.

Künaberg, Dörfchen mit 12 Häusern und 95 Seelen in der Vogtey Frönd, Pfarr- und Bezirksamte Schönau. Dieser Ort kam unter Abt Arnold II. von Ulrich von Kienberg und seinen Söhnen Herrmann und Heinrich im J. 1260 durch Kauf an St. Blasien. Einst soll die in Basel sehr berühmte gewesene, aber schon längst ausgestorbene Familie von Kienberg hier ihr Schloß gehabt haben. Die erste Nahrungsquelle der Einwohner ist die Viehzucht. Hier fließet das bey Herrenschwand entspringende Künbächle vorbei, von dem der Ort wahrscheinlich seinen Namen annahm.

Künzhurst, ein Weiler in der

Pfarr Wimbuch und Bezirksamte Bühl.

Kürnbach, ein langes Thal, das etwa eine Stunde von Billingen anfängt und seinen Namen von dem Kürnbach hat, welcher durch daselbe hinfließt: Es wird in die Obere und Untere Kürnbach eingetheilt, wovon die Einwohner des erstern zur evangelischen, die des letztern aber, 679 an der Zahl, zur katholischen Lehre sich bekennen, und einen von Kaiser Joseph II. neu fundirten Lokalkaplan haben. Beide waren ehemals ein Eigenthum der Herzoge von Zähringen, von denen sie durch Erbschaft an die Grafen von Fürstberg kamen. Unter diesen verkaufte Graf Egon den obern Theil als ein Erbleben an Heinz den Schenten von Zell im Jahr 1292, und von diesen kam er in der Folgezeit an den Ritter Ulrich von Neunegg, dem es das Kloster St. Georgen im Jahr 1373 abkaufte, und sich von Fürstberg damit befehlen ließ, bis er endlich selbst durch Kauf eigenthümlich an sich brachte. Bey der Reformation fiel dieser Theil samt dem Kloster an Wirtemberg. Den untern Theil schenkte Werner, ein Dienstmann (Ministerialis) Bertholds IV. Herzogs von Zähringen, dem Kloster Lennbach im Jahr 1180, welches ihn im J. 1506 an die Stadt Billingen verkaufte. Der untere Theil der Kürnbach fiel mit der Stadt Billingen an Baden, und die Obere Kürnbach wurde vermög Staatsvertrag vom 5ten Oct. 1810 dahin von Wirtemberg überlassen. Das ganze Thal steht unter dem Bezirksamte Billingen.

Kürnbach, Condominatort mit dem Großherzogthum Hessen und ist nach Straßen und einzelnen Häusern abgetheilt. Der Großherzoglich Badische Antheil besteht aus 75 Häusern und 464 Seelen, kam durch den Staatsvertrag vom 5ten Oct. 1810 von der Krone Wirtembergs an Baden und wurde dem Bezirksamte Bretten zugetheilt. Der Flecken hat 4 Märkte und seine besondere durch das Condominat erhaltene Verfassung. Die Einwohner nähren sich vorzüglich mit Weinbau. Sie sind ev. lutherischer Religion, haben eine eigene Kirche und Pfarrer, welcher vom

Großherzog bestellt und besoldet wird.

Kürnberg, ein sehr schönes in das Kirchspiel Schoppsheim aber in die Vogtey Nardbach gehöriges Dörrchen. Es liegt solches 1 Stunde von Schoppsheim und 1/4 Stunde von Hasel, auf der Höhe des Gebürges, welches nachher der Dünzelsberg genannt wird. Der Ort zählt 26 Bürger, welche 24 Häuser und 39 Nebengebäude bewohnen. Diese Wohnungen sind meistens ganz neu und mit Ziegeln gedeckt, weil vor 10 Jahren ein großer Brand den ganzen Ort bis auf wenige Häuser in Asche legte. Im Orte ist eine Schule und ein Wirthshaus. Die Einwohner, die zum Theil sehr vermöglich sind, nähren sich vom Ackerbau und der Viehzucht, wozu ihr schöner zum Fruchtbau besonders günstiger Baun alle Gelegenheit darbietet; auch giebt's hier viel und gutes Obst, besonders Nüsse. Die ärmere Klasse nährt sich besonders vom Behauen der rothen Sandsteine, welche im Banne in vorzüglicher Güte brechen und häufig in die Schweiz, das Sundgau und ins OberElsaß, besonders als Schleifsteine, geführt werden.

Gleich unter Kürnberg fließt ein kleines aber wildes Bächlein vorben, welches der Schlierbach heißt, das im Wiesenthal unter Schoppsheim, wo es sich in mehreren Wasserungsgräben erdet, auch seinen Namen verliert. Dieses Bächlein liefert sehr schwachste Forellen und große Edeltrebse, von den oft ein Stück um 6 — 12 Kreuzer in Basel verkauft wird. Kürnberg gehörte bis zum Jahr 1400 denen von Schönau, in welchem Jahr Anna die Hürugin von Schönau unter andern Orten auch den Ort Kürnberg nebst der Steingrube an Markgraf Rudolf III. von Hachberg; Sausenberg verkaufte.

Kürnberg, Herrschaft, im Breisgau zwischen dem Rhein, der Markgrafschaft Hochberg, der Herrschaft Malsberg und der Sandgrafschaft Breisgau. Sie war meist eine Besizung der schon lange erloschenen Familie der Freyherrn von Kürnberg, die hier ihre Stammburg hatten. Hurfard Freyherr von Kürnberg erscheint noch in einer Urkunde vom Jahre 1086, worinn

er die Stiftung des Klosters Reichenbach von seinem Schwager Berni von Sigburg mit seinen Zinsen und Gütern in den Dörrern Sunderichingen und Schietingen vermehrte. In der Folge besaßen die Herren von Hsenberg diese Herrschaft als ein Lehen von Oestreich. Die letzte Belehnung des Fridrichs von Hsenberg geschah im Jahr 1343 am St. Ulrichs Tag zu Wien von Herzog Albrecht von Oestreich. Nach Fridrichs Tod nahm Markgraf Heinrich IV. von Hachberg Besitz von seinen Landen unter dem Vorwande, diese Herrschaftgebühre kraft des Vertrages vom J. 1326 auch dem weiblichen Geschlechte. Herzog Rudolf von Oestreich machte aber im J. 1338 seine Ansprache an dieselbe. Sie wurde auch in einem auf dem freyen Feld vor Säckingen, Freytags vor St. Agnesen Tag von Graf Zimmer von Straßberg gehaltenen Manngericht dem Markgrafen ab- und dem Herzoge zugesprochen, und da der Markgraf dessen ungeachtet sich des Titels eines Herren von Kenzingen bediente, so setzte Herzog Rudolph seine Ansprache fort. Im Jahr 1361 hält Herzog Fridrich von Teck, Kaiser Karl IV. Reichshofrichter zu Prag, Gericht. Herzog Rudolph läßt daselbst durch seine Bevollmächtigten Lutzmann und Johann von Katelsdorf, gegen den Markgrafen um 20000 Mark Silbers die Einsetzung in die Herrschaft Kürnberg samt allen Zugehörungen nachsuchen. Er erlangt solches, und bekommt deswegen nicht nur ein Mandatum generale immisissorium et manutentionis, sondern es ergeht auch ein besondrer Befehl an Johann Bischof von Straßburg, den Rath und Bürgerschaft der Städte Straßburg, Freyburg und Basel; im J. 1366 wird selbst die Acht wider ihn und die Stadt Kenzingen erkannt, und die Ahtserklärung von dem Hofrichter Hurfard, Burggrafen zu Magdeburg und Grafen zu Haydel im Namen des Kaisers verkündet. Nach solchem Erfolge und geschener Abtretung wurde die Herrschaft Kürnberg verpfändet, und findet sich von erstern Zeiten, daß Kaiser Sigismund im Jahre 1420 die Veste Kürnberg und die Stadt Kenzingen mit ihren Zugehörungen dem Markgraf Bernard

von Baden pfandweis überlassen und ist der Pfandsinnhaber von Hammann Snewelin von Landek zur Abtretung angewiesen worden. Die damalige Reichsstadt Straßburg war durch sehr viele Jahre in dem pfandschaftlichen Besitz dieser Herrschaft. Auf diese folgten die Herren von Weinsperg, von Hirnheim und endlich Johann Baumgartner von Baumgartner zu Hohenschwanau und Ehrbach, bis endlich die Herrschaft 1564 von Oesterreich inkammerirt wurde. Zu dieser Herrschaft gehören die Stadt Kenzingen, und Herbolzheim, dann die Orte Bleichheim, Nordweil, Bom bach, Bppl, Wöllingen, Ober- und Niederhausen, Wonnenthal und Kirnhalden. Die ganze Herrschaft hat überhaupt 15 Q. M. und zählt beyläufig 6500 Einwohner.

Kürneck, zerfallenes Schloß in der untern Kürnach bey Billingen im Walde, hatte ehemals seinen eigenen Adel. Im Jahr 1292 den 8. July verkaufte Heinrich de Kürnecke mit Einwilligung seiner Söhne Heinrich und Burkard und seines Bruders Sohn Bruno um 27 Pfund gangbarer Münze seine Besitzungen in der Nähe seines Schlosses Kürneck, an beyden Ufern des Honbaches liegend, und sich von dem gähen Fußpfad (Sneslaphinan, Schneeschleife) genant, bis zum Hohwald erstreckend, an das Kloster St. Georgen auf dem Schwarzwald. Im Jahr 1289 kömmt ein Johannes v. Kürnegge bey dem Kaufe eines Gutes in Wettelbronn an den Berthold v. Grefekon als Zeuge vor, und 1428 legte ein Eberhard v. Kürneck in der Reichenau Profession ab.

Kürzel, Kirchzell, ein schönes in das Bezirksamt Lahr gehöriges Dorf, zwey Stunden von Mahlberg und 1 1/2 Stund von Lahr an der Straße nach Kehl und Straßburg. Es zählt 660 Einwohner, 1 Kirche, 2 Pfarrhäuser, 2 Schulen, 14 Wohn-, 120 Nebengebäude, und ist lutherisch- und katholischer Religion. Der Ort hat einen fruchtbaren Bann, ist aber der Ueberschwemmung der Undig oder Unnüz öfters ausgefekt. Dieser kleine Fluß entspringt hinter dem Kloster Etrens heimünster, in dem sogenannten Münsterthal, und richtete in ältern

Zeiten seinen Lauf unweit Uedorf und Mahlberg vorbei, und durchsloß die Gemarkungen von Rippens heimweiler, Dinglingen und Hugsweyer, in denen Orten er oft großen Schaden anrichtete. Vor der Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde dieser Fluß bey der Stadt Etrens heim abgegraben, und erhielt den Namen Etrenbach, dessen ungeachtet läuft die alte Undig oberhalb Kürzel öfters an, ohne daß man weiß, woher das Wasser kömmt, und verursacht großen Schaden.

Kürzel war in ältern Zeiten ein Mahlbergisches Gut, welches Heilika, die letzte Dynastin von Mahlberg an das Haus Geroldseck brachte. Als aber Walter I. von Geroldseck im J. 1277 starb, und seine Söhne die Herrschaft theilten, fiel Kürzel der Herrschaft Lahr und Mahlberg zu, und theilte mit ihr die gleichen Schicksale. Das Kloster Schuttern besaß hier schöne Güter und Einkünfte, welche es theils durch die Offonische Stiftung, theils von Kaiser Heinrich II. im Jahr 1016 erhalten hatte. Diese Besitzungen wurden dem Kloster den 28. August 1136 und zwar namentlich in Kirchzell von Pabst Innocenz II. bestätigt. Die Pfarren Kürzel wurde jederzeit von einem Weltpriester verwaltet; Pabst Clemens IV. aber hat zwischen den Jahren 1265 und 1268 dem Kloster nicht nur die hergebrachte Einkünfte bestätigt, sondern auch die Verwaltung der Seelsorge selbst den Mönchen überlassen. Allein der damalige Bischof zu Straßburg Heinrich IV. von Geroldseck am Waschin, beschränkte diese päpstliche Erlaubnis dahin ein, daß zwar die Pfarrey dem Kloster einverleibt bleiben, sie aber von einem Weltpriester mit hinlänglicher Unterhaltung versehen werden solle. 1325 überließ Pabst Johannes XXI. sonst auch XXII. genant, diese Seelsorge wieder den Mönchen von Schuttern, bey denen sie bis zum Jahr 1567 verblieb, wo die gemeinschaftlichen Herren der Herrschaft Lahr und Mahlberg, Markgraf Philipert von Baden, und Johann Graf von Nassau, Luthers Lehre einführten. Als aber 1629 eine Theilung der Herrschaft Lahr und Mahlberg zwischen Markgraf Wilhelm von Baden und den Grafen von Nassau,

statt hatte, so fiel Kürzel an Baden. Markgraf Wilhelm führte die katholische Religion wieder ein, und der Ort erhielt vom Kloster Schuttern wieder einen Pfarver, der auch von da aus seine Besoldung empfing. Der Unterhalt des lutherischen Predigers wurde auf das Eigenthum der Bürger verwiesen. Wahrscheinlich war Kürzel ehemals eine Gattung Einsiedelei vom Kloster Schuttern, welches von der ursprünglichen Benennung Kirchzell herzuleiten ist, und nachdem sich dort nach und nach mehrere Ansiedler anbaute, entstand in der Folge das jetzige Dorf Kürzel.

Küfsenbergerhof, bey Bechterspol im Bezirksamte Thiengen, am Berge, worauf ehemals das Schloß der Herren von Küfsenberg stand. Dieses Schloß und Herrschaft, wozu die Orte Dangstetten, Küfnach, Bechterspol, Rheinheim und Kelingen gehörten, hatte ehemals seinen eigenen Adel, der sich von Küfsenberg nannte. Bey der Uebereinkunft zwischen der Basler Kirche und dem Kloster St. Blasien wegen dem Advokatierrechte im Jahr 1141 den 10. April war Heinrich von Küfsenberg unter den Zeugen. Eben so kommt er im Jahr 1150, 1163 und 1168 in Urkunden vor. Werner von Küfsenberg war 1170 Abt zu St. Blasien. Später führten die Herren von Küfsenberg den gräflichen Titel. 1228 unterschrieben die Grafen Heinrich und Ulrich v. Chusaperech (Küfsenberg) den Kaufbrief des Grafen Rudolfs von Habsburg für den Abt in Capell einiger Zehnten wegen. Heinrich war mit Cunegund, einer Schwester dieses Grafen Rudolfs, nachherigen Kaisers, vermählt, mit welcher er keine Kinder zeugte. Nach seinem Tode beyrathete sie den Otto von Ochsenheim. Im Jahr 1240 war Graf Heinrich von Küfsenberg nebst andern von Adel zu St. Blasien bey der Uebereinkunft des Ulrich von Klingnau mit St. Blasien, wobey jener von St. Blasien zur Anlegung der Stadt Klingnau einige Güter erhielt, und dagegen seine in Benzenau abtrat. Heinrich war der letzte von den Grafen von Küfsenberg. Seine Burg Küfsenberg mit den dabey befindlichen Weingärten hatte er dem Bischof von Constanz

Heinrich von Landenberg, abgetreten, welcher dieselbe erneuerte, oder wie Abt Gerbert glaubte, von neuem aufgebauet haben soll. Ob Heinrich v. Küfsenberg, welcher 1312 in dem Reversalbriefe des Conrad v. Thengen gegen den Deutschordens-Kommandeur Berthold von Bucheck unter den Zeugen vorkommt, ein Abkömmling der Grafen von Küfsenberg war, ist nicht zu erheben. Küfsenberg war im J. 1525 der Sitz des Vogts Hans Jakob von Heydeck, und damals noch eine feste Burg. Der Hof hieß ehemals Hinzenberg, und wird als Curtis Hinzenberg apud Castrum Küfsabere 1251 in der Streitsache zwischen Constanz und Beromünster in der Schweiz durch Entscheidung Pabsts Innozenz IV. dem Hochstift Constanz zugesprochen. Dieses Hochstift verpfändete die Herrschaft Küfsenberg 1497 mit aller Zugehörde an Graf Rudolph und Wolf Hermann von Sulz.

Küfsnach, Dorf im Aleggau und Bezirksamte Thiengen, zählt mit dem Bergerhof 202 Einwohner, und war ehemals eine Zugehörde der Herrschaft Küfsenberg.

Kützbrunn, ein Filial von Gerlachshausen mit 233 Seelen, war vor der Regierungs-Veränderung vom Jahr 1802 eine Besizung des Klosters Gerlachshausen, und bildete mit dem Flecken Gerlachshausen ein löstlicheres Vogteyamt. Die Zehntgerichtsbarkeit über Kützbrunn und Gerlachshausen gehörte bis zum Jahr 1805 zu dem Amte Lauda, kam aber in erwähntem Jahre durch einen Purifications-Vertrag zwischen den Häusern Leiningen und Salm zu dem vormals fürstlich Salmischen Amte Grünsfeld.

Kuhbach, ein Rinte im Stab Schenkenzell und Bezirks-Amte Wolfach.

Kuhbach, Dorf nächst Lahr mit einer Kirche, die dem heil. Gallus eingeweiht ist. Es ist ein Filial von Seelbach und zählt 50 Familien.

Kuhberg, auf dem, ein Hof im Stab Schenkenzell und Bezirksamte Wolfach.

Kummerhof, ein Hof im Bezirksamte Walldürn.

Kunzenbach, ein Weiler im Bezirksamte Unterheidelberg, zählt mit Ritschweyer 86 Seelen.

Kunzenbütt, ein Hof in der Pfarrey und Bezirksamte Baden.

Kupferberg, Hof im Thal Schapbach, Bezirksamtes Wolfach.

Kuppenheim, ein Städtchen an der Bergstraße, eine Stunde von Kastadt, 2 von Baden und $1\frac{1}{4}$ St. von dem Schlosse Favorite entlegen, mit 1266 Einwohnern, worunter 7 der protestantischen, 69 der jüdischen, die übrigen alle der katholischen Religion zugethan sind. Dieses Städtchen ist eine der ältesten Besitzungen des Hauses Baden im alten Ufgau, und kam wahrscheinlich aus dem Calwischen Erbe an dieses Haus. Es war einer der bedeutendsten Orte dieser Gegend, und wegen seiner Befestigung bekannt, wovon noch jetzt hohe Stadtmauern, doppelte Thore und doppelte, aber zu Gärten angelegte Wälle und Gräben vorhanden. Noch 1539 war Kuppenheim der Sitz eines badischen Kreisamtes von 22 Dörfern, so wie eines Stadt- oder Festungs-Commandanten, und im 30jährigen Krieg soll es einer langen Belagerung der Schweden heldenmüthigen Widerstand geleistet haben. Im französisch-orleanischen Kriege hatte auch Kuppenheim, welches damals noch Amtstadt von 14 Dörfern war, das Unglück, von den Franzosen 1689 den 24. August gänzlich und bis auf ein Haus verbrannt zu werden, wodurch geschah, daß der Amtssitz, und damit die vorzüglichste Nahrungsquelle in das bald darauf neu erbaute Kastadt verlegt, und Kuppenheim nichts als die Ehre gelassen wurde, daß das neue Amt noch eine Zeit lang das Amt Kuppenheim und Kastadt hieß.

Vormals stand hier ein Schloß, welches der badische Prinz Leopold Wilhelm der Aeltere zuletzt bewohnte und solches abbrechen ließ, um ein neues an dessen Stelle zu bauen, woran ihn aber die folgenden Kriege und sein schon 1671 erfolgter Tod verhinderten.

Dermales gehört dieses Städtchen in Murgkreis und das erste Landamt Kastadt. Es zählt 24 Bürger und 201 Wohngebäude. Die ganz nahe vorbeystießende Murg, über welche hier eine große, auf 6 massiv steinernen Pfeilern ruhende Brücke führt, setzt eine Mahlmühle von 4 Gängen, die Geigerisch:

große Dehl- und Tabacksmühle, und 2 Sägmühlen mit 3 Sägen, so auch 2 Hanfreiben in Bewegung. Außer diesen werden auch noch 2 Gyps- und 3 Dehlmühlen mit Pferden betrieben, und auf einer Ziegels hütte für umliegende Gegend alle Arten von rother Waare, und sehr viele in der Nähe vorfindliche Kalksteine gebrannt. An Professionisten finden sich 5 Wirthe, 3 Krämer, 5 Schreiner, wovon einer die schönsten Meubles auf den Kauf fertigt, 3 Schmiede, 1 Schlosser, 5 Wagner, 11 Schuster, 10 Schneider, 12 Leinweber, 2 Sattler, 7 Zimmerer, 2 Maurer, 4 Glaser, 5 Kleber, 2 Metzger, 7 Bäcker, 2 Seiler, 6 Hafner, 1 Dreher und 1 Köffelschmied. Die übrigen Einwohner nähren sich vom Ackerbau, der Viehzucht, dem Holzhandel und einzigem Weinbau.

Märkte werden jetzt seit der Verlegung des Amtssitzes keine mehr gehalten. Das Patronatrecht der Kirche, eines alten Rectorats, nebst zwey Dritttheilen des Zehentens zu Kuppenheim und den Filialen Oberndorf von 260 — und Rauenthal von 226 Seelen gehörte ehemals dem Domkapitel zu Speyer, nun aber der Landesherrschaft. Ehemals waren hier außer dem Rector noch 5 Beneficiaten, jetzt aber führen die Selsorge der erstere und ein Beneficiat, Kaplan.

Die Kirche, von Markgraf Jakob und Carl erbaut, war bisher klein und schlecht, weswegen in den 2 letzten Jahren eine neue schöne Kirche erbauet wurde, wozu der höchstseelige Großherzog Carl Friedrich den 4 Sept. 1810 eigenhändig den Grundstein legte, welches der letzte Regentenamtliche öffentliche Akt seiner so langen und so beglückend väterlichen Regierung gewesen.

Außer dieser Kirche befindet sich nahe bey der Stadt am neuen Begräbniß-Platz eine Kapelle des heiligen Antons von Padua, welche von dem Baden-Badenschen Prinzen Herrmann und Leopold Wilhelm, nebst des letztern Gemahlin Maria Franziska, einer gebornen von Fürstenberg, 1670 war gestiftet worden.

Das Städtchen hat auch ein Spital mit eigenen Einkünften, die aber zu Almosen verwendet werden. Dis

Aufsicht führen ein Stadtbürgermeister mit dem Magistrat, ein Forster und ein Chirurg.

Den Schulunterricht besorgen ein Schulmeister und Präceptor; jedes der Filiale hat einen eigenen Schullehrer.

Das Stadt-Wappen besteht aus dem badischen Hauptschild mit dem rechten rothen Schrägbalken im goldenen Felde, ober dem Balken ist ein silberner Wolfsangel, unter dem Balken ein silberner dreypflättriger Kleeblättrig.

Kupprichhausen, katholisches Pfarrdorf von 350 Seelen, liegt

eine Stunde von Schlupf, und 7/4 St. zwischen der Jart und der Lauber im Amte Borberg.

Kurzenbach, einzinke in dem Stab Oberwolfach, Bezirksamtes Wolfach. Kutterau, siehe Ober- und Unterkutterau.

Kuzenhäuser, zwey Häuser mit 2 Familien und 10 Seelen am Gestade des Bodensees, gehören in die Pfarre und Bezirksamt Meerburg, und finden ihre Nahrung durch den Weinbau.

Kuzmühle, eine Mühle in dem Bezirksamte Candern und Pfarrey Niedereggenen.

L.

Laberhof, ein Hof im Bezirksamte Emmendingen und Pfarrey Ehnenbach. Dieser Hof gehörte zu den ersten Besitzungen des Klosters Ehnenbach. Cuno, ein Edler von Horwin, verkaufte ihn mit dem Orte Ehnenbach und andern dieser Gegend, an Abt Hesso von Frienisberg in der Schweiz und 12 seiner Mönche um 30 Mark Silbers und ein Maulthier. Die Urkunde ist vom J. 1161, wurde von Herzog Berthold von Zähringen besiegelt und auf dem Schlosse Hachberg vom Markgraf Hermann und dem vornehmsten Adel des Breisgaves bezeuget. Dieser Hof, welcher in gedachtem Kaufbriefe Labrin genannt wird, kam mit Auflösung des Klosters Ehnenbach an Baden.

Labertsbrunn, ein Hof mit 5 Seelen im Amte Grünkfeld, er gehört dem Herrn Fridrich Bobel von Siebelstadt Wegelhäuser Linie.

Lachen, ein Weiler in dem Bezirksamte Schönau Pfarr- und Vogtey Wehr, eine Besitzung des Freyherrn von Schönau Wehr.

Lachen, zu der Lachen, 3 Höfe, Stabs Steinach, im Bezirksamte Haslach.

Lachen, siehe Ober- und Unterlachen.

Ladenburg, war in ältern Zeiten die Hauptstadt des ganzen Lobden-gaves, welcher davon den Namen gerührt hat. Sie liegt in einer angenehmen Ebene, 2 Stunden von Heideberg und von Mannheim, an dem Neckar, auf der bergsträßer Seite. Als die Deutschen diese Gegend wider die Römer behauptet hatten,

und das ganze Reich unter die Botmäßigkeit der fränkischen Könige gekommen war, wurde der Strich Landes, längs dem Ausflusse des Neckars, Lobdengau (pagus Lobodun) genannt. Eine Menge in dieser Gegend vorgefundenen Denkmäler des heidnischen Götzendienstes, welche theils in Stein gehauen und auf Münzen geprägt, theils in damals üblichen Kriegswaffen und Todtensköpfen der Nachwelt aufbehalten werden, geben hinlänglich zu erkennen, daß die jetzige Stadt Ladenburg das alte Lupodunum sey, dessen der Bürgermeister zu Rom Decius Aufonius in seiner Mosella gedenkt. Der Name selbst bewährt einen noch ältern als römischen Ursprung, indem die Endung desselben (dunum) aus der Celtischen Sprache herkommt und in solcher eine Erhöhung bedeutet. In dem mittlern Zeitalter wird dieser Ort bald Loudenburg, bald Lobdenburg, meistens aber Lobodo Castrum, Loboduna Civitas, Lobdenensis Civitas, Lobedenburg, Lobotenburg genannt. Diese Nomen dienen zum Beweis, daß die jetzige Benennung Ladenburg nicht von einer Burg der Larenier, wie Leodius geglaubt, oder Kaiser Valentinians herzu leiten sey. Im J. 636 verließ der fränkische König Dagobert die Stadt Ladenburg und den königlichen Palast daselbst, sammt allem, was zu seinem königlichen Bann gehörte, der Hauptkirche zu St. Peter in Worms zum wahren Eigenthum, und behielt sich weiter nichts bevor,